Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5; Matthias-straße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.48 Rmk.

Einzelnummer 10 Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 16 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Einzelnummer 10 Pfennig

42. Jahrgang | Dienstag, den 29. Dezember 1931 | Nr. 302

Um die Auslegung des Baseler Berichts

Die Nationalisten hüben und drüben möchten die Verwerfung der Reparationen wegdiskutieren

Paris, 28. Dezember. (Eigener Bericht.)

Es war zu erwarten, daß man in Frankreich den Bericht der Baseler Sachverständigen als eine Unterstützung des französischen Standpunktes in der Reparationsfrage ansprechen würde. Aber ein Teil der Pariser Presse macht sich die Dinge doch etwas gar zu leicht, indem sie sich auf die Feststellung der Tatsache beschränkt daß die Baseler Konferenz nicht die Beseitigung des Young-Planes gefordert hat und sich durch den Hinweis auf die Unmöglichkeit einer Erfüllung der aufschiebbaren Zahlungsverpflichtungen im nächsten Jahr im Rahmen eben dieses Planes gehalten hat. Die das Problem ernsthafter angreifenden Bemerkungen in den Schlußfolgerungen werden unbeachtet gelassen oder mit einer leichten Handbewegung abgetan.

In dieser Beziehung zeichnet sich vor allem der „Temps" aus, der aus dem Baseler Gutachten herausliest, daß im Grunde alles in schönster Ordnung sei und daß eben nur für die kurze Zeit der noch dazu von Deutschland selbst verschuldeten Depression der Aufschub der Uebertragung der bedingten Zahlungen zu erfolgen brauche. Daß die Sachverständigen von der beispiellosen Schwere der Krisis sprechen, deren Ausmaß die von dem neuen Plan ins Auge gefaßte verhältnismäßig kurze Depression übersteige, läßt das führende politische Organ Frankreichs ebenso unberücksichtigt wie die zahlreichen anderen Andeutungen in dem Bericht, die so vorsichtig und zurückhaltend sie auch sein mögen, doch ein weitgehendes Verständnis für die wirtschaftliche Lage Deutschlands und der Welt beweisen.

Als besonders starkes Argument für seine Auffassung der Sachlage zieht der „Temps" die deutsche Handelsbilanz heran. Die deutschen Verhältnisse, so sagt er, könnten in keiner Weise verzweifelt sein, da selbst in der Periode der aktuellen Krisis ein Ausfuhrüberschuß von 3 Milliarden Mark festzustellen sei. Wieder bleibt unerwähnt, daß der Baseler Bericht an mehreren Stellen von der Zusammenschrumpfung des Welthandels redet und den Gegensatz hervorhebt, in dem sich die tatsächliche Entwicklung zu den Voraussetzungen des Young-Planes befindet. Aber davon abgesehen sollte der „Temps" wissen, daß gerade in der jüngsten Zeit die deutsche Ausfuhr nicht unbeträchtlich zurückgegangen ist, und daß dieser Rückgang infolge des Pfundsturzes und zahlreicher zoll- und devisenpolitischer Maßnahmen in den verschiedensten Ländern demnächst noch einen beträchtlich größeren Umfang annehmen wird. Es sollte dem Blatt auch nicht unbekannt sein, daß Deutschland genötigt war und genötigt ist, seine Ausfuhr mit allen Mitteln und nicht zuletzt auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Massen zu forcieren, um überhaupt in der Lage zu sein seine internationalen Schulden zu zahlen. Der Exportüberschuß ist deswegen nicht in unserem Fall als ein Zeichen der wirtschaftlichen Blüte des Landes zu bewerten.

Wenn der „Temps" an anderer Stelle die Verhandlungen der bevorstehenden Regierungskonferenz als außerordentlich schwierig bezeichnet, so hat er damit zweifellos recht. Aber die einer Verständigung im Wege stehenden Hindernisse würden noch wesentlich vergrößert werden, wenn die Vertreter der französischen Regierung in der Auslegung des Basler Berichts und in der Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage den Spuren des „Temps" zu folgen geneigt wären.

Colijn warnt

Amsterdam, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht).

Der frühere niederländische Minister Colijn, der Mitglied des Sonderausschusses bei der BIZ. ist, hat am Montag eine Erklärung veröffentlicht, in der er das deutsche Problem für die zunehmende finanzielle Erschütterung der Welt in hohem Maße verantwortlich macht. Es erfordere wegen seiner Weltbedeutung eine gemeinschaftliche Aktion der Regierungen. Heute werde das gesamte Wirtschaftsleben durch die eingeschränkten Kredite, die strenge Kontrolle bei der Erlangung ausländischer Zahlungsmittel und die lähmenden Einschränkungen im internationalen Handel niedergedrückt. Aus der wirtschaftlichen Depression habe sich eine allgemeine politische Unsicherheit ergeben, durch die eine verängstigte Welt mehr und mehr leide. Das ganze internationale Schuldenproblem müsse der veränderten Weltlage unverzüglich angepaßt werden, wenn man neues Unheil vermeiden und einen wirklichen Frieden herbeiführen wolle. Das Problem werde natürlich nicht durch eine große Streichung oder Verminderung der deutschen Schulden gelöst, solange andere Länder zur Fortsetzung der Zahlung ihrer Schulden verpflichtet blieben. Würde die neue Reparationskonferenz nicht zu Beschlüssen von Bedeutung führen, dann werde die Lage in Europa noch weit ernster werden als sie es jetzt schon sei.

Verewigung der Reparationen?

Berlin, 28. Dezember. (Eig. Bericht.)

Während Reichskanzler Brüning sein Urteil über den Baseler Bericht dahin zusammenfaßte, daß nunmehr der Rahmen des Young-Planes gesprengt sei, versichert die deutschnationale Presse — übrigens im trauten Verein mit den Kommunistischen — daß Frankreichs These in Basel wieder einmal gesiegt habe, daß der Tributvertrag von 1930 unangetastet geblieben sei und das Gutachten der Sachverständigen eine Verewigung der Reparationslasten bedeute. Gleichzeitig zeigt sich die offiziöse Pariser Presse über das Baseler Ergebnis sehr zufrieden und unterstreicht, daß der Youngplan weder aufgehoben noch abgeändert worden sei, während die französische Linkspresse, die in Opposition zur Regierung steht, erklärt, **daß der Baseler Bericht dem Youngplan den Todesstoß versetzt habe.**

Die so schroff entgegengesetzten Schlußfolgerungen erklärten sich daraus, daß die einen das Baseler Gutachten nach seinem Sinne, die anderen nach seinen Buchstaben interpretieren. Daß der Bericht des Sonderausschusses so verschiedenartige Lesearten zuläßt, ist gewiß ein schwerer Mangel, der beweist, daß die Sachverständigen nicht ganze Arbeit geleistet, sondern sich auf ein Kompromiß geeinigt haben. Den Mitgliedern des Sonderausschusses soll man aber keinen übertriebenen Vorwurf daraus machen. Die Hauptschuld daran trifft die französische Regierung, die jede Antastung des Youngplans durch das Gutachten des Sonderausschusses von vornherein — unter Hinweis auf die Bestimmungen des Youngplanes über die Aufgaben dieses Ausschusses — untersagt und ihren Delegierten eine gebundene Marschroute mit auf den Weg nach Basel gegeben hatte. Infolgedessen enthält der Bericht keinen direkten Abänderungsvorschlag zum Youngplan und **überhaupt keine konkrete Empfehlung bezüglich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands,** außer der selbstverständlichen Forderung, daß Deutschland die geschützten, aufschiebbaren Zahlungen (auch nach Ablauf des Hoover-Feierjahres) erlassen bleiben. Immerhin wird in dem Bericht weiter betont, daß die in ihm enthaltene Empfehlung der gegenwärtigen Sachlage „nicht gerecht" werde, weil man es nicht mit einer „vorübergehenden, kurzen Depression" Deutschlands zu tun habe, wie sie der Youngplan ins Auge gefaßt hatte, als er das Eingreifen und die Zuständigkeit des Sonderausschusses regeln wollte. In dem Schlußkapitel des Berichts wird dem Youngplan schließlich der Todesstoß versetzt. Es wird dort festgestellt:

1. daß der „Neue Plan" (Youngplan) in einer Zeit der Hochkonjunktur des Welthandels und unter der Annahme geschaffen worden ist, daß sich die internationalen Wirtschaftsverhältnisse auf einer aufsteigenden Linie weiterbewegen würden; 2. daß seit dem Inkrafttreten des Young-Planes der Goldpreis um 40 Prozent gestiegen, die Warenpreise dementsprechend gefallen sind und daß sich infolgedessen die deutschen Reparationslasten im gleichen Verhältnis erhöht haben; 3. daß der internationale Protektionismus, die Errichtung und Erhöhung von Schutzzollmauern die deutsche Export- und daher auch die deutsche Zahlungsfähigkeit ungeheuer erschwert haben; 4. daß man es mit einer Weltkrise von noch nie dagewesenem Ausmaße zu tun hat und daß die deutsche Krise im Mittelpunkt dieser Weltkatastrophe steht; 5. daß, um noch größeres Unheil zu vermeiden, die Regierungen schnell und einheitlich neue Entschlüsse fassen müssen; 6. daß eine wirkliche Lösung von Dauer nur in einer Anpassung des Problems der Reparationen und Kriegsschulden an die gegenwärtige Lage gefunden werden kann.

Das sind **Schlußfolgerungen von ungeheurer Tragweite.** Trotzdem sucht die Rechtspresse seit Tagen nach Argumenten, um das Ergebnis der Baseler Sachverständigenkonferenz zu entwerten. Nun ist es formal richtig, daß das Baseler Gutachten für die Regierungen nicht bindend ist, daß es sich nicht ausdrücklich für die endgültige Abschaffung der Reparationen ausgesprochen hat, daß es vielmehr auch die interalliierten Schulden erwähnt hat (deren Herabsetzung oder Streichung von den Vereinigten Staaten abhängt), daß es die Wahrscheinlichkeit einer späteren Wiedergesundung Deutschlands im Rahmen einer Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise mit Worten der starken Hoffnung und Zuversicht ausgesprochen hat. Daraus leiten die Harzburger den Schluß her, daß die Sachverständigen die Tür für eine spätere Wiederaufnahme der Youngzahlungen offen gelassen haben. Daß das die Absicht der französischen Gruppe in Basel war, zumal im Hinblick auf die bisherige negative Haltung der USA. hinsichtlich der Schuldenstreichung, wer wollte es bestreiten?

Aber wie dem auch sei und wie die vereinten Nationalisten hüben und drüben auch das Baseler Gutachten auslegen und die Völker von neuem aufzustacheln versuchen — **Die Reparationen sind der Sache nach vom Baseler Komitee als schädlich erwiesen.** Das ist der klare Sinn des Baseler Gutachtens und davor graut es den Herren Harzburgern aller Richtungen!

Erweiterung der Regierungskonferenz geplant?

London, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Der „Daily Herald" meldet, daß der Rahmen der bevorstehenden **Reparationskonferenz** voraussichtlich erweitert werde und die Konferenz zu einer **internationalen Konferenz über die Wirtschaftskrise** ausgedehnt würde. Es würden auf dieser Konferenz Währungs- und Zollprobleme zusammen mit der Reparations- und Schuldenfrage behandelt werden. Nur auf diese Weise bestände die Möglichkeit, die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Konferenz zu veranlassen. Sollte diese Ausweitung des Rahmens der Konferenz erfolgen, so könnte sie nicht vor dem 20. Januar zusammentreten. Sie würde sich dann bis in den Februar hineinziehen und teilweise mit der Abrüstungskonferenz zusammenfallen. Aus diesem Grunde sei wahrscheinlich nicht der Haag, sondern Lausanne der Konferenzort.

Der Vertreter des englischen Schatzamtes Sir Frederic Leithrose begibt sich wieder nach Paris, um mit dem französischen Finanzminister über das Reparationsproblem weiter zu verhandeln.

Keine Stellungnahme der USA.

Washington, 29. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die amtlichen amerikanischen Kreise lehnen es nach wie vor ab, zu dem Baseler Gutachten irgendwie öffentlich Stellung zu nehmen. An der nach hier vorliegenden Meldungen Mitte Januar im Haag oder Lausanne beginnenden Regierungskonferenz über das Reparationsproblem wird **Amerika weder offiziell, noch inoffiziell teilnehmen.** Jedenfalls ist das im Augenblick die Meinung des Weißen Hauses.

Macdonalds Einladung noch nicht eingetroffen

Aber Frankreich begrüßt sie mit Genugtuung.

Paris, 28. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Das **Büro des französischen Ministerpräsidenten** teilt mit, daß entgegen den in der Montagpresse veröffentlichten Nachrichten bisher noch keine Einladung zu einer Besprechung Lavals mit Macdonald über das Reparationsproblem eingetroffen sei. Die französischen und englischen Sachverständigen würden ihre Verhandlungen über dieses Thema fortsetzen. Eine Zusammenkunft zwischen den beiden Regierungschefs könne erst ins Auge gefaßt werden, wenn die Sachverständigen ihre Aufgabe beendet haben.

Der „Temps" schreibt dazu: „Wenn der englische Premierminister eine derartige Initiative ergreifen sollte, würde sie von der französischen öffentlichen Meinung mit Sympathie begrüßt werden. Denn in Frankreich hat man immer den Standpunkt vertreten, daß in allen ernsten internationalen Angelegenheiten eine Verständigung zwischen Frankreich und England die sicherste Garantie für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens in Europa ist. Eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Laval scheint aber für die nächste Zeit nicht geplant zu sein. Es sind Verhandlungen zwischen den Vertretern des französischen und englischen Schatzamtes im Gange und man hat den Eindruck, daß sie eine günstige Atmosphäre für die Wiederannäherung der französischen und englischen Theser geschaffen haben. Alles deutet darauf hin, daß erst, wenn das Terrain von den Sachverständigen ernsthaft gesäubert ist, direkte Verhandlungen zwischen Macdonald und Laval nützliche Wirkungen haben können."

„Echo de Paris" und der „Matin" melden zu dem Plan einer Besprechung zwischen Macdonald und

Das Reich kündigt den Wasserstraßen-Vertrag

Es plant eine Reform der Wasserstraßen-Verwaltung

Die Reichsregierung hat beschlossen, **den Staatsvertrag von 1921, der den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich provisorisch regelte, zum 31. März 1932 zu kündigen.** Nach dem damaligen Staatsvertrag, der in einem Gesetz vom 29. Juni 1921 verankert wurde, waren an der Verwaltung der Reichswasserstraßen 51 Zentralstellen und Mittelbehörden sowie 166 Ortsbehörden beteiligt. Nach der Neuordnung sollen die Wasserstraßen-Direktionen dem Reich unmittelbar unterstellt sein, während die Ortsbehörden ihre Anweisungen von den Reichswasserstraßen-Direktionen erhalten würden.

Die Pläne der Reichsregierung sind bereits in einem Gesetzentwurf niedergelegt. Er führt nach den Schätzungen des Reichsverkehrsministeriums zu einer jährlichen Einsparung von rund 2 Millionen Mark. In ihm sind Reichswasserstraßendirektionen vorgesehen in Königsberg, Breslau, Stettin, Magdeburg, Hannover, Hamburg, Münster, Mainz, München und schließlich als elfte und zwölfte Stelle die Seewarte in Hamburg und der Reichswasserschutz. Die Bauabteilung in Bremen wird der Reichswasserstraßen-Direktion Hamburg, die Kanalabteilung Essen der Reichswasserstraßen-Direktion Münster und die Bauabteilung Stuttgart der Direktion Mainz unterstellt.

Das Reichsverkehrsministerium, auf dessen Initiative die Kündigung des Staatsvertrages von 1921 erfolgte, begründet den Beschluß der Reichsregierung in einer längeren Verlautbarung, in der es u. a. heißt, daß die Reichsregierung es sich stets habe angelegen sein lassen, den besonderen Wert zu betonen, den sie auf eine enge Zusammenarbeit ihrer Wasserstraßenverwaltung mit den Länderbehörden lege. Alle Bemühungen aber hätten nicht verhindern können, daß die Verwaltung selbst immer tiefer in die Unklarheiten der Geschäftsführung verstrickt und immer unsicherer an der Verfolgung ihrer Aufgaben geworden sei. Bei der Notwendigkeit, die beträchtlichen für die Wasserstraßenverwaltung nötigen Mittel (jährlich etwa 150 Millionen Mark) bis an die äußerste Grenze zurückzuschrauben und mit größter Wirtschaftlichkeit einzusetzen, könne die Reichsregierung aber eine weitere Verschleppung der nach gesunden Verwaltungsgrundsätzen gebotenen Reform ihrer Wasserstraßenverwaltung nicht dulden.

Nr. 52 · 1931

ARBEITER-SPORT

28. Dezem

Weihnachtssport

Zwei Niederlagen Berthas — Ein hoher Sieg Silesia-Kickers — Eine neue Niederlage des Gruppenmeisters Adler — Merzdorf spielt unentschieden — Sturm schlägt Union

Das plötzliche Tauwetter brachte es mit sich, daß ein Teil der Plätze spielunfähig waren. Dadurch fielen am zweiten Feiertage der größte Teil der Spiele aus. Nicht immer erwartungsgemäß verliefen die übrigen Kämpfe. In den Ausscheidungsspielen um den Aufstieg in die erste Klasse gab es am gestrigen Vormittag auf dem Spartaplatz ein interessantes Treffen zwischen Oswitz und 1924, welches Oswitz erst in den Verlängerungsminuten mit 2 : 1 für sich entscheiden konnte. Am Nachmittag spielten Rapid und Trebnitz und auch hier konnte Rapid nur einen knappen 2 : 1-Sieg erringen. Am nächsten Sonntag stehen sich nun auf dem Sternplatz in Gräbschen die beiden Sieger Oswitz und Rapid im Endspiel gegenüber. Es sollte sich ein überaus spannendes an Kampfmomenten reiches Spiel entwickeln, wobei man einen Sieger im voraus nicht nennen kann. Die Berichte melden im einzelnen:

Erster Feiertag:

V.f.B. — V.f.R. 2 : 3. Der Oltaschiner Platz befand sich in sehr schlechtem Zustand. V.f.B., die mit reichlich Ersatz antraten, kämpften mit Aufbietung des ganzen Könnens, mußten aber am Schluß die Ueberlegenheit V.f.R.s mit 3 : 2 anerkennen.

Pfeil — Herold 0 : 0. Der aufgeweichte Boden ließ ein volles Entfalten der Kräfte nicht zu, so daß das Spiel torlos endigte.

Union — Einheit 6 : 2. Konnte Einheit bis zum Wechsel noch einigermaßen Widerstand leisten und nur eine 2 : 0-Führung Unions zulassen, so mußten sie in der zweiten Hälfte des Spieles die Ueberlegenheit Unions durch vier weitere Tore anerkennen. Zwei geschickt ausgenützte Tormöglichkeiten verbesserten das Resultat auf 6 : 2.

Hertha — Einigkeit 1 : 2. Der schlüpfrige Boden machte sich in der ersten Hälfte des Spieles stark bemerkbar. Hertha fand sich mit den Bodenverhältnissen bedeutend besser ab und konnte bereits nach zehn Minuten durch Halbrechts in Führung gehen. Nach dem Wechsel ist Einigkeit bedeutend besser und kann durch Halblinks den Ausgleich und kurze Zeit später das Führungstor erzielen. Obwohl Hertha einen starken Endspurt zieht, reicht es zum Ausgleich nicht.

Zweiter Feiertag:

Hertha — Stern 2 : 4. Es war vorauszusehen, daß Hertha nach den Anstrengungen des vorhergehenden Tages dieses Spiel kaum gewinnen würde, trotzdem war Hertha in der ersten Halbzeit ohne Zweifel besser und war durch den Mittelstürmer 1 : 0 in Führung gegangen. Nach der Pause konnte Hertha das Tempo nicht mehr durchhalten, so daß Stern den Ausgleich und durch zwei weitere Tore des Rechtsaußen die Führung an sich reißt. Noch einmal verbessert der Halblinke Herthas auf 3 : 2, durch ein weiteres Tor stellt Stern das alte Verhältnis wieder her.

Rothsürben — Merzdorf 1 : 1. Rothsürben leistete großen Widerstand und erkämpfte ein achtbares Unentschieden. Obwohl Merzdorf zur Pause mit 1 : 0 in Führung lag, konnten sie den Ausgleich nicht verhindern.

Sport vom Sonntag:

Oswitz — 1924 2 : 1. Ausscheidungsspiel! Beide Mannschaften wußten, das noch einmal die Möglichkeit gegeben war, den Aufstieg in die erste Klasse zu erringen. Ohne Zweifel gab man 1924 auf Grund der letzten Resultate die größeren Aussichten auf Sieg. Das derselbe nicht errungen wurde, ist nicht ein Verschulden der Hintermannschaft, sondern trifft vielmehr den Sturm, der einfach völlig versagte. Nicht viel anders erging es Oswitz. Aufopferndes Spiel der Hintermannschaft und ein förmliches Ueberbieten in der Stürmerreihe die besten Tormöglichkeiten auszulassen. Erst in den letzten zehn Minuten zeigte die Mannschaft die besseren Gesamtleistungen und der Erfolg stellte sich ein. Spielt Oswitz am nächsten Sonntag gegen Rapid in der Form der letzten Spielminuten, dann, aber auch nur dann, haben sie Aussicht, einen knappen Sieg zu erzwingen. 1924 war Mitte der ersten Halbzeit in Führung gegangen und konnte diesen knappen Vorsprung bis drei Minuten vor Schluß verteidigen. Oswitz hatte in den letzten zehn Minuten der regulären Spielzeit mächtig aufgedreht, so daß die Hintermannschaft 1924 diesem Druck auf die Dauer nicht standhielt und das Ausgleichstor zulassen mußte. In der dritten Minute der Verlängerung konnte Oswitz im Anschluß an einen guten Durchbruch ein vielbejubeltes Tor und damit einen knappen Sieg erringen. Oswitz hat sich damit für das Endspiel qualifiziert.

Rapid — Trebnitz 2 : 1. Im zweiten Ausscheidungsspiel wurde der zweite Endspielgegner ermittelt. Trebnitz hatte in der letzten Zeit allerdings auf eigenem Platz in Trebnitz achtbare Gegner glatt abgefertigt, so daß für Rapid die Aussichten nicht gerade glänzend waren. Es war auch in der ersten Halbzeit für Rapid nicht gerade günstig, da sie gegen die überaus eifrig kämpfenden Trebnitzer alle Hände voll zu tun hatten, um ihr Heiligtum reinzuhalten. Schlechte Aufbauarbeit der Trebnitzer Läuferreihe brachte es aber mit sich, daß Rapid allmählich ein gewisses Uebergewicht herausarbeitete und zu zwei schönen Toren kam. Nach der Pause spielte Trebnitz mit starkem Rückenwind, so daß man allgemein mit einem knappen Sieg der Trebnitzer rechnete. Schlechtes Stehvermögen des Sturmes und ungenaue Schüsse ließen aber Torerfolge nicht zu. Auch Rapid konnte den ausgezeichnet arbeitenden Torhüter von Trebnitz nicht mehr überwinden. Acht Minuten vor Schluß konnte Trebnitz nach einem groben Schnitzer der Hintermannschaft Rapids ein Tor aufholen. Rapid wird am kommenden Sonntag bedeutend durchschlagskräftiger spielen müssen, um Oswitz zu schlagen und damit den Aufstieg zu erkämpfen.

Pfeil — Z.d.A. 1 : 0. Die erste Hälfte sah ein flottes Spiel auf beiden Seiten. Gute Abwehrarbeit der Hintermannschaft verhinderte aber jeden Erfolg. Erst nach dem Wechsel gelangte Pfeil zum einzigen Tor des Tages. Trotz aller Anstrengung konnte Z.d.A. den Ausgleich nicht erringen.

Südost — Schlesien 8 : 3. Schlesien trat zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Es war vorauszusehen, daß sie gegen Südost nicht bestehen würden. Bereits zur Pause lag Südost mit 5 : 2 in Führung und erhöhte den Vorsprung nach der Pause auf acht. Beim Stand von 7 : 2 kam Schlesien zum dritten Tor.

Silesia-Kickers — Wratislawia 7 : 2 Es hat den Anschein, als ob Silesia-Kickers die Krise innerhalb der ersten Mannschaft überwunden hat. Bereits an den letzten Sonntagen überraschten sie durch gute Resultate. In flottem Spiel konnte Silesia bis zur Halbzeit drei Tore vorlegen. Wratislawia war imstande, zwei Tore aufzuholen, so daß mit 3 : 2 die Seiten gewechselt werden. Nach der Pause wird Silesia glatt überlegen und erzielt in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore.

Falke — 1921 6 : 2. Erst in der zweiten Hälfte des Spieles fand sich die Falke-Mannschaft zusammen. 1921 konnte durch gutes Stürmerspiel eine Halbzeit-Führung von 2 : 0 herausholen. Im weiteren Verlauf waren sie jedoch mit ihrer Kunst zu Ende, so daß Falke zu einem zahlenmäßig hohem Siege kam.

Einigkeit — Sparta 5 : 2. Sparta war 45 Minuten lang ein gleichwertiger Gegner. Dadurch kam Einigkeit nur zu einem Torerfolg. Nach dem Wechsel macht sich Einigkeit den Rückenwind nutzbar, so daß durch gutes Flügelspiel ein glatter 5 : 2-Sieg herausgeholt wird.

Union — Sturm 3 : 4. Union brachte es fertig, Sturm in kurzer Zeit durch zwei Tore zu überraschen. Dann erst kam Sturm zur Besinnung und spielte auf Erfolg. Mit dem Ergebnis, daß bis zur Pause das Spiel 3 : 2 für Sturm stand. In den zweiten 45 Minuten war jede Mannschaft noch einmal erfolgreich, so daß Sturm abermals einen knappen Sieg erringen konnte.

Merzdorf — Altbergel 5 : 2. Obwohl Merzdorf von Anfang an überlegen spielt, geht Altbergel in Führung. Bis zur Pause macht sich die bessere Spielweise Merzdorfs in einer 3 : 1-Führung bemerkbar. Zwei weitere Tore der Merzdorfer und nur ein Tor Altbergels sichern der Merzdorfer Mannschaft einen glatten Sieg. Ohne Zweifel wäre die Mannschaft Merzdorfs zu weit besseren Leistungen fähig, wenn die Stürmerreihe endlich das eigensinnige und eigenwillige Spiel lassen würde. Nur durch Zusammenarbeit können gute Leistungen erzielt werden.

Eintracht — Herrnprotsch 1 : 0. Völlig offen war das Spiel der ersten zwanzig Minuten. Eintracht kam nach dieser Zeit überraschend zum Führungstor und konnte dasselbe bis zum Schluß sicher verteidigen.

Adler — Kawallen 1 : 3. Abermals erlitt Adler eine Niederlage. Kawallen kann bis zur Pause eine 2 : 0-Führung sicherstellen, die bis zum Schluß zu einem 3 : 1-Sieg ausgebaut wird.

Herold — Wacker 4 : 1. Wacker hat seinen Anhängern eine nicht gerade angenehme Weihnachtsüberraschung beschert. Herold spielte einen durchaus zweckmäßigen, auf Erfolg eingestellten Fußball, so daß sein Sieg nicht in Frage stand.

Fußball in der Provinz

Der Ballspielklub 1928 Goldschmieden trug am zweiten Feiertag ein Spiel gegen Vorwärts-Haynau aus und konnte nach spannendem Verlauf einen 4 : 2-Sieg erreichen. Im Waldenburger Bergland kamen eine Reihe interessanter Gesellschaftsspiele zum Austrag, die folgenden Verlauf nahmen:

Pfeil-Fellhammer rang Sportfreunde-Rothenbach 2 : 1 nieder. Sportfreunde-Dittersbach mußte sich von Hochwald-Hermsdorf 1 : 0 schlagen lassen. Adler-Weißstein konnte am ersten Feiertag gegen Ring-Sandberg nicht bestehen und mußte eine 2 : 0-Niederlage hinnehmen. Der Kreismeister Sportfreunde-Waldenburg spielte am zweiten Feiertag gegen Adler-Weißstein und blieb mit 9 : 1 überlegener Sieger. V.f.R. Freiburg konnte gegen Stern-Landeshut nur ein unentschieden mit 1 : 1 erzwingen.

Handball-Auswahlspiel A-B.

Trotz der nicht sehr guten Witterungsverhältnisse waren immer noch 500 Zuschauer zu diesem Spiel erschienen. Um es vorneweg zu schicken, machten die schlechten Bodenverhältnisse beiden Mannschaften viel zu schaffen, so daß nicht ein allzu gutes Spiel zutage trat. Ansturm der B-Mannschaft wird vors Tor getragen, wo Verteidigung klärt. Der Gegenangriff der A landet im Aus. Eine Strafecke für A kann nicht verwertet werden. In der siebenten Minute kann A durch Halblinks das Führungstor erreichen. Nach einem kurzen Mittelfeldspiel gelingt es dem Linksaußen der B-Mannschaft einen guten Schrägschuß anzusetzen, der aber im letzten Moment von dem Tormann zur Ecke gelenkt werden kann. Im Gedränge vor dem Tor der A-Mannschaft kann Halblinks der B den Ausgleich erzielen, an dem aber der Tormann der B-Mannschaft nicht ohne Schuld davon geht. Die besten Chancen werden von beiden Seiten durch das viele Ballführen auf den schlechten Bodenverhältnissen vermasselt. Eine kleine Ueberlegenheit der B-Mannschaft macht sich jetzt bemerkbar. Doch der unentschlossene Sturm verhindert jeden Torerfolg. Durch gutes Kombinations- und Flügelspiel gelingt der A-Mannschaft durch Halbrechts bis Halbzeit eine knappe Führung zu erreichen. Nach der Pause für Minuten Mittelfeldspiel. Ein guter Kombinationszug der A-Mannschaft, ausgeführt vom Innensturm, bringt durch Halblinks das dritte Tor. Nun setzt von der A-Mannschaft eine kleine Drangperiode ein. Die B-Mannschaft wird für Minuten eingeschnürt. Im Anschluß an eine Strafecke kommt die A durch Halbrechts zu einem weiteren Erfolg. Die A-Mannschaft setzt zum Endspurt an. Ihr gutes Flügelspiel führt durch Linksaußen zu einem weiteren Erfolg. Durch sehr schlechtes Verständnis der Hintermannschaft der B-Mannschaft kommt die A zu einem verhältnismäßig leichten Erfolg. Vom Anstoß weg gelingt es dem Rechtsaußen der B-Mannschaft ein zweites Tor aufzuholen. Alles in allem kann gesagt werden, daß mit diesem Spiel der Handballbezirk keinen schlechten Griff getan hat. Er hat bestimmt innerhalb der Mannschaften etliche gute Kräfte entdeckt, die für eine Städtemannschaft zu verwerten sind.

Gesellschaftsspiele am 1. Januar

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)

14,00: Strehlen I — Adler I; Strehlen; 139.
12,30: Strehlen II — Adler II; Strehlen; 139.
14,00: Rothsürben I — Jordansmühl I; Rothsürben; 2.
12,30: Rothsürben II — Jordansmühl II; Rothsürben; 2.
14,00: Einigkeit I — Stern I; Groß-Mochbern; 216.
12,30: Einigkeit II — Stern II; Groß-Mochbern; 90.
10,15: Einigkeit III — Stern III; Groß-Mochbern; F.S.S.
9,00: Einigkeit 1. Jgd. — Stern 1. Jgd.; Groß-Mochbern; Pfeil.
14,00: SV. Brieg Ib — F.S.S. Ib; Brieg; Brieg.

Gesellschaftsspiele am 3. Januar

14,00: F.F.B. I — Strehlen I; Oltaschin; 141.
14,00: Schmolz I — Wratislawia I; Schmolz; 87.
14,00: Groß-Rädlitz I — Rosenthal I; Groß-Rädlitz; 139.
14,00: Herold I — Adler I; Sacrau; 102.
14,00: Vorwärts I — Herrnprotsch I; Stadion; 36.
14,00: Sparta I — Blauweiß I; Schlachthof; 132.
14,00: Kanth I — Hertha komb.; Kanth; 161.
14,00: West I — Trebnitz I; Eichenpark; 11.
14,00: Union I — Falke I; Deutsch-Lissa; 19.
14,00: 1928 I — 1921 I; Goldschmieden; 64.
14,00: Oswitz I — Eintracht I; Oswitz; 20.
14,00: V.f.L. I — Eintracht I; Gandau; 41.
14,00: V.f.R. I — Wacker I; Riemannshöhe; 117.
14,00: Askania I — 1930 I; Brückenaue; 66.
14,00: Süd-Ost I — 1924 I; Klettendorf; 55.
14,00: Ohlau I — Spielv. Brieg I; Ohlau; 53.

2., 3. und 4. Mannschaften

12,30: Süd-Ost II — 1924 II; Klettendorf; Hertha.
12,30: Askania II — 1930 II; Brückenaue; Adler.
10,45: Wacker II — V.f.R. II; Brückenaue; Fr. Sportfreunde.
9,00: Wacker III — V.f.R. IIr; Brückenaue; Blau-Weiß.
10,00: V.f.L. II — Einheit II; Gandau.
9,30: Oswitz III — Eintracht III; Oswitz; Hundsfeld.
12,30: Oswitz II — Eintracht II; Oswitz; Sparta.
12,30: 1928 II — 1921 II; Goldschmieden; V.f.L.
10,15: 1928 III — Süd-Ost III; Goldschmieden; Eintracht.
12,30: Union II — Falke II; Deutsch-Lissa; Sturm.
12,30: West III — Trebnitz III; Eichenpark; Falke.
12,30: Kanth II — Hertha II; Kanth; 161.
12,30: Sparta II — Blauweiß II; Schlachthof; Süd-Ost.
12,30: Vorwärts II — Herrnprotsch II; Stadion; Kawallen.
12,30: Herold II — Adler II; Sacrau; Hundsfeld.
12,30: Groß-Rädlitz II — Rosenthal II; Groß-Rädlitz; Lan
12,30: V.f.B. II — Strehlen II; Oltaschin; Vorwärts.
12,30: Ohlau II — Spielv. Brieg II; Ohlau; Märzdorf.

Jugend- und Schülermannschaften

11,00: West I — Trebnitz I; Eichenpark; Oswitz.
10,00: Union I — Falke I; Deutsch-Lissa; Fr. Sportfreund
9,00: 1928 I — 1921 I; Goldschmieden; V.f.R.
13,00: V.f.L. I — Einheit I; Gandau; Einigkeit.
9,30: Stern I — Süd-Ost I; Gräbschen; 90.
9,30: Süd-Ost I Kn. — Eintracht I Kn.; Klettendorf; V
11,15: Herold I Kn. — Adler I Kn.; Sacrau; Verein.
14,00: Eintracht I — Sparta I; Masselwitz; Union.

Ausscheidungsspiel um den Aufstieg in die erste Klass am 3. Januar 1932

13,30: Oswitz I — Rapid I; Sternplatz Gräbschen; 131.

Notizen

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr, bei Hanke, Leuthenstraße, Jahresver lung der Vereinigung. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. W 3. Anträge, 4. Verschiedenes. Ausschuß eine halbe Stunde Anträge sind bis 12. Januar an Bundesgenossen H. G Michaelisstraße 36, einzusenden.

Berichterstatter-Vereinigung. Montag, den 11. Ja Jahresversammlung sämtlicher Vereinsberichterstatter um bei Hanke, Leuthenstraße. Tagesordnung: 1. Berichte, 2 träge, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes. Anträge müssen Donnerstag, den 8. Januar bei Genossen Hausmann, And straße 30, eingereicht werden. Nächste Berichterstattung unsere neue Bundeszeitung „Wurf und Ziel" erfolgt 3. Januar in der Zeit von 17—19 Uhr. Soll die neue Ze gut beliefert werden, muß eine gute Berichterstattung inne der Vereine durchgeführt werden.

Bezirksspiel-Ausschuß. Folgende Vereine erhalten bi Begleichung ihrer Bezirksstrafen Spielverbot: Deutsch-Lissa, Schwimmer, 1911, Fichte, Mochbern, 8. Abteilung FTB.

Handball-Ausschuß. Nächste Spielerbörse Montag, 4. Januar bei Hanke, Leuthenstraße.

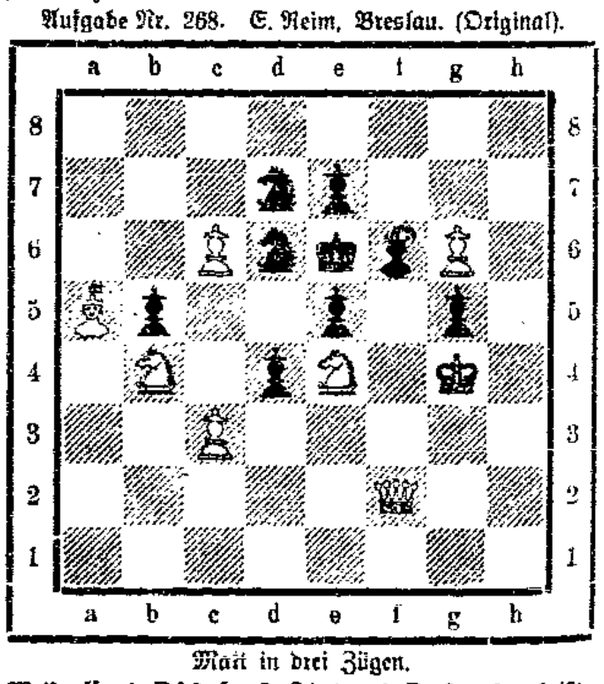
Bezirksspiel-Ausschuß. Sonntag, den 17. Januar um 14,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus der außerordentlich zirksspielertag statt. Tagesordnung: Berichte, Anträge, W Verschiedenes. Anträge und Aenderungsvorschläge der T ordnung müssen bis 10. Januar beim Bezirksspielleiter, Ge Fritz Feist, Breslau-Neukirch, Mühlstraße 1, eingereicht w

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Zuschriften und Lösungen an: R. Rittnek, Breslau 17, Pöpelwitz

Breslau, im Dezember 1931.

Aufgabe Nr. 268. E. Reim, Breslau. (Original).



Matt in drei Zügen.

Weiß: Kg4, Df2, La5, Sb4, e4, Bc3, c6, g6 (8).
Schwarz: Ke6, Lf6, Sd6, d7, Bb5, d4, e5, e7, g5 (9).

Lösungen:

Aufgabe Nr. 261. Glaser. 1. g3—g4! Fesselungen und Entfesselu Trotz des leichten Schlüssels eine schöne Aufgabe.

Richtige Lösungen sandten ein: E. Michel-Weigwitz, Chr. Boer, H. Junger, Th. Kowarzek, R. Fuchs, K. Hellner, Fr. Lehnasch, O. Baum P. Langner-Breslau. E. Michel-Weigwitz sandte nachträglich zu Nr. 265 fo Nebenlösung ein: Sd2+ und DXSg1. Ein schwarzer Bauer auf h den Schaden.

Partieteil.

Caro-Kann.

Gespielt am 12. 11. 31 ein Vorrunden-Turnier

Weiß: M. Kalkau. Schwarz: P. Vogt.

1. e2—e4	c7—c6	11. Sc3—e6	Lf5XSe4
2. c2—c4¹)	d7—d5!	12. d3XLe4	Sb8—a6
3. Dd1—c2²)	d5Xe4	13. f2—f3³)	Ta8—d8
4. Dc2Xe4	Sg8—f6	14. Sg1—h3	TXT+
5. De4—c2	e7—e5!⁴)	15. KXT	Tf8—d8+
6. d2—d3	Lc8—f5	16. Lf1—d6⁵)	Sa6—c5
7. Lc1—g5	Lf8—b4+	17. Sh3—f2	Df6—g5!⁶)
8. Sb1—c3	0—0	18. g2—g3⁷)	Sc5×Ld3!
9. 0—0—0⁸)	h7—h6	19. Sf2XSd3	Dg5—e3
10. LXSf6⁹)	DXLf6	20. Dc2—e2	Td8XSd3+

Gibt auf.

Anmerkungen: 1. Besser ist e2—e4! 2. Dies führt zu Tempoverlust. war cXd. 3. Der d Bauer wird rückständig gemacht. 4. Ein gefährliches nehmen angesichts des geschwächten Damenflügels. 5. Besser war f. h4. sollte nun endlich seinen Königsflügel entwickeln (Sf3). 7. Es ist schon gleich, was Weiß spielt. Die Partie ist strategisch schon verloren. 8. De scheidende angriffszug, welcher eine schöne Kombination einleitet. 9. Falls Weiß Kc2 spielt, folgt SXL, SXS, Dg2+, Sf2, Td2+! 10. Auf würde De2 folgen. 11. Schwarz hat das lasche Spiel des Weißen in s und konsequenter Weise wiederlegt. Anmerkungen von W. G

Schachnachrichten! Mittwoch, den 14. Januar 1932 findet in der schule, Löschstraße 22, Zimmer 5 ein Anfängerkursus statt. Interessenten, das schöne Schachspiel kostenlos erlernen wollen melden sich am Eröffnungs daselbst an. Anfang 19 Uhr.

Werbt ständig für unsere Zeitung

Volkswacht
für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5; Matthias-straße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Einzelnummer 10 Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeterzeile geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Einzelnummer 10 Pfennig

42. Jahrgang | Dienstag, den 29. Dezember 1931 | Nr. 302

Um die Auslegung des Baseler Berichts

Die Nationalisten hüben und drüben möchten die Verwerfung der Reparationen wegdiskutieren

Paris, 28. Dezember. (Eigener Bericht.)

Es war zu erwarten, daß man in Frankreich den Bericht der Baseler Sachverständigen als eine Unterstützung des französischen Standpunktes in der Reparationsfrage ansprechen würde. Aber ein Teil der Pariser Presse macht sich die Dinge doch etwas gar zu leicht, indem sie sich auf die Feststellung der Tatsache beschränkt daß die Baseler Konferenz nicht die Beseitigung des Young-Planes gefordert hat und sich durch den Hinweis auf die Unmöglichkeit einer Erfüllung der aufschiebbaren Zahlungsverpflichtungen im nächsten Jahr im Rahmen dieses Planes gehalten hat. Die das Problem ernsthafter angreifenden Bemerkungen in den Schlußfolgerungen werden unbeachtet gelassen oder mit einer leichten Handbewegung abgetan.

In dieser Beziehung zeichnet sich vor allem der „Temps" aus, der aus dem Baseler Gutachten herausliest, daß im Grunde alles in schönster Ordnung sei und daß eben nur für die kurze Zeit der noch dazu von Deutschland selbst verschuldeten Depression der Aufschub der Uebertragung der bedingten Zahlungen zu erfolgen brauche. Daß die Sachverständigen von der beispiellosen Schwere der Krisis sprechen, deren Ausmaß die von dem neuen Plan ins Auge gefaßte verhältnismäßig kurze Depression übersteige, läßt das führende politische Organ Frankreichs ebenso unberücksichtigt wie die zahlreichen anderen Andeutungen in dem Bericht, die so vorsichtig und zurückhaltend sie auch sein mögen, doch ein weitgehendes Verständnis für die wirtschaftliche Lage Deutschlands und der Welt beweisen.

Als besonders starkes Argument für seine Auffassung der Sachlage zieht der „Temps" die deutsche Handelsbilanz heran. Die deutschen Verhältnisse, so sagt er, könnten in keiner Weise verzweifelt sein, da selbst in der Periode der aktuellen Krisis ein Ausfuhrüberschuß von 3 Milliarden Mark festzustellen sei. Wieder bleibt unerwähnt, daß der Baseler Bericht an mehreren Stellen von der Zusammenschrumpfung des Welthandels redet und den Gegensatz hervorhebt, in dem sich die tatsächliche Entwicklung zu den Voraussetzungen des Young-Planes befindet. Aber davon abgesehen sollte der „Temps" wissen, daß gerade in der jüngsten Zeit die deutsche Ausfuhr nicht unbeträchtlich zurückgegangen ist, und daß dieser Rückgang infolge des Pfundsturzes und zahlreicher zoll- und devisenpolitischer Maßnahmen in den verschiedensten Ländern demnächst noch einen beträchtlich größeren Umfang annehmen wird. Es sollte dem Blatt auch nicht unbekannt sein, daß Deutschland genötigt war und genötigt ist, seine Ausfuhr mit allen Mitteln und nicht zuletzt auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Massen zu forcieren, um überhaupt in der Lage zu sein seine internationalen Schulden zu zahlen. Der Exportüberschuß ist deswegen nicht in unserem Fall als ein Zeichen der wirtschaftlichen Blüte des Landes zu bewerten.

Wenn der „Temps" an anderer Stelle die Verhandlungen der bevorstehenden Regierungskonferenz als außerordentlich schwierig bezeichnet, so hat er damit zweifellos recht. Aber die einer Verständigung im Wege stehenden Hindernisse würden sich wesentlich vergrößert werden, wenn die Vertreter der französischen Regierung in der Auslegung des Basler Berichts und in der Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage den Spuren des „Temps" zu folgen geneigt wären.

Colijn warnt

Amsterdam, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht).

Der frühere niederländische Minister Colijn, der Mitglied des Sonderausschusses bei der BIZ. ist, hat am Montag eine Erklärung veröffentlicht, in der er das deutsche Problem für die zunehmende finanzielle Erschütterung der Welt in hohem Maße verantwortlich macht. Es erfordere wegen seiner Weltbedeutung eine gemeinschaftliche Aktion der Regierungen. Heute werde das gesamte Wirtschaftsleben durch die eingeschränkten Kredite, die strenge Kontrolle bei der Erlangung ausländischer Zahlungsmittel und die lähmenden Einschränkungen im internationalen Handel niedergedrückt. Aus der wirtschaftlichen Depression habe sich eine allgemeine politische Unsicherheit ergeben, durch die eine verängstigte Welt mehr und mehr leide. Das ganze internationale Schuldenproblem müsse der veränderten Weltlage unverzüglich angepaßt werden, wenn man neues Unheil vermeiden und einen wirklichen Frieden herbeiführen wolle. Das Problem werde natürlich nicht durch eine bloße Streichung oder Verminderung der deutschen Schulden gelöst, solange andere Länder zur Fortsetzung der Zahlung ihrer Schulden verpflichtet blieben. Würde die neue Reparationskonferenz nicht zu Beschlüssen von Bedeutung führen, dann werde die Lage in Europa noch weit ernster werden als sie es jetzt schon sei.

Verewigung der Reparationen?

Berlin, 28. Dezember. (Eig. Bericht.)

Während Reichskanzler Brüning sein Urteil über den Baseler Bericht dahin zusammenfaßte, daß nunmehr der Rahmen des Young-Planes gesprengt sei, versichert die deutschnationale Presse — übrigens im trauten Verein mit der kommunistischen — daß Frankreichs These in Basel wieder einmal gesiegt habe, daß der Tributvertrag von 1930 unangetastet geblieben sei und das Gutachten der Sachverständigen eine Verewigung der Reparationslasten bedeute. Gleichzeitig freut sich die offiziöse Pariser Presse über das Baseler Ergebnis sehr zufrieden und unterstreicht, daß der Youngplan weder aufgehoben noch abgeändert worden sei, während die französische Linkspresse, die in Opposition zur Regierung steht, erklärt, **daß der Baseler Bericht dem Youngplan den Todesstoß versetzt habe.**

Die so schroff entgegengesetzten Schlußfolgerungen erklärten sich daraus, daß die einen das Baseler Gutachten nach seinem Sinne, die anderen nach seinen Buchstaben interpretieren. Daß der Bericht des Sonderausschusses so verschiedenartige Lesearten zuläßt, ist gewiß ein schwerer Mangel, der beweist, daß die Sachverständigen nicht ganze Arbeit geleistet, sondern sich auf ein Kompromiß geeinigt haben. Den Mitgliedern des Sonderausschusses soll man aber keinen übertriebenen Vorwurf daraus machen. Die Hauptschuld daran trifft die französische Regierung, die jede Antastung des Youngplans durch das Gutachten des Sonderausschusses von vornherein — unter Hinweis auf die Bestimmungen des Youngplanes über die Aufgaben dieses Ausschusses — untersagt und ihren Delegierten eine gebundene Marschroute mit auf den Weg nach Basel gegeben hatte. Infolgedessen enthält der Bericht keinen direkten Abänderungsvorschlag zum Youngplan und **überhaupt keine konkrete Empfehlung bezüglich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands,** außer der selbstverständlichen Forderung, daß Deutschland die geschützten, aufschiebbaren Zahlungen (auch nach Ablauf des Hoover-Feierjahres) erlassen bleiben. Immerhin wird in dem Bericht weiter betont, daß die in ihm enthaltene Empfehlung der gegenwärtigen Sachlage „nicht gerecht" werde, weil man es nicht mit einer „vorübergehenden, kurzen Depression" Deutschlands zu tun habe, wie sie der Youngplan ins Auge gefaßt hatte, als er das Eingreifen und die Zuständigkeit des Sonderausschusses regeln wollte. In dem Schlußkapitel des Berichts wird dem Youngplan schließlich der Todesstoß versetzt. Es wird dort festgestellt:

1. daß der „Neue Plan" (Youngplan) in einer Zeit der Hochkonjunktur des Welthandels und unter der Annahme geschaffen worden ist, daß sich die internationalen Wirtschaftsverhältnisse auf einer aufsteigenden Linie weiterbewegen würden; 2. daß seit dem Inkrafttreten des Young-Planes der Goldpreis um 40 Prozent gestiegen, die Warenpreise dementsprechend gefallen sind und daß sich infolgedessen die deutschen Reparationslasten im gleichen Verhältnis erhöht haben; 3. daß der internationale Protektionismus, die Errichtung und Erhöhung von Schutzzollmauern die deutsche Export- und daher auch die deutsche Zahlungsfähigkeit ungeheuer erschwert haben; 4. daß man es mit einer Weltkrise von noch nie dagewesenem Ausmaße zu tun hat und daß die deutsche Krise im Mittelpunkt dieser Weltkatastrophe steht; 5. daß, um noch größeres Unheil zu vermeiden, die Regierungen schnell und einheitlich neue Entschlüsse fassen müssen; 6. daß eine wirkliche Lösung von Dauer nur in einer Anpassung des Problems der Reparationen und Kriegsschulden an die gegenwärtige Lage gefunden werden kann.

Das sind **Schlußfolgerungen von ungeheurer Tragweite.** Trotzdem sucht die Rechtspresse seit Tagen nach Argumenten, um das Ergebnis der Baseler Sachverständigenkonferenz zu entwerten. Nun ist es formal richtig, daß das Baseler Gutachten für die Regierungen nicht bindend ist, daß es sich nicht ausdrücklich für die endgültige Abschaffung der Reparationen ausgesprochen hat, daß es vielmehr auch die interalliierten Schulden erwähnt hat (deren Herabsetzung oder Streichung von den Vereinigten Staaten abhängt), daß es die Wahrscheinlichkeit einer späteren Wiedergesundung Deutschlands im Rahmen einer Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise mit Worten der starken Hoffnung und Zuversicht ausgesprochen hat. Daraus leiten die Harzburger den Schluß her, daß die Sachverständigen die Tür für eine spätere Wiederaufnahme der Youngzahlungen offen gelassen haben. Daß das die Absicht der französischen Gruppe in Basel war, zumal im Hinblick auf die bisherige negative Haltung der USA. hinsichtlich der Schuldenstreichung, wer wollte es bestreiten?

Aber wie dem auch sei und wie die vereinten Nationalisten hüben und drüben auch das Baseler Gutachten auslegen und die Völker von neuem aufzustacheln versuchen — **Die Reparationen sind der Sache nach vom Baseler Komitee als schädlich erwiesen.** Das ist der klare Sinn des Baseler Gutachtens und davor graut es den Herren Harzburgern aller Richtungen!

Erweiterung der Regierungskonferenz geplant?

London, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Der „Daily Herald" meldet, daß der Rahmen der bevorstehenden **Reparationskonferenz** voraussichtlich erweitert werde und die Konferenz zu einer **internationalen Konferenz über die Wirtschaftskrise** ausgedehnt würde. Es würden auf dieser Konferenz Währungs- und Zollprobleme zusammen mit der Reparations- und Schuldenfrage behandelt werden. Nur auf diese Weise bestände die Möglichkeit, die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Konferenz zu veranlassen. Sollte diese Ausweitung des Rahmens der Konferenz erfolgen, so könnte sie nicht vor dem 20. Januar zusammentreten. Sie würde sich dann bis in den Februar hineinziehen und teilweise mit der Abrüstungskonferenz zusammenfallen. Aus diesem Grunde sei wahrscheinlich nicht der Haag, sondern Lausanne der Konferenzort.

Der Vertreter des englischen Schatzamtes Sir Frederic Leithrose begibt sich wieder nach Paris, um mit dem französischen Finanzminister über das Reparationsproblem weiter zu verhandeln.

Keine Stellungnahme der USA.

Washington, 29. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die amtlichen amerikanischen Kreise lehnen es nach wie vor ab, zu dem Baseler Gutachten irgendwie öffentlich Stellung zu nehmen. An der nach hier vorliegenden Meldungen Mitte Januar im Haag oder Lausanne beginnenden Regierungskonferenz über das Reparationsproblem wird **Amerika weder offiziell, noch inoffiziell teilnehmen.** Jedenfalls ist das im Augenblick die Meinung des Weißen Hauses.

Macdonalds Einladung noch nicht eingetroffen

Aber Frankreich begrüßt sie mit Genugtuung.

Paris, 28. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Das **Büro des französischen Ministerpräsidenten** teilt mit, daß entgegen den in der Montagpresse veröffentlichten Nachrichten bisher noch keine Einladung zu einer Besprechung Lavals mit Macdonald über das Reparationsproblem eingetroffen sei. Die französischen und englischen Sachverständigen würden ihre Verhandlungen über dieses Thema fortsetzen. Eine Zusammenkunft zwischen den beiden Regierungschefs könne erst ins Auge gefaßt werden, wenn die Sachverständigen ihre Aufgabe beendet haben.

Der „Temps" schreibt dazu: „Wenn der englische Premierminister eine derartige Initiative ergreifen sollte, würde sie von der französischen öffentlichen Meinung mit Sympathie begrüßt werden. Denn in Frankreich hat man immer den Standpunkt vertreten, daß in allen ernsten internationalen Angelegenheiten eine Verständigung zwischen Frankreich und England die sicherste Garantie für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens in Europa ist. Eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Laval scheint aber für die nächste Zeit nicht geplant zu sein. Es sind Verhandlungen zwischen Vertretern des französischen und englischen Schatzamtes im Gange und man hat den Eindruck, daß sie eine günstige Atmosphäre für die Wiederannäherung der französischen und englischen Thesen geschaffen haben. Alles deutet darauf hin, daß erst, wenn das Terrain von den Sachverständigen ernsthaft gesäubert ist, direkte Verhandlungen zwischen Macdonald und Laval nützliche Wirkungen haben können."

„Echo de Paris" und der „Matin" melden zu dem Plan einer Besprechung zwischen Macdonald und

Das Reich kündigt den Wasserstraßen-Vertrag

Es plant eine Reform der Wasserstraßen-Verwaltung

Die Reichsregierung hat beschlossen, **den Staatsvertrag von 1921, der den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich provisorisch regelte, zum 31. März 1932 zu kündigen.** Nach dem damaligen Staatsvertrag, der in einem Gesetz vom 29. Juni 1921 verankert wurde, waren an der Verwaltung der Reichswasserstraßen 51 Zentralstellen und Mittelbehörden sowie 166 Ortsbehörden beteiligt. Nach der Neuordnung sollen die Wasserstraßen-Direktionen dem Reich unmittelbar unterstellt sein, während die Ortsbehörden ihre Anweisungen von den Reichswasserstraßen-Direktionen erhalten würden.

Die Pläne der Reichsregierung sind bereits in einem Gesetzentwurf niedergelegt. Er führt nach den Schätzungen des Reichsverkehrsministeriums zu einer jährlichen Einsparung von rund 2 Millionen Mark. In ihm sind Reichswasserstraßendirektionen vorgesehen in Königsberg, Breslau, Stettin, Magdeburg, Hannover, Hamburg, Münster, Mainz, München und schließlich als elfte und zwölfte Stelle die Seewarte in Hamburg und der Reichswasserschutz. Die Bauabteilung in Bremen wird der Reichswasserstraßen-Direktion Hamburg, die Kanalabteilung Essen der Reichswasserstraßen-Direktion Münster und die Bauabteilung Stuttgart der Direktion Mainz unterstellt.

Das Reichsverkehrsministerium, auf dessen Initiative die Kündigung des Staatsvertrages von 1921 erfolgte, begründet den Beschluß der Reichsregierung in einer längeren Verlautbarung, in der es u. a. heißt, daß die Reichsregierung es sich stets habe angelegen sein lassen, den besonderen Wert zu betonen, den sie auf eine enge Zusammenarbeit ihrer Wasserstraßenverwaltung mit den Länderbehörden lege. Alle Bemühungen aber hätten nicht verhindern können, daß die Verwaltung selbst immer tiefer in die Unklarheiten der Geschäftsführung verstrickt und immer unsicherer an der Verfolgung ihrer Aufgaben geworden sei. Bei der Notwendigkeit, die beträchtlichen für die Wasserstraßenverwaltung nötigen Mittel (jährlich etwa 150 Millionen Mark) bis an die äußerste Grenze zurückzuschrauben und mit größter Wirtschaftlichkeit einzusetzen, könne die Reichsregierung aber eine weitere Verschleppung der nach gesunden Verwaltungsgrundsätzen gebotenen Reform ihrer Wasserstraßenverwaltung nicht dulden.

[illegible] in der vorigen Woche [illegible] Gebiet [illegible] gesprochen habe, in dem von der Möglichkeit einer Zusammenkunft gesprochen werde, ohne daß [illegible] englische und französische Sachverständige [illegible] einen Plan für die Änderung ausarbeiten. Diese [illegible] sollten [illegible] Meinungsverschiedenheiten zu groß sein, würden die Sachverständigen an ihre Regierungen berichten, die dann zu prüfen hätten, ob es angebracht sei, gemeinsam darüber zu beraten. Der französische Plan sei aber bisher noch nicht festgestellt. Finanzminister Flandin habe erst am Montag seine Aussprache mit dem französischen Delegierten Rist über das Ergebnis der Baseler Sachverständigenkonferenz beendet. Im übrigen warte Flandin den Abschluß der Arbeiten der Berliner Kanzler-Konferenz über die kurzfristigen Kredite ab. Er könne also kaum vor der nächsten Woche dem Ministerrat seine Vorschläge für die Reparationskonferenz unterbreiten.

Die Pariser Zeitungen sprechen am Dienstag von dem 20. Januar als Termin des Zusammentritts der Konferenz und von Lausanne als Tagungsort.

Handeln im neuen Jahr!

Für oder wider die Feinde der Reichsverfassung?

Von Theodor Leipart

Seit eineinhalb Jahren erleben wir in Deutschland das merkwürdige Schauspiel, daß von der Weimarer Verfassung, die elf Jahre lang in Geltung war, vor allem der Artikel 48 praktische Bedeutung gewonnen hat, der wichtige Grundrechte dieser Verfassung außer Kraft setzt. Nur, „wenn im Deutschen Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird", kann der Reichspräsident zu dieser schärfsten Waffe greifen. Der einzige Sinn dieser Machtsteigerung der Reichsgewalt wäre es, mit dem äußersten Mittel einer teilweisen Aufhebung der Grundrechte der Deutschen die Verfassung als Ganzes mit um so größerem Nachdruck schützen zu können. Die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, „erforderlichenfalls mit Waffengewalt" — das allein ist die Aufgabe, zu der dieser berühmt gewordene Artikel die Regierung der deutschen demokratischen Republik berechtigt und verpflichtet.

Das Eigentümliche seiner bisherigen Anwendung war aber, daß die Gewalt, der der Artikel 48 der Reichsregierung in die Hand gibt, sich in keiner Weise gegen diejenigen kehrte, die an den Zuständen schuld sind, die seine chronisch gewordene Anwendung erforderlich machten:

Die Reichsregierung hat sich nicht darum gekümmert, wer die öffentliche Ordnung und Sicherheit erheblich gefährdete. In ihrer erhabenen Weisheit und Unparteilichkeit ließ sie ihre Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte, über die Feinde und Verteidiger der Verfassung, zu deren Schutz sie bestellt war. Sie duldete, als trüge sie wie die Göttin der Gerechtigkeit eine Binde vor den Augen, den heimlichen Bürgerkrieg im Lande, ohne auch nur einmal offen in diesem Kampf Partei zu nehmen. Als sie endlich mit der letzten Notverordnung aus ihrer Reserve heraustrat, geschah es weniger im Geist jenes lebendigen Staatsgefühls, das ein Volk von den Trägern der höchsten Staatsgewalt erwarten durfte, sondern im Geist einer kühlen bürokratischen Neutralität. Sie verbot kurzerhand den Anhängern wie den Feinden des Staates, ihre Uniformen und Abzeichen öffentlich zur Schau zu tragen. Die Sturmabteilungen der Nationalsozialisten durften nicht mehr gegen die Republik öffentlich aufmarschieren. Die Söldnerarmee gegen den demokratischen Staat wurde in ihre Kasernen verbannt. Aber auch die freiwillige Schutztruppe der Republik, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, mußte es sich gefallen lassen, mit dem gleichen Maße gemessen zu werden.

Der Reichsregierung kommt es offenbar nicht auf die Staatsgesinnung an, die in den großen Kampfbünden lebendig ist. Sie will gegenüber denen, die sich zum Sturz der Verfassung verschwören, sowie gegenüber denen, die sich zu ihrem Schutze zusammenschließen, die gleiche Gerechtigkeit walten lassen. Es ist die kalte Sachlichkeit einer Regierung, die mehr und mehr die Fühlung mit dem Volk verliert, einer Regierung, die sich mehr als die Spitze einer Bürokratie, als die selbstherrliche Verkörperung der „verfassungsmäßigen Gewalten", denn als Führer eines von allen aufbauenden Kräften der Nation getragenen Staates betrachtet.

Es zeigt von einem befremdenden Mangel an psychologischem Instinkt, der sich in dieser Haltung der Reichsregierung bekundet. Sie darf sich nicht wundern, daß die Zahl der Anhänger des „Dritten Reiches" oder eines Sowjetdeutschland mit jeder Wahl bisher zugenommen hat. Sie hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn unter denen, die sich trotz aller Opfer, die ihnen die Notverordnungen zumuten, mit Leidenschaft für diesen Staat einsetzen, weil sie die Grundlagen einer freieren Zukunft erhalten wollen, die Empörung wächst über ihr Zögern und ihre Unschlüssigkeit. Das republikanische Deutschland schreibt nicht zuletzt dieser Unentschiedenheit die Schuld an dem siegessicheren Vormarsch der Kolonnen des Bürgerkrieges zu. Glaubt das Kabinett Brüning wirklich, auf diesem Wege die Versuche der radikalen Parteien zu unterbinden, „das deutsche Volk in dieser ungeheuren materiellen und seelischen Not in zwei feindliche Heerlager zu zerreißen"?

Der Reichskanzler hat in der Rede, in der er die letzte Notverordnung begründete, starke Worte gegen den Nationalsozialismus gefunden. Aber es steht dahin, ob es mehr [illegible] Worte. [illegible] Was aber [illegible] wie der verzweifelten Not des Deutschen Volkes, aus allen bringen Schichten, das nicht Worte, sondern endlich [illegible] bietende Tat. Es ist fraglich, ob es jetzt in der Macht [illegible] einer deutschen Regierung liegt, auch mit den [illegible] Mitteln einer konsequenten Deflationspolitik die wirtschaftliche Not in naher Zukunft zu wenden. Aber sie kann, wenn sie bereit wäre, sowohl die Machtmittel des Staates wie auch die freiwilligen Kräfte des Volkes einzusetzen, die sich ihr bisher vergeblich zur Abwehr anboten, die Wende der politischen Not im eigenen Land herbeiführen, die letztlich nicht minder große Verwüstungen anrichtet wie das soziale Elend.

Sie kann es nur, wenn ihr führender Staatsmann nicht nur in Rundfunkreden, sondern im politischen Handeln entschlossen und mutig Stellung nimmt in dem innerpolitischen Meinungsstreit, wenn er offen und rückhaltlos Partei ergreift für den Staat, der seiner Obhut anvertraut ist. Das ist die unabdingbare Forderung, die die deutsche Arbeiterbewegung — Gewerkschaften wie Sozialdemokratie — an den Kanzler stellt.

Wir leben nicht mehr in einer Zeit, in der die Tugend des großen Staatsmannes die bürokratische Neutralität ist. Die Zeit drängt zu klaren politischen Entscheidungen, zu einem eindeutigen Entweder — Oder. Wenn die Regierung Brüning nicht die Kraft findet zu dieser Entscheidung, so wird sie das Volk weder zur Freiheit führen, noch seine Einheit erhalten, sondern den Staat seinen innerpolitischen Feinden und damit unabsehbaren außerpolitischen Gefahren preisgeben.

Brüning erholt sich

Der Reichskanzler hat Berlin zu einem kurzen Erholungsurlaub verlassen. Er kehrt am 4. Januar zurück.

Brotpreissenkung in Berlin

In Berlin kostet das in den Verkaufsstellen der Brotfabriken verabreichte 2½ Pfund-Brot seit Montag statt bisher 52 Pfennig 48 Pfennig und das 3½ Pfund-Brot statt bisher 73 Pfennig 67 Pfennig. Ab 1. Januar wird auch das Bäckerbrot billiger und zwar soll der Preis für das 2½ Pfund-Brot von 50 Pfennig auf 45 Pfennig und der Preis für das 3½ Pfund-Brot von 70 Pfennig auf 63 Pfennig herabgesetzt werden.

Der harmlose Herr Helldorf

Dumme Verteidigung im Progromprozeß

In dem Berliner Prozeß gegen Helldorf und Genossen ist man jetzt endlich dabei, die Rädelsführer des Pogroms zu vernehmen. Sie wissen natürlich sämtlich von nichts, bestreiten ihre Führerschaft, wollen nur gedämpft und nicht aufgewiegelt haben und möchten vor allen Dingen die Planmäßigkeit des Pogroms leugnen. Dabei passierten dem Grafen Helldorf am Montag im Eifer seiner Verschleierungsarbeit zwei sehr bezeichnende rhetorische Fehlleistungen.

Helldorf behauptete, daß die SA. in den Tagen des Kurfürstendamm-Pogroms „durch schwere Verluste sehr erregt" und einem „überhitzten Dampfkessel" vergleichbar gewesen sei, der sich ein Ventil gesucht hätte. Die „Ueberhitzung" dieses Dampfkessels fällt allerdings einzig und allein auf das Konto der nationalsozialistischen Führer, die ihre Bravos bis zur Sinnlosigkeit aufgehetzt und aufgeputscht haben. Den schönen Vergleich von dem „überhitzten Dampfkessel" sollte man sich für spätere Fälle merken. Die Verteidigung des Pogrom-Grafen ist alles andere als mannhaft, er leugnet Dinge, die überhaupt nicht zu leugnen sind. Besonders läppisch ist, daß er die Planmäßigkeit des Pogroms mit der Tatsache bestreiten will, daß seinerzeit am Kurfürstendamm SA.-Leute aus allen Berliner Stürmen zusammengekommen seien. Wenn man nach einem Plan vorgegangen wäre, so will dieser famose Graf allen Ernstes dem Gericht glaubhaft machen, so hätte man doch nur die Stürme des Westens zusammengeholt (!). Womit man natürlich der Polizei die Arbeit ungemein erleichtert hätte! Läßt sich eine dümmere Verteidigung einer schlechten Sache denken?

Petersen Bürgermeister von Hamburg

Hamburg, 28. Dezember (Eigener Drahtbericht)

Der **Hamburger Senat**, der in jedem Jahr kurz vor Jahresende die **Neuverteilung der Senatsgeschäfte für das neue Jahr** vornimmt, wählte am Montag für das Jahr 1932 Bürgermeister Dr. Petersen (Staatsparteiler) zum ersten und Bürgermeister **Rudolf Roß** (Soz.) zum zweiten Bürgermeister.

Bürgermeister Roß war während der letzten beiden Jahre erster Bürgermeister, während Dr. Petersen dieses Amt von 1924 bis 1929 innehatte. 1928 war unter den Koalitionsparteien ein regelmäßiger Wechsel im ersten Bürgermeisteramt vereinbart worden. Während die Amtszeit danach bisher zwei Jahre betrug, soll sie in Zukunft nur ein Jahr betragen, so daß die Sozialdemokratie am 1. Januar 1933 wieder den Bürgermeister stellen wird. Voraussetzung ist allerdings, daß der gegenwärtige Senat, der nach dem Ausgang der letzten Bürgerschaftswahlen zurücktrat und seitdem als geschäftsführender Senat fungiert, [illegible] Da die neue Bürgerschaft nicht [illegible] Mehrheit für die [illegible] des Senats, des [illegible] ist, nicht abweichen.

Die ungenügende Postgebührensenkung

Der zur Prüfung der Gebührenreform der Reichspost von dem Postverwaltungsrat eingesetzte Ausschuß hat am Montag über die ihm gestellte Aufgabe beraten. In der Sitzung kam von verschiedenen Seiten zum Ausdruck, daß die vom Reichspostministerium ausgearbeitete Vorlage unzulänglich ist. Sie sieht nur eine Preissenkung für Drucksachen, Pakete, Telegramme und Fernsprechgebühren vor. Die eigentlichen Massenbeförderungen des Brief- und Kartenverkehrs sollen nach der Vorlage des Ministeriums von der Preissenkung völlig ausgeschlossen bleiben.

Man muß hoffen, daß der Verwaltungsrat der Reichspost, der sich heute mit der Gebührenreform des Reichspostministers befaßt, an der ihm vorliegenden Vorlage erhebliche Aenderungen vornimmt.

Nazirüpel verurteilt

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Montag einen Nationalsozialisten wegen Bedrohung **zu zwei Monaten Gefängnis** und einen Komplizen dieses Angeklagten wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu **zehn Monaten Gefängnis.**

Als der erste Angeklagte kürzlich in einem Café am Oranienburger Tor erschien und dort Nazipropaganda treiben wollte, wurde er von dem Wirt des Lokals verwiesen. Der Nazirüpel, von Beruf ein Kaufmann, äußerte nach seinem Hinauswurf gegenüber dem Wirt, daß er bald mit seinen Leuten vom Sturm 17 wiederkommen und in dem Lokal aufräumen werde. Tatsächlich erschien er einige Tage später in Begleitung von fünf weiteren Nazirowdys. Sie wurden sofort handgreiflich, so daß sich in dem Lokal eine Schlägerei entspann, bei der zwei Schüsse fielen, deren Anlaß jedoch durch die Beweisaufnahme nicht geklärt werden konnte. Infolgedessen wurden vier der Rowdys, die sich ebenfalls vor Gericht zu verantworten hatten, mangels Beweises freigesprochen.

Deutsch-französischer Stickstoffvertrag

Paris, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht)

Die Verhandlungen, die zwischen dem deutschen Stickstoffsyndikat und dem französischen Stickstoffkontor seit einiger Zeit geführt wurden, sind am 27. Dezember abgeschlossen worden. Die Vereinbarungen gehen dahin, daß der noch offene Bedarf Frankreichs an Natronsalpeter für das laufende Düngejahr durch deutsche Lieferungen gedeckt wird. Der Vertragsabschluß fällt in den Rahmen der Arbeiten **der deutsch-französischen Wirtschaftskommission** und hat die **Billigung der beiden Regierungen gefunden.** Für die französische Landwirtschaft bedeutet das Abkommen eine Verbilligung der Düngemittel um 10 Franken pro Doppelzentner.

Schöne Reden Japans

Tokio, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht)

Der neue japanische Ministerpräsident erklärte Pressevertretern gegenüber, daß Japan auf die Mandschurei verzichte und nicht einmal von ihr Besitz ergreifen werde, wenn man sie Japan schenken würde. Die Verteidigung der ausgedehnten Gebiete der Mandschurei würde Japan viel zu viel Geld kosten. Wenn Japan dennoch zur Zeit bestimmte Gebietsteile der Mandschurei besetzt halte, so geschehe das nur, um die ihm dort vertragsmäßig zustehenden Rechte zu wahren.

Aus Peking wird gemeldet, daß in Tientsin zwei Bataillone japanische Infanterie und Artillerie eingetroffen sind.

Ein seltsamer „Attentäter"

Er ist mit seinem angeblichen Opfer befreundet

Warschau, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht)

Der Legationssekretär der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Moskau, Wanjek, der auf Veranlassung der russischen Regierung wegen angeblicher Anstiftung zur Ermordung des japanischen Botschafters in Moskau von seiner Regierung nach Prag zurückberufen wurde, erklärte am Montag während eines kurzen Aufenthaltes seines Zuges in Warschau, daß er mit dem japanischen Botschafter durch jahrelange gemeinsame Tätigkeit persönlich befreundet sei und ihm vor der Abreise noch Grüße habe übermitteln lassen. Wanjek trifft am Dienstag in Prag ein und wird dem Außenminister sofort über die russischen Behauptungen Bericht erstatten.

Die neue Regierung Chinas

Nanking, 28. Dezember (Eigener Drahtbericht)

Der frühere Präsident des gesetzgebenden Rates Lin Sen ist von der Kuomintang zum chinesischen Staatspräsidenten bestimmt worden. Ministerpräsident der neuen Regierung wurde Sunfo.

PETER RISS

Stahlbad Anno 17

Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1930 by Fackelreiter Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

(Schluß.)

Das Schlimmste war der Durst. Zuletzt rissen wir auf Sekunden die Masken herunter, als das Gas nicht mehr so dicht hockte... und weil wir nichts anderes hatten, soffen wir aus den Granatlöchern und Grabenvertiefungen das trübe schlammige Wasser, in dem schon tagelang die Toten gelegen hatten, weil wir sie nicht wegschaffen konnten...

Wir haben alles Grauen erlitten, das die menschliche Phantasie erdenken kann... Und alle Worte würden nicht genügen, das Maß unserer Leiden auszuschöpfen...

Grau in grau versank die Zeit... dann kam nach dem furchtbaren Winter der Frühling des Jahres 1918... Karl Kilbs Geist war weiter lebendig unter uns. Manche Kameraden wanderten in die Strafkompagnien...

Und im Anschluß an zehn Tage dauernde Nachtmärsche brachen wir am 21. März 1918 nach einem deutschen Trommelfeuer, so furchtbar, wie es nie vorher oder nachher auf einen Erdabschnitt herniedergebrüllt ist, auf 70 Kilometer Breite in dichten Wellen unter der Losung „Tag- und Nachtgleiche" nach dreijährigem Stellungsmord zum ersten Male wieder vor...

„Die Oberste Deutsche Heeresleitung holt zu einem großen Schlage im Westen zwischen Croisilles südöstlich Arras und der Oise südlich St. Quentin aus. Das Westheer, aus dem Osten verstärkt, will den Feind durchbrechen und ihn friedenswillig machen..."

So lautet der Heeresbericht.

Mein Bericht endet damit, daß bei dem Rückzug auch mein lieber kleiner Kamerad Adamczik bei einem Tankangriff der Amerikaner starb...

Er hatte gar keinen schönen Heldentod. Ein Tank war angeschossen — er konnte nicht weiter und blieb vor unserer Linie liegen. Adamczik war betrunken, stieg aus dem Graben, ohne daß wir es verhindern konnten, und wollte nachsehen, ob die Besatzung lebe...

Er erkletterte den Tank und sah von oben hinein... so wie kleine Kinder manchmal in einen tiefen Brunnen gucken und darin versinken, wenn man sie unbeobachtet läßt... Im Tank waren noch Leute, die vielleicht glaubten, sie sollten nun ausgeräuchert werden... Aber nichts lag dem Kleinen ferner, er war nur neugierig wie ein Kind, vielleicht hatte ihn auch schon der Wahnsinn gepackt wie tausend andere, und er wußte nicht mehr, was er tat...

Von drinnen schoß einer hinauf und traf Adamczik in die Brust... Er kollerte wie ein Hase, sich überkugelnd, vom Tank herunter und lag dann ganz still...

Nie werde ich vergessen, wie seine kleinen, ach, so kleinen Hände, zu Fäusten geballt, dem Gott dieser Menschheit fluchten.

Den kleinen Eisenring haben wir ihm abgezogen und ihn nach Hause geschickt. Du hast keinen goldenen Ring mehr zu kaufen brauchen, kleiner Kamerad...

•

Den „Dolchstoß" haben die großen Verbrecher des Krieges, die uns so lange auf das Schlachtfeld getrieben haben, in den Rücken unseres Menschentums schon am 1. August 1914 geführt.

Der andere „Dolchstoß", der ist eine niederträchtige Erfindung größenwahnsinniger Militärs. Im September und Oktober waren unsere Linien so dünn, daß die Amerikaner, die in ungeheuren Wellen vorgingen, tausend gegen einen — nachts einmal über unsere Stellung klirrten, ohne uns zu bemerken.

In ungefähr 300 Meter Entfernung lagen wir immer nur noch mit zwei bis drei Mann an einem Maschinengewehr — das war die deutsche Linie, ihr Herren im Großen Generalstab!

Ihr wißt, daß das Märchen vom Dolchstoß die letzte gemeine Lüge eurer zusammengebrochenen Herrschaft ist... ein Dolchstoß, den ihr in den von unsäglichen Leiden zermürbten Leib eines verhetzten, belogenen und vergewaltigten Volkes geführt habt...

Und nun liege ich im Lazarettzug, weiß gebettet. Ich sehe durch das Fenster, durch das ich ein wenig gucken kann, die Landschaft vorübergleiten...

Es ist wieder Winter, aber mein Herz ist zeitlos geworden, und in meinem Antlitz trage ich die Gesichter der Toten, die ich nicht vergessen kann...

Jetzt kann ich nicht weinen. Ich starre und starre hinaus und ich kann es nicht fassen, daß dort draußen Felder in unberührter Reinheit, ohne Trichter und Laufgräben, vorbeiziehen.

Manchmal stehen stumme Menschen an den Schranken und sehen mit ernsten und wissenden Gesichtern dem Schmerzenszug nach... Und dann kommen Städte, in denen die Häuser nicht zerschossen sind... und Wälder, in denen sich abertausend Zweige stark in die winterliche Luft recken... keine Baumstümpfe sind da, und keine Kreuze...

Und das ist vielleicht der einzige Sinn eures Sterbens, ihr armen Kameraden, daß euer Tod eine Mahnung und Warnung für die kommenden Generationen sein wird, für die Jugend aller Nationen...

Ich liege und träume... ferne Musik umhüllt mich... Frieden ist, ja: Frieden... Und dann sehe ich euch, wie ihr mir zulächelt, fern und seltsam, kein menschliches Lächeln mehr, ein Lächeln der Unendlichkeit, in die ihr eingegangen seid...

Ihr lächelt und lächelt mir Dank zu, daß ich euer geistiges Vermächtnis angetreten habe... und jetzt könnt ihr endlich ruhen unter euren Kreuzen, wenn sie noch stehen...

Ihr entfernt euch, entschwebt... ich bin allein...

Vielleicht, wenn ich nach vielen Jahren eure Gräber aufsuchen werde... vielleicht, wenn ich den einen oder den anderen Namen noch entziffern kann... vielleicht wird dann die Menschheit wissen, daß sie die Jugend nicht noch einmal auf dem „Schlachtfeld der Ehre" hinmorden lassen darf...

Nicht an die Heldendenkmäler mit ihren glatten Buchstaben will ich die jungen Menschen führen — eure Gräber will ich ihnen zeigen und, wenn es sein muß, sie hineinsehen lassen, wenn sie in dem Massengrab dieses meines Bekenntnisses noch nicht eure Gebeine schimmern sehen können...

Dann werde ich wissen, daß ich meine Pflicht getan habe als Soldat im Dienst des Geistes, an dem allein die Welt wirklich genesen kann...

Die werdende Abwehrfront

Die christlichen Gewerkschaften machen Schwierigkeiten

en Kreisen der deutschen Republikaner macht sich in eine erfreuliche Aktivität bemerkbar. Es Front der Harzburger eine einheitliche Front aller lichen Organisationen entgegenzustellen. Alle Organi- die sich zu dem republikanischen Staat bekennen, ob staatsparteilich oder sozialdemokratisch, alle können dieser Einheitsfront angehören. Es gilt nicht, irgend Partei oder irgend eine Organisation zu stützen oder zu ondern es gilt, jeden Ansturm des Faschismus und seiner auf den republikanischen Staat schon im Keime zu er- Fürwahr, ein Ziel, dem sich keine Organisation, die zu ublikanischen Staatsform steht, verschließen sollte.

dem lassen die christlichen Gewerkschaften, noch ehe sie Anschluß an die Abwehrfront aller Republikaner aufgefordert worden sind, erklären, daß sie nicht achen. Wie es scheint, aus einer gewissen Verärgerung nachdem sie in unverantwortlichen Veröffentlichungen Berliner Korrespondenz ohne jeden Grund als Teil- an einer in Bildung begriffenen „Eisernen Front" ver- worden sind. Tatsächlich war bis dahin mit den christ- Gewerkschaften wegen der Bildung einer „Eisernen Front" geringste Fühlung genommen worden. Sie war zu jener überhaupt nicht möglich weil der Plan selbst von den zu- Instanzen des Reichsbanners noch gar nicht sanktioniert nur in rohen Umrissen vorlag. Insofern bedeuten die igen Veröffentlichungen der Berliner Korrespondenz, die gegen den ausdrücklichen Willen der Leitung eichsbanners erfolgten und als Indiskretion zu betrachten eine Schädigung der republikanischen Be- ung. Der Urheber dieser Veröffentlichungen ist bereits zur wortung gezogen worden. Er hat in den maßgebenden en des Reichsbanners künftig nichts mehr zu suchen.

ie Verärgerung bestimmter Kreise der christlichen schaften über die Pläne zur Bildung einer republikanischen front besteht also nicht zu Recht. Werden die christ- Gewerkschaften trotzdem bei ihrem ablehnenden Standpunkt , werden sie trotzdem der „Eisernen Front" fernbleiben, Gott nicht den Sinn hat, der Sozialdemokratie zu dienen, „Der Deutsche" am Montag abend behauptet? Der nen Front" einen derartigen Zweck zu unterstellen, heißt it und ihre Notwendigkeiten erkennen. Die Sozialdemo- bedarf zu ihrer Erhaltung wahrhaftig keiner Hilfe aus n Parteilagern. Es geht gegenwärtig nicht darum, ob zialdemokratie künftig Wählerstimmen verlieren wird oder sondern

geht darum, ob die Republik mit ihren sozialen Er- rungenschaften morgen oder übermorgen dem Faschismus sgeliefert werden und an die Stelle des sozialen Volksstaates die faschistische Diktatur treten soll.

ht darum, ob alles, was die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften in den letzten Jahren Schulter an lter mit dem Zentrum, der Staatspartei, den lichen Gewerkschaften und den Hirsch-Dunkerschen nden aufgebaut und in zähem Kampfe verteidigt haben, schistischen Renegaten mit einem Federstrich beseitigt werden Darum geht es, und das zu verhindern, liegt im Interesse Organisationen, die diese Republik ausgebaut und gestützt

s zu verhindern — nichts anderes — ist schließlich ch der Sinn der in Aussicht genommenen „Eisernen Front".

Als die Harzburger im Oktober zur Macht begehrten und als hrer Absichten die Zertrümmerung des Tarifwesens ver- en, bildeten die Gewerkschaften aller Richtungen sofort gemeinsame Abwehrfront. Man bildete eine Art Kampf- schaft **zur Rettung der sozialen Errungenschaften der** lik. Die „Eiserne Front" will nicht nur das, sie will mehr, sie will zugleich die politischen Errungenschaften der lik retten, deren Erhaltung für alle auf dem Boden der ratie stehenden Organisationen und Parteien von gleichem it, angefangen vom Zentrum und den christlichen Gewerk- bis zur Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften. dieser großen Aufgabe der Erhaltung der sozialen und chen Errungenschaften der Republik wollen sich die christ- Gewerkschaften allen Ernstes verschließen? Wir können es um vorstellen und müssen angesichts dessen, was auf Spiele steht, annehmen, daß die Absage der christlichen schaften an die „Eiserne Front" keine endgültige ist. Kampfgemeinschaft, die es jetzt zu bilden gilt und die in Kampffront aller Gewerkschaften bereits einen muster- en Vorgänger hat, brauch keine Organisation, keine Partei hren Grundsätzen und ihren Zielen auch nur das geringste eben. Parole ist und bleibt vielmehr: Getrennt marschieren, vereint schlagen!

* * *

A. Kr. Es ist wahrlich ein erhebendes Schauspiel, daß schon ginn der Verhandlungen über die Bildung der „eisernen " der Republikaner solche Differenzen auftauchen, und es mer sehr traurig, daß von einer republikanischen Korre- enz, die offenbar gewissen Personen in der Leitung des banners nahestand, solche Indiskretionen begangen werden, eignet sind, die Durchführung der dringend notwendigen maßnahmen der Republikaner zu schädigen. Die Republi- werden sehr viel besser Disziplin halten müssen, wenn es gelingen soll, den anstürmenden Faschismus nieder- agen.

Auf der anderen Seite aber werden auch die leitenden Per- lichkeiten der republikanischen Organisationen ein wenig ge- ter in ihrer Pressepolitik werden müssen. Nachdem die kretionen einmal bekannt geworden waren, war es un- notwendig, die republikanische Oeffentlichkeit sofort ent- end zu unterrichten, und es hätte auch sofort mit den christ- Gewerkschaften die bis dahin noch unterlassene Fühlung- aufgenommen werden müssen. Die Tatsache, daß eine eiserne Abwehrfront in der Bildung begriffen ist, war seit vorigem Mittwoch der Oeffentlichkeit bekannt. Den in unseren Spalten erschienenen Artikel: „Was ist die e Front?"" haben wir aus einem Parteiblatt entnommen, bereits am Mittwoch, den 23. Dezember, diesen Artikel Wenn diese Meldung jenes Parteiblattes, die übrigens an dem genannten Tage auch noch in einigen anderen blättern stand, tatsächlich auf einer Indiskretion beruhte, die fraglichen Parteiblätter freilich gänzlich unschuldig so hätte spätestens am Donnerstag voriger Woche eine ent- ende offizielle Information an die republikanische Presse gegeben müssen, die die Oeffentlichkeit über die im Gang lichen Arbeiten offiziell informierte. Statt dessen erscheint zum erstenmal die vorstehende offiziöse Information; und eine offiziöse Information muß nun der Natur der Sache polemisch sein. Daß das keinen guten Eindruck machen kann, man sich wohl an zuständiger Stelle selbst sagen. Aus dem stehenden Bericht geht hervor, daß am Sonntag die ersten schlüsse im Bundesrat des Reichsbanners gefaßt worden sind. auch am gestrigen Montag hat man noch, fünf Tage nach Indiskretionen, sich darauf beschränkt, eine völlig inhalt- und formlose Auslassung über die Tagung des Bundesrats des Reichsbanners herauszugeben, aus der kein Mensch etwas ersehen konnte, statt nun endlich die Oeffentlichkeit offiziell zu informieren, nachdem die Sache sowieso bekannt geworden war.

So geht das auf keinen Fall. Wenn man eine wirkungsvolle Aktion in Gang bringen will, so ist es notwendig, die beteiligten Kreise rechtzeitig zu informieren und sie nicht durch unverantwortliche Stellen informieren zu lassen. Auf der anderen Seite ist es aber auch dringend notwendig, die Disziplinbrecher, die sich die Indiskretion haben zuschulden kommen lassen, aufs schärfste zur Rechenschaft zu ziehen, um in Zukunft Wiederholungen von vornherein einen Riegel vorzuschieben.

Zu der Haltung des „Deutschen", der Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, selbst ist folgendes zu sagen: Man darf die Auslassung des „Deutschen" u. E. nicht zu tragisch nehmen. Der „Deutsche" hat in den letzten Monaten schon oft gezeigt, daß er lediglich eine gewisse Richtung innerhalb der christlichen Gewerkschaften vertritt, aber nicht die allgemeine Stimmung in den christlichen Gewerkschaften richtig wiedergibt. Während nämlich die christlichen Gewerkschaften in den letzten Monaten sich in ihren Aktionen eng an die Freien und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften angeschlossen haben, ist der „Deutsche" nicht selten der Tummelplatz auch von einzelnen Persönlichkeiten in einzelnen den christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbänden gewesen, die im Grunde gar nicht zur republikanisch-demokratischen Abwehrfront gerechnet werden können, sondern offensichtlich faschistisch verseucht sind. In den christlichen Gewerkschaften selbst sind offenbar starke Gegensätze vorhanden. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband z. B. steht politisch offensichtlich in einem starken Gegensatz zu den eigentlichen christlichen Arbeiterverbänden. Ja, im DHV. selbst sind offenbar starke Gegensätze vorhanden, und es ist ja in den letzten Wochen in diesem Verband, wie man weiß, deswegen auch wiederholt zu schweren Konflikten gekommen. Es scheint uns deshalb überhaupt notwendig zu sein, daß die christlichen Gewerkschaften in ihrer Gesamtorganisation selbst einmal gründlich nach dem rechten sehen und die faschistisch verseuchten Elemente ausscheiden. Die christlichen Gewerkschaften werden selbst einsehen, daß es unmöglich ist, solche faschistischen Elemente in ihren Reihen zu dulden und sie dort wirken zu lassen, während man selbst eine antifaschistische Abwehrpolitik treibt. Wenn die christlichen Arbeiter gemeinsam mit den sozialistischen gegen die Unterdrückungs- und Ausbeutungspläne der Harzburger Opposition erfolgreich ankämpfen wollen, so können sie unmöglich Anhänger dieser Harzburger in ihren eigenen Reihen dulden. Man kann nicht im schwersten Kampf den Feind im eigenen Lager haben.

Daß die Bildung der „Eisernen Front" eine Notwendigkeit und daß ihre Organisierung mit allen Kräften unterstützt und vorwärts getrieben werden muß, in ureigenstem Interesse der gesamten Arbeitnehmerschaft, braucht nicht besonders begründet zu werden. Das liegt nach der Entwicklung der letzten Monate auf der Hand. Isolierung der sozialistischen Arbeiterbewegung in dieser Zeit wäre Selbstmord. Und es ist in dieser Zeit das wirksamste Mittel gerade auch des Klassenkampfes, mit allen denen zusammenzugehen, die ehrlich bereit sind, die faschistische Despotie und die Sozialreaktion des sie anstrebenden Großkapitals zu bekämpfen und die Nazis an der Eroberung der Macht zu hindern. Wollte man sich unter den obwaltenden Umständen daran stoßen, daß einige dieser Verbände noch in der bürgerlichen Ideologie befangen und politisch noch als bürgerliche Gruppen anzusprechen sind, so würde man gerade in schwerster Kampfzeit auf die wirksamsten Mittel im Klassenkampf verzichten. Und das wäre gerade vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus unverantwortlich.

Deutsche Professoren

„Sie Lümmel, Sie dummer Junge! Wenn Sie noch weiter lachen und mich noch weiter beleidigen, kriegen Sie eins hinter die Ohren, Sie Lümmel!" Also sprach nicht ein Korpsstudent im dritten Semester, geschmückt mit Band und Hakenkreuz und dem Schmiß auf der Backe, auf der Kneipe zu einem anderen Korpsstudenten, so sprach vielmehr der sehr geehrte, im gesetzten Alter befindliche, als deutscher Professor und Autorität sehr bekannte Prof. Hans Much zu dem ebenfalls sehr bekannten und sehr geehrten Prof. Schürmann in der Verhandlung des sogenannten Calmette-Prozesses in Lübeck.

Der Herr Professor hat sich nachträglich entschuldigt und dann war alles wie zuvor. Man nennt das Honorigkeit! Die Herren haben nicht das Gefühl, daß sie bei solchen Gelegenheiten die Maske fallen lassen. Da zeigt sich, daß sie im Laufe der Jahre, in denen sie alt und würdig geworden sind, zwar wohl Fachwissen angesammelt haben, daß sie sonst aber in Geist und Benehmen im ödesten Korpsstudententum stecken geblieben sind. Das sind die würdigen Herren, die durch ihr Beispiel die Studenten davon abhalten sollten, hinter dem nationalsozialistischen Ungeist herzulaufen.

Dieser Zwischenfall lehrt mehr über die Ursachen der Ausbreitung der Hakenkreuzbrutalität an den deutschen Hochschulen, als eine lange soziologische Dissertation!

Der Leninismus eine rein russische Erscheinung

Verschärfter Kampf gegen den Trotzkismus — Große „Säuberung" auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Literatur

Moskau, 24. Dezember.

Die Sowjetpresse setzt ihre Enthüllungen über das Wiederaufleben des Trotzkismus fort. Besonders stark scheinen die Trotzkisten in dem Institut der Roten Professur zu sein, dessen zehnjähriges Jubiläum erst vor kurzem feierlich begangen wurde. Die „Prawda" teilt mit, daß einer der bekanntesten Seminarleiter dieses Instituts, Sachs-Gladnew, der früher ebenfalls zur trotzkistischen Opposition gehörte, in einem Vortrag den Leninismus als „rein russische Erscheinung" bezeichnet hätte und Lenin nur die Rolle eines „russischen Deuters des Marxismus" zuwies. Sachs-Gladnew soll aus der Partei ausgeschlossen werden. Auch mehrere andere Lehrer des Instituts werden von der „Prawda" des Trotzkismus angeklagt und sollen ebenfalls mit dem Ausschluß aus der Partei bestraft werden. Das Blatt tritt für eine grundlegende „bolschewistische Säuberung" des Instituts ein. Interessant ist, daß sich ein weiterer Oppositionsherd in dem sogenannten Institut der Redakteure beim Staatsverlag der Sowjetunion gebildet hat. Dieses Institut bildet Redakteure der einzelnen russischen Staatsverlage und parteiwissenschaftlichen Zeitschriften aus, erfüllt somit eine für die Partei und den Sowjetstaat überaus verantwortungsvolle Aufgabe. Einer der

[illegible]

Indischer Hexensabbath

(Von unserem Korrespondenten)

Kalkutta, im Dezember. (Eigener Bericht)

Die Verwirrung Indiens hat einen Grad erreicht, den man ohne allzu große Uebertreibung als den Beginn der völligen Auflösung der öffentlichen Ordnung bezeichnen kann. Aus dem Pakt von Delhi ist ein Fetzen Papier ohne jeden Wert geworden. Die Round-Table-Konferenz hat lediglich als Füllmaterial für die Zeitungsspalten gedient.

Indien ist im Begriff, ein gigantisches Irland zu werden, in dem sich nicht mehr eine Regierung und eine organisierte Opposition, sondern blutige Reaktion und nicht minder blutiger Terror gegenüberstehen. Das ganze Land wird zerfleischt durch Rassenkämpfe, in die Polizei und Militär mit einer Brutalität eingreifen, die darauf schließen läßt, daß die Hüter der Ruhe und Sicherheit am Rande ihrer Nerven sind. Dazwischen knallen die Revolver und platzen die Bomben der politischen Geheimgesellschaften, die wie Pilze aus der Erde schießen und die den Mord an Europäern und an Regierungsbeamten als heilige Pflicht im Dienste der Freiheitssache betrachten. Wenn die Dinge sich in dieser Richtung weiter entwickeln, dann wird die seit Monaten in London geleistete Arbeit vergeblich gewesen sein. Der am Runden Tisch für ein neues Indien gezimmerte Rahmen wird nämlich kein Gefüge mehr vorfinden, den es umspannen kann, sondern ein blutiges Chaos eines Kampfes aller gegen alle wie in den schlimmsten Zeiten des Niedergangs der Mogulherrschaft. Der unbefangene Beobachter muß angesichts dessen die Tatsache feststellen, daß die Erziehung der Völker Indiens durch die Jahrhunderte englischer Herrschaft ganz ohne Wirkung geblieben ist.

Die öffentliche Meinung wird augenblicklich ganz von den Extremisten beherrscht, die das Land auf und ab bereisen, um die ohnehin bis zum äußersten erregten Gemüter durch Protestversammlungen gegen das Vorgehen von Militär und Polizei aufzureizen und bei dieser Gelegenheit mit der Ansage einer neuen Gehorsamsverweigerung zu drohen. Ein Wiederaufleben der Civil disobedience-Bewegung ist dabei schon aus dem einfachen Grunde nicht mehr möglich, weil sie inoffiziell im vollsten Gange ist. Ein Mehr auf diesem Gebiete würde nichts anderes bedeuten als die vollendete Anarchie. England würde dadurch in einem Augenblicke, in dem es daran geht, sein Budget und seine heimische Wirtschaft in Ordnung zu bringen, Unsummen herauswerfen müssen, da für die Wiederherstellung der Ordnung mit Hilfe der bewaffneten Macht wenigstens das Zehnfache der heute im Lande zur Verfügung stehenden Truppen erforderlich sein würde. Es vergeht kaum eine Woche, in der sich nicht blutige Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern ereignen, die trotz aller Einigungsversuche von oben her von tieferem Mißtrauen als je gegeneinander erfüllt sind und in der nicht Mitteilungen von groß angelegten Konspirationen in die Oeffentlichkeit dringen.

Der jüngste Schauplatz des Religionsfanatismus war der in der Weiterecke der indischen Nordwestgrenze gelegene Vasallenstaat Kaschmir, dessen Bevölkerung in der Mehrzahl aus Moslems besteht, während die Mitglieder der Herrscherfamilie Hindus sind. Im Anschluß an eine Kundgebung für die Rechte der mohammedanischen Minoritäten kam es in der Hauptstadt mit Unterstützung von auswärts gekommenen Rothemden, einer zum Schutz des Islams geschaffenen Freiwilligentruppe zu einem Putschversuch, dem ein Pogrom gegen die Hinduminderheit folgen sollte. Schleunigst herbeigeholte englische Truppen konnten das Schlimmste verhüten. Die Zahl der Verhafteten wird auf 7000 geschätzt und in Ermangelung geeigneter Unterkünfte mußte das Riesenschloß des Maharadschah in ein Gefängnis umgewandelt werden.

Als würdiges Gegenstück hierzu ist eine Massenflucht von Europäern und wohlhabenden Eingeborenen aus der bengalischen Stadt Dacca erfolgt. Hier sind wiederum die Hindus in der Mehrheit, und sie sind entschlossen, den Spieß umzudrehen. Dacca ist der Sitz mehrerer Colleges und höherer Schulen und daher eine der Brutstätten der hauptsächlich unter den Studenten und Schülern verbreiteten Bewegung für direkte Aktion. Im Laufe der letzten zwölf Monate sind hier nicht weniger als zwanzig schwere Verbrechen mit terroristischem Charakter verübt worden, ohne daß es den Behörden gelungen ist, die Täter zu fassen. Hier ist die Situation für die Europäer besonders schwierig, und seit langem trauen sich weder Beamte noch Private unbewaffnet auf die Straßen. Angeblich ist in Dacca ein Komplott zur Ermordung sämtlicher Europäer entdeckt worden. Die Polizei hat daraufhin ganze Viertel abgeriegelt und eine Unzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Die in Indien lebenden Engländer fühlen sich zwischen der Scylla von Unterdrückung und der Charybdis von gewaltsamer Abwehr naturgemäß sehr wenig wohl. Ihre Organisationen schreien unter diesen Umständen lauter denn je nach einer starken Hand. Auf einer kürzlich in Darjeeling abgehaltenen Versammlung der European Association erklärte der Generalsekretär der Vereinigung, daß in Bengalen kein Beamter seines Lebens sicher sei und die führenden Persönlichkeiten der englischen Kolonie und führende Mohammedaner dauernd durch Attentate bedroht würden. In Kalkutta werden die Klubs und Hotels Tag und Nacht bewacht, und die Geschäftshäuser haben sich auf eigene Rechnung bewaffnete Schutzgarden eingerichtet.

Nach der Meinung der Anglo-Inder kann an die Einführung von Reformen nur dann gegangen werden, wenn der Terror durch die Anwendung rücksichtslosester Gewalt mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist. Eine solche Forderung ist leichter erhoben als erfüllt. Die Anstrengungen der Regierung haben das Maximum beinahe erreicht, und mehr läßt sich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht tun, denn ganze Städte lassen sich für die Unterbringung politischer Gefangener nicht bauen, und es kann auch nicht an jeder Straßenecke ein Galgen errichtet werden. Von welchen Gesichtspunkten die indische Frage auch betrachtet wird, zu ihrer Lösung bleibt am Ende doch nichts anderes übrig, als die Pazifizierung des Landes auf friedlichem Wege.

In der indischen Presse geht das Gerücht, daß Premierminister Macdonald zu einer persönlichen Inspektion der Lage nach Indien kommen wird. Vielleicht wird ihm der Besuch neue Einsichten in das indische Problem bringen. Viel anders als die bisher erhobenen Forderungen können sie auch nicht sein, und es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die einzigen Zaubersprüche zur Beschwörung des indischen Hexensabbaths immer wieder lauten: Verwaltungs- und Agrarreform im englischen Kolonialreich.

Gandhi wieder in Indien

Begrüßungsbotschaft an die Inder

London, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Gandhi richtete am Montag nach seiner Rückkehr nach Bombay an seine Anhänger folgende Botschaft: „Wenn ein Kampf unvermeidbar wird, werde ich Euch auffordern, für ihn bereit zu sein. Ich werde nichts unversucht lassen, um dem Volk diese schwere Prüfung zu ersparen. Aber wenn nirgends ein Hoffnungsstrahl ist, dann werde ich mich nicht scheuen, Euch aufzufordern, alle Leiden auf Euch zu nehmen."

„Nicht der Billigkeit allein, sondern „Herzberg's" Qualitäten entscheiden

Herzberg & Co.
Größte Likörfabrik Ostdeutschlands
gibt die eigenen Fabrikate in Breslau direkt aus der Fabrik ohne jeden Zwischenhandel ab
Fabrik u. Hauptgeschäftsstelle: Bischofstraße 17/18
Filialen: Bischofsplatz 17/18, Michaelisstraße 3, Klosterstraße 64, Mühlenstraße 40, Lessingstraße 19, Schuhbrückenstraße 17, Frankfurter Straße 103 (neuer Fabrikbau)

Vom Fuß, per Liter	
Kräuter 25%	2.00
Kräuter 32%	2.65
Anisette Cristal	2.00
Weinbrandverschnitt	3.45
Weinbrand, echt	4.40
Jamaika-Rum-Verschnitt 38%	3.60

Herzberg's Jamaika-Rum-Verschnitt
per Originalflasche 1/1 Liter einschließlich Flasche
50% . . . 2.00
45% . . . 2.25
40% . . . 2.50
35% . . . 2.85
96% Spiritus Ltr. 7.00

Deutscher Weinbrand
Marke Uruguay
aus reinen Weinen
Deutscher
Weinbrand ** 3.50
Weinbrand *** 4.00
Weinbrand **** 5.00
Verschnitt 3.20, 2.50

Liköre vom Fuß per Liter	Liköre in Flaschen per Flasche
30% 3.70	30% 4.40
35% 4.40	35% 3.10

Blaudorfer, Bisterzage, Ingwer, Curaçao, Kräuter, Pfirsich, Kirsch, Pomeranze, Brandy, Goldwasser, Kurfürsten, Kirsch und Bergamotte-Creme-Likör, Rosen, Kaffee
Kümmel, Pfefferminz, Anis 38% per Liter

Wir unterhalten keine Destillen mit Sitzgelegenheit, sondern nur reine Verkaufsstellen

Familien-Anzeigen

Am 24. Dezember verschied nach schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der **Marmorschleifer**

Ernst Alliger

im Alter von 40 Jahren.

Breslau, den 28. Dezember 1931.
Blücherstraße 10

Liesbeth Alliger, geb. Jach, als Gattin nebst Kindern und Anverwandten.

Einäscherung: Mittwoch, den 30. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Am 25. Dezember verschied unser Mitglied, der **Handschuhmacher**

Heinrich Ludwig

im Alter von 59 Jahren. 1981

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß Breslau

Beerdigung: Dienstag, den 29. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara Friedhofes in Cosel.
Trauerhaus: Zahnerstr. 8 **Distrikt 14**

Gesamtverband der Arbeitnehmer

Am Mittwoch, den 23. Dezember 1931, verstarb unser wertes Mitglied, der **Sozialrentner**

Robert Werner

im Alter von 68 Jahren. 4981

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Breslau

Beerdigung: Dienstag, den 29. Dezember, mittags 12 Uhr, von der Halle des Krematoriums Gräbschen.

GEBURTS- VERLOBUNGS- HOCHZEITS- TODES-
ANZEIGEN
liefert schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 4/6.

Führung durch das Krematorium
Sonntag, den 3. Januar, 10 Uhr
Eintritt 30 Pf. Karten erhältlich:
Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma"
Generalvertretung Breslau (Leit. Franz Wittert)
Kätzelohle 5/7, Telephon 206 78, bei deren Vertretungen und am Eingang zum Krematorium

Radiumbad Landeck Schl.
„Georgenquelle"
Kurheim der A. O. K. Berlin und des Verbandes Berliner Krankenkassen
Zentralheizung / Fließendes Warm- u. Kaltwasser / Saubere, gut eingericht. Zimmer / **Gute Verpflegung**
Gewerkschafter und Parteifreunde finden Aufnahme
Pensionspreis 5.00—6.00 Mk.
Wintersport!

Altscleran-Entkalkungssaft
mit biochemischen Zusätzen nach Dr. med. Jordan, 200 g-Flasche **Mk. 2.85** (auch in Tablettenform)
Vorzüglich bewährt bei **Arterienverkalkung.**
Apotheke zur Hygiea
Breslau 2, Tauentzienstr. 91, Ecke Grünstr.

Neujahrs-Karten
für Hausmeister und Hausmeisterinnen
Stück mit Umschlag 2 Pfennige
Druckerei Volkswacht
Flurstraße
Buchhdlg. Neue Graupenstr.

STADTTHEATER
Dienstag, 20 22.30 Abonn.-Serie A 8
Die lustige Witwe
Mittwoch, 20 27.45 Abonn.-Vorst. F 8
Manon Lescaut
Donnerstag (Silvester), 15—17
Hänsel und Gretel
19—22 in Neuinszenierung
Der Vogelhändler
Freitag (Neujahr) 14—16
Hänsel und Gretel
18—22.45
Gastspiel Richard Groh
Die Meistersinger von Nürnberg
Die für Silvester und Neujahr vorbestellten Karten können nur bis 31. Dezember, 12 Uhr, reserviert bleiben.

LOBETHEATER
Täglich 20.15—22.15
Revuette
Freitag und Sonntag 15.30
Der Himmelsschlüssel

THALIATHEATER
Täglich 20.15—22.15
Frauen haben das gern..
Freitag und Sonntag 15.30
Robinsons Abenteuer

Schauspielhaus
Die letzte Woche
täglich 8¼ Uhr
Gastspiel
Deutsch. Theaters München
Im weißen Rößl

Circus Busch
Täglich 4½ u. 8¼ Uhr
zu kleinen Preisen
Das Programm der 20 Weltstadt-Attraktionen
Gute Sitzplätze schon für 50 Pf.
Tel. 291 35

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, N. Graupenstr. 5

FÜR 50 PFENNIG
ein Buch für das ganze Jahr ist der
Neue-Welt-Kalender 1932
Aktuelle, unterhaltende, belehrende Beiträge mit vielen Bildern und wieder das
große Preisausschreiben
Zu beziehen durch:
Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5 / Flurstr. 4.

Bücherfreunde
sollten sich stets der täglichen Neueingänge billiger Bücher in der
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III
Neue Graupenstraße 5, erinnern.

Hasen Rücken, Keulen, Läufe
Hasenlebern, Schwarzhasen
L. Adler, Odersir. 2

Die **„Frauenwelt"** den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!
Frauenwelt
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes
Preis **35** Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Verkäufe
Damen- und Kinder-neue Nähmaschinen Teilzahlungen verk. Alexisstraße 5 (Grä

Gute Anzü
billig zu verkaufen
Leihhaus Wad
Schmiedebrücke
I. Etage, Telefon

Deckbetten
15.—, 20.—, 25.— u.
Kissen 5.—, 6.— u.
Leihhaus Deisner

Inserate erzie diesen Zei den größten

Wir empfehlen uns bestens

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15
nimmt
Spareinlagen
in jeder Höhe zu
günstigen Bedingungen
entgegen

FERNRUF: 59870
Klischees Carl Geike & Co.
BRESLAU 1

Bilder **Einrahmungen** Spiegel
Billigste Preisstellung bei
Paul Labestin, Breslau, Bahnhofstr. 13

Berücksichtigt unsere Inserenten

Druckerei »Volkswacht«
fertigt
moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstraße 4/6

Für Drucksachen u. Inserate
Schönhals Klischees
Breslau 1 - Reuschestr. 5

Wein ist billig!
Wer deutschen Wein trinkt, hilft den notleidenden deutschen Weinbauern
Bevorzugen Sie
Raiffeisen-Weine!
Zu haben zu Originalpreisen in vielen Kolonialwaren- und Delikatessgeschäften, auch in der Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-Weinkellerei, Breslau, Junkernstraße 41/43

Schlesische Mühlenwerke
Aktiengesellschaft Breslau
Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle
Spezialität:
Auszugmehl „Schneeflocke"
erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts"

Reinhard Bischoff
Herdainstraße 69 und Augustastraße 9
Tel. 391 72 u. 504 26
Kraftwagen-Reparatur-Werkstätten

Gaskoks
der gute Brennstoff für Zentralheizungen und Füllöfen.
Zu beziehen durch die
Städt. Gaswerke
Telefon 384 61
oder durch die Kohlenhändler.

BLUMENSCHULZ
Tel. 294 85 - **Robert Schulz, Breslau 2** - Tel. 294 86
Atelier für moderne Blumenbinderei
Gartenstraße 98 gegenüber Hauptbahnhof, im Hotel Kronprinz u. Zweiggeschäft **Neue Taschenstraße 20.**

Fritz Heinzelmann, Breslau 23
Steinstraße 155 (Ende Hubenstr.) :: Tel. 369 95
Werkstätten
Auto-Reparatur :: Auto-Licht :: Ladestation

Schenkt Bücher
aus der
Volkswacht-Buchhandlung
Neue Graupenstr. 5 :: Flurstr. 4

Paul Handke Maurer Meister **Hoch- und Tiefbau**
Inhaber: Oppelt & Markuske
Gegr. 1887 Breslau 1, Vorwerkstr. 44 Tel. 570 9
Maurer- und Zimmereibetrieb, Wohnungsbau, Gutachten, Entwurfsbearbeitungen, Bauberatung

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Todus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Bre

Zusammenstoß auf der Themse

Neun Mann ertrunken

amerikanischer Handelsdampfer aus Newyork lief auf mit einem Schlepper zusammen, der sofort unterging. hatte zehn Mann Besatzung, von denen einer ge-

Auf der Suche nach dem Mörder des Filialleiters Huth

Berliner Mordkommission hat auch während der Feier- ausgesetzt nach dem Mörder des Filialleiters Gustav Huth In der Nacht zu Montag sind zahlreiche Lokale Linienstraße ausgehoben und insgesamt zwölf festgenommen worden. Vier der Sistierten, die anderer Delikte gesucht wurden, bleiben in Haft; die mußten wieder entlassen werden, da man ihnen nichts konnte.

Calmette-Widersprüche

Montag wurde im Lübecker Calmette-Prozeß der Fall erörtert. Das Kind Griese war bereits im Dezember 1929, der allgemeinen Einführung des Calmette-Verfahrens mit BCG. gefüttert worden. Dieses Kind zeigte dann eine positive Tuberkulin-Reaktion. Deycke sagt nun aus, daß es sich hier um eine -Injektion im Mutterleib gehandelt habe und daß der einer Impfschädigung damals nicht aufgetaucht sei. Im Sinne äußerte sich auch am Montag der als Zeuge ver- Dr. Wiener, der seinerzeit die Drüse zu Unter- wecken entfernt hatte. Aber diese Aeußerungen stehen sanwalt Frey aus seinen während der Verhandlungen Notizen feststellte, im Widerspruch zu früheren gen Dr. Wieners vor Gericht. Auch hat Dr. Wiener fünften Sitzung des Untersuchungsausschusses am 1930 erklärt, daß bereits bei der Erkrankung des Kindes die Möglichkeit einer Impfschädigung gedacht worden Gewißheit zu haben, hätte man die Drüse entfernen Der Widerspruch ist noch nicht geklärt.

„Hoffmanns Erzählungen"

der Montagsitzung im Berliner Sklarekprozeß kam der erkehr zwischen der Stadtbank und der Firma Sklarek zur Der angeklagte Stadtbankdirektor Hoffmann sich zu rechtfertigen. Er erklärte, die satzungsmäßig an zulässigen Wechselgeschäfte mit der Firma Sklarek gemacht weil die Firma Sklarek als erstklassig galt und über Beziehungen zum Magistrat verfügte. Er, Hoffmann Mitangeklagter, der frühere Stadtbankdirektor t, seien zum Kugelfang gemacht worden. In Wirklichkeit Millionenverluste der Stadtbank, die man ihnen seit um Vorwurf mache, auf die Saumseligkeit der zurückzuführen. Im übrigen bestritt Hoffmann die Sklareks bewußt begünstigt zu haben. Der An- Sklarek-Buchhalter Lehmann berichtete, wie Max Sklarek sich den Wechselbedarf der Firma feststellte und von allen kleineren Kaufleuten Gefälligkeitsakzepte hereinholte, Stadtbank als Unterlagen für ihre Kredite dienten. Willi meinte, daß die Sache mit den Gefälligkeitsakzepten seinem Bruder Max und den Stadtbankdirektoren „ein ertes Spiel" war.

Bestrafter Menschenschmuggel

Schöffengericht Bremen wurden zwei Stewards und ein vom Lloyddampfer „Bremen" zu Gefängnis- von zwei, drei und zehn Monaten verurteilt. geklagten hatten nachweislich einer in amerikanischen und in Hamburg bestehenden Organisation zum Hinüber- blinder Passagiere Beihilfe geleistet. Im Juni 1931 ten sie vier Chinesen bei der „Blindenpassagierfahrt" Ozean. Die Chinesen legten die Reise in einer mit Schlaf- Nahrungsmitteln ausgestatteten Verschalung zwischen und Bordwand zurück, konnten jedoch in Newyork nicht gehen. Auf der Rückreise meldeten sie sich, weil sie kein mehr hatten.

Freitod eines Sechzehnjährigen

Kassel hat sich ein sechzehnjähriger Untersekundaner er- In hinterlassenen Abschiedsbriefen gibt er unglückliche Motiv der Tat an.

Ab nach Afrika!

dem Flugplatz Berlin-Tempelhof startete am Montag Junkers 2220 die wissenschaftlichen Zwecken dienende des österreichischen Naturwissenschaftlers Dr. Simmer. Ziel der von dem Monteur Spindler gesteuerten ist Zentral-Afrika. Dr. Simmer will hier vor fangreiche Windmessungen vornehmen. Die auf „Austria" getaufte Maschine gleicht einem fliegenden ium.

Großfeuer in einem Keramikwerk

den Ullersdorfer Keramischen Werken in Ullersdorf bei Sorau brach gestern abend Großfeuer aus, Ringofen mit Gebäude und Lager vollständig erte, obwohl elf Wehren der Umgegend das Feuer n. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 200 000 Mark, durch Versicherung gedeckt ist.

Tonfilmbühne
Gabitzstraße 20–22
Höchenstraße 49
Beginn an den Wochentagen
4.30 6.40 8.50 Uhr

n Sie!
och heute u. morgen das Weihnachts-Programm
Stürme über dem Montblanc
Töne die nie verklingen * Wochenschau
Bühnenschau: Mandolinen-Quartett
nnerstag (Silvester)
roße Doppelschlager-Silvesterprogramm
Zug 13 hat Verspätung
und Palachon als Kunstschützen

Ein Geschenk des Sturmes

Die ungeheuren Stürme der letzten Tage auf der Ostsee haben den ostpreußischen Bernsteinfischern ein Geschenk an den Strand geworfen. Durch die Gewalt des Sturmes wurden die Wasser bis auf den Grund durchwühlt. Auf dem Meeresgrunde ruhende Bernsteinlager wurden losgerissen und an die Küste geschwemmt. In der Nähe des ostpreußischen Seebades Cranz sind allein über sechs Zentner Bernstein gesammelt worden. Das größte und schönste Stück, das die Wogen an den Strand warfen, wiegt 520 Gramm.

Und plötzlich Klems . . .

Das letzte Abenteuer des deutschen Fremdenlegionärs und Riffkabylenführers

Dem ehemaligen deutschen Fremdenlegionär Peter Klems, der von den Franzosen wegen seiner Beteiligung am Marokkokriege auf Seiten Abdel Krims zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, ist es gelungen, aus Cayenne zu entfliehen.

In Las Palmas, der Hauptstadt der Kanarischen Inseln, verließ vor einigen Tagen ein einfach gekleideter junger Mann das Schiff, das aus Mexiko angekommen war. Er hatte sich die Ueberfahrt als Matrose verdient. Da er keinen Paß besaß, wurde er auf die Polizeiwache geführt. Hier stellte sich zur größten Ueberraschung der spanischen Behörden heraus, daß der Unbekannte der deutsche Fremdenlegionär Klems war, von dessen sagenhaften Abenteuern während des Riffkrieges die ganze Weltpresse berichtete. Die Spanier zogen genaue Erkundigungen ein und ließen Klems dann in provisorische Freiheit. Inzwischen hat sich die Angelegenheit aufgeklärt. Eine Auslieferung an Frankreich kommt nicht in Frage. Klems befindet sich auf dem Wege nach Spanisch-Marokko, wo er zum ersten Male seit vielen Jahren mit seiner Frau, einer nahen Verwandten Abdel Krims, zusammentreffen wird.

* * *

Klems stammt angeblich aus Köln, aus irgendwelchen Gründen verließ er die deutsche Heimat und trat unter dem falschen Namen „Müller" in die spanische Fremdenlegion ein, in der er es bis zum Feldwebel brachte. Im November des Jahres 1921 ereignete sich die bekannte sensationelle Flucht des „Sergeant-Major" Müller. Beim Abendappell seiner Kompagnie erschien Klems nicht. Er blieb mehrere Tage spurlos verschwunden. Endlich erfuhr man die unwahrscheinlich klingende Nachricht, Klems war zum Feind übergegangen und von den Riffkabylen freundlich aufgenommen worden. Diese Mitteilung überbrachte der Fremdenlegion ein entflohener Gefangener. Sie erwies sich tatsächlich als wahr.

Aus einem der tüchtigsten Soldaten der Legion war ein „Kaid", ein Anführer eines Riffkabylischen Regiments, einer „Harca", geworden. Das volle Vertrauen der Marokkaner erwarb sich Klems dennoch nicht völlig. Die Kabylen bewunderten seinen Mut, seine Tollkühnheit, aber sie bewahrten ihm gegenüber stets jenes Mißtrauen, das den Farbigen immer gegenüber dem Europäer beseelt. Klems war ein „Ungläubiger" in den Augen der fanatischen Mohammedaner.

Eines Nachts flüchtete er zum zweiten Male. Es gelang ihm, französisches Gebiet zu erreichen. Von den französischen Truppen festgenommen und von der Möglichkeit, als Spion erschossen zu werden, bedroht, sah er keinen anderen Ausweg, als seine Dienste der französischen Legion anzubieten. Im Februar 1922 ist Klems bereits Mitglied der französischen Kolonialarmee. Er gilt als überaus tapfer und wird mehrfach zu gefährlichen Patrouillendiensten verwendet. Sein unruhiges Blut läßt ihm aber auch jetzt keine Ruhe. Er wird zwar auch hier bald zum Korporal befördert, aber es gefällt ihm nicht mehr bei den Franzosen.

Mitte des Jahres 1922 geht er wieder zu den Riffkabylen über. Durch Zufall kommt er schon am ersten Tage mit Abdel Krim in Verbindung. Der Riffkabylenführer verzeiht Klems die erste Flucht und stellt ihn von neuem an die Spitze einer Marokkanerabteilung. Abdel Krim wußte, was er tat. Er hatte die enormen organisatorischen Fähigkeiten in dem Deutschen erkannt. Klems organisiert die kabylische Artillerie und das Flugwesen und macht die Marokkaner mit der Bedienung von Maschinengewehren bekannt. Daß der Riffkrieg sich über mehrere Jahre hinzog, ist nur der Energie des früheren Fremdenlegionärs zuzuschreiben. Als 1926 Abdel Krim gezwungen wurde, sich zu ergeben, machte Klems, der inzwischen Mohammedaner geworden war und eine marokkanische Fürstin geheiratet hatte, noch einige Monate hindurch einen verzweifelten Widerstandsversuch. Schließlich aber wurde er von den Franzosen gefangen genommen, wegen Desertion vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und auf deutsche Fürsprache vom Präsidenten der Republik zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

Vor zwei Jahren transportierte der berüchtigte Sträflingsdampfer „Martinière" unter seinen 60 Insassen auch Peter Klems in die Hölle von Cayenne. Schon damals wurde ihm prophezeit, daß er es in dem Lande, in dem der Pfeffer wächst, nicht lange aushalten würde. Darüber, wie ihm jetzt die Flucht aus Cayenne gelang, ist noch nichts bekannt.

Fünf Schwerverletzte bei einem Eisenbahnunfall

Ein Personenzug der Strecke Hof—Leipzig fuhr gestern abend im Bahnhof Kieritsch auf eine Gruppe Güterwagen auf. Die Lokomotive entgleiste. Die Stirnwand eines Personenwagens wurde durch den Packwagen eingedrückt. Fünf Fahrgäste wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Mehrere Leichtverletzte konnten die Reise, zum Teil nach Anlegung von Notverbänden, fortsetzen. Der Betrieb wird durch Umleitung im Bahnhof aufrechterhalten

Elli Beinhorn in Britisch-Indien

Die Fliegerin Elli Beinhorn ist am Heiligen Abend in Delhi eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde sie von der dortigen deutschen Kolonie begrüßt. Elli Beinhorn wird in einigen Tagen den Weiterflug nach Kalkutta und von dort nach Siam und den Sunda-Inseln antreten.

Bestechung in Wien

In Wien wurde der Sektionsrat Dr. Matz von der Generalpostdirektion unter dem Verdacht der Bestechung verhaftet.

Die amerikanische Standard-Elektric-Company hatte bei dem österreichischen Handelsministerium den Antrag gestellt, ihr auf 50 Jahre das Monopol für die Einrichtung von sogenannten Radio-Vermittlungs-Zentralen in großen Häusern und Häuserblocks gegen Zahlung von einer Million Dollar zu übertragen. Die österreichische Radio-Industrie befürchtete hiervon eine große Schädigung. Fünf Elektrizitätsfirmen machten deshalb ein Konkurrenzangebot. Es Es meldeten sich bei ihnen mehrere Personen, die mitteilten, daß Sektionsrat Matz sich anheischig mache, die ganze Angelegenheit der Standard-Elektric-Company gegen eine höhere Entschädigung um ein Jahr zu verschieben. Auf Grund dieser Mitteilungen wurde Matz verhaftet.

Die Geschichte von der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman.

105.

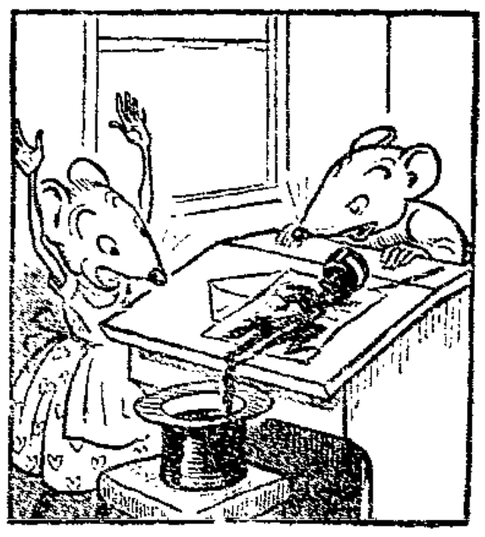
105.

Am nächsten Morgen, vor der Schulzeit, nahm uns der Lehrer mit in die oberste Klasse. „Ich werde euren Vätern mal schreiben, was für liebe Kinder ihr seid!" sagte er und fing sofort mit dem Brief an. Weil er an diesem Morgen zum Bürgermeister mußte, hatte er den Zylinder aufgesetzt.

106.

Als er mit dem Schreiben fertig war, legte er den Hut auf den Schemel. „Leit ihn nur mal", sagte er, und wies auf den Brief. Dann verließ er die Klasse. Wir machten uns sofort ans Lesen. Aber aus Versehen stieß ich das Tintenfaß um . . . und da lief die dickflüssige Tinte mitten über den Brief in den Hut des Herrn Lehrer.

(Fortsetzung folgt.)



106.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Betriebsrätetagung der Metallindustrie

Aktienrechtsreform und Rationalisierung

Am Montag trat in Berlin der Reichsbeirat — die Spitze der im Deutschen Metallarbeiterverband in 28 Gewerbegruppen zusammengeschlossenen Betriebsräte der Metallindustrie — zu einer Tagung zusammen. Zu ihr haben sich auch Vertreter des ADGB, des Maschinisten- und Kupferschmiedeverbandes, des ZdA., des Butab und des Werkmeisterverbandes eingefunden.

Der Vorsitzende des DMV., Brandes, eröffnete die Tagung mit einem allgemeinen Rückblick auf die gewerkschaftspolitisch bedeutsamen Ereignisse des verflossenen Jahres. Durch die Krise seien die Gewerkschaften in eine Abwehrstellung gedrängt worden, die nur mit äußerster Kraftanstrengung gehalten werden könne — aber gehalten werde, wenn alle Kräfte zusammen wirken und alle Spalterei, allen Fatalismus und jede Miesmacherei energisch zurückweisen. Geschlossene Front der Arbeiter — damit könne der Reaktion getrotzt werden. Vor allem die Metallarbeiter seien dazu berufen, die eiserne Front gegen den Faschismus auszubauen.

Dr. Fränkel-Berlin behandelte in einem instruktiven Vortrag die Bedeutung der Aktienrechtsreform für die Betriebsräte. Bei der Leitung eines Unternehmens habe nicht nur das Interesse der Aktionäre im Vordergrund zu stehen, sondern die Leitung müsse auch im Sinne der Gesamtwirtschaft geführt werden. Die Betriebsräte in den Aufsichtsräten müßten für den Gedanken kämpfen, daß die Aktiengesellschaft nicht mehr als reines Privatunternehmen betrachtet werden könne. Die Kapitalisten dürften nur noch die Lebensretter des volkswirtschaftlichen Kapitals sein. Die seitherigen Mehrwerts- und Lohnquetschen müßten umgebildet werden in Arbeitsstätten für freie und gleichberechtigte Staatsbürger. Fränkel erörterte im einzelnen die Publizitätspflicht und die Kontrolle der Aktiengesellschaften sowie die durch die Aktienrechtsreform geschaffenen neuen Rechte der Betriebsräte. Die Herrschaftsaktien müßten beseitigt werden, die Ereignisse der letzten Jahre hätten diese Notwendigkeit klar erwiesen. Die Betriebsräte müßten in den Aufsichtsräten das Gewissen der Betriebe und der Oeffentlichkeit darstellen. Von einer Vertretung der Kleinaktionäre durch die Arbeitervertreter müsse gewarnt werden. Diese hätten stets die Gesamtvolkswirtschaft im Auge zu behalten.

In der Aussprache wurden die Schwierigkeiten und Fußangeln des Betriebsrätegesetzes beleuchtet, sowie die Möglichkeiten, mit dem seitherigen Gesetz und mit den neuen Bestimmungen vorwärts zu kommen. Es wurde auf die erheblichen, durch die Schweigepflicht gesetzten Schranken hingewiesen, die auch durch die neue Verordnung nicht beseitigt würden. Diese habe nicht das gebracht, was man von ihr erwartet habe. In Zukunft dürfe man sich nicht mehr mit kleinen Fortschritten begnügen; man müsse stets das große Ziel vor Augen haben, dem die Betriebsräte als Exponenten einer vorwärtsdrängenden Wirtschaft zuzustreben hätten.

Dünnebacke behandelte im weiteren Verlauf der Beratungen die technische Entwicklung. Er kam zu der Schlußfolgerung, daß die Arbeitslosigkeit zum überwiegenden Teil eine Folge der konjunkturellen Wirtschaftsschrumpfung sei, also mit der Rationalisierung und im mittelbaren Zusammenhang stehe. Ebenso falsch wie die hemmungslose Verdammung der Rationalisierung sei die Behauptung, die Gewerkschaften hätten sich „rücksichtslos und mit Begeisterung“ für die Rationalisierung eingesetzt, ja bewußt durch immer neue Lohnforderungen die Unternehmer zur weiteren Mechanisierung der Betriebe gezwungen. Die Gewerkschaften haben — so betonte der Referent weiter — immer das größte Gewicht auf die volkswirtschaftlichen Konsequenzen der Rationalisierung gelegt. Nur im Hinblick auf diese wurde der technischen Rationalisierung Wert beigemessen. Die Entwicklung ist von den Arbeitern vorausgeahnt worden. Wenn die Rationalisierung trotzdem bejaht wurde, dann deshalb, weil die internationale technische Entwicklung und vor allem die Entwicklung in Amerika gar keine andere Entscheidung zuließ. Wenn Deutschland nicht rationalisiert hätte, wäre seine wirtschaftliche Lage heute noch schlechter und die Lage seines Arbeitsmarktes jedenfalls nicht besser. Beweis dafür ist England, das viel weniger rationalisiert hat als Deutschland, sich heute aber denselben Schwierigkeiten gegenüber sieht: Absatzmangel, Arbeitslosigkeit und hohe fixe Kosten.

Boß-Berlin beleuchtete das Rationalisierungsproblem im Zusammenhang mit der Politik der Konzerne und Kartelle sowie der Konzentration der Betriebe in der Eisen- und Metallindustrie. Hand in Hand mit der technischen Rationalisierungswelle ging die Betriebskonzentration. So sind z. B. von 56 Hochofenwerken noch 45 übrig, und von 106 Flußstahlwerken sind 26 ausgeschieden. Auch die Automobilindustrie befindet sich in einer neuen Umgestaltung, an deren Ende man die Zahl der bedeutenden Unternehmungen an den fünf Fingern abzählen kann. Diese Wandlungen in der Fertigindustrie zeigen besonders deutlich, daß die Bindungen im Wirtschaftsleben nicht ab-, sondern zunehmen. Mit der Investierung von Maschinen ging die Ausdehnung des benötigten Kapitals und seine Konzentration parallel. Die straff kartellierten Zweige der Grundindustrien stehen den anderen Wirtschaftszweigen an technischen und organisatorischen Maßnahmen zur Einsparung von Arbeitskräften in keiner Weise nach. Eine Zerstörung der Kartelle würde jedoch mehr Schaden als Nutzen stiften. Notwendig ist eine Reform des Kartellwesens. Die Bindungen in der zweiten Stufe des Absatzes, im Handel, könnten aufgehoben oder teilweise gelöst werden. Die private Verfügungsgewalt in den Kartellen muß durch öffentliche Kontrolle gebrochen werden.

Der Ausgleich der Fehlrationalisierungen und Kapitalfehlleitung kann nur durch außerordentliche Abschreibungen und Kapitalverluste erfolgen. Der Kampf der Gewerkschaften um die Erhaltung des Lebensstandards der Arbeiter und die Streichung des fehlgeleiteten Kapitals aus den Kostenrechnungen ist heute erste Tagesaufgabe. Durch die im System der heutigen Wirtschaft begründete Zwangsläufigkeit sind dem Erfolg dieses Kampfes Grenzen gesetzt. Darum müssen die Gewerkschaften ihre Kräfte mehr als bisher für eine Aenderung des Systems und für eine Neuordnung der Wirtschaft einsetzen.

Die Beratungen werden fortgesetzt.

Amtlich wird mitgeteilt:

In der Oeffentlichkeit sind Zweifel an dem zwingenden Charakter der in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltssenkung aufgetaucht. Nach der Auffassung der zuständigen Stellen, die auch in der amtlichen Verlautbarung zu der Notverordnung zum Ausdruck gekommen ist, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die im engsten Zusammenhang mit der Senkung des gesamten Preisstandes stehende Herabsetzung der tarifvertraglichen Löhne und Gehälter ab 1. Januar 1932 kraft Gesetzes eintritt. Die Tarifvertragsparteien haben lediglich das aus der Verordnung selbst ersichtliche Ausmaß der Kürzung in den einzelnen Tarifvertrag als dessen Bestimmung zu übernehmen, wobei sie im Rahmen der Vorschriften der Verordnung Unebenheiten beseitigen können, die sich etwa aus dem verordneten Eingriff in den Tarifvertrag ergeben. Nur falls ihnen das nicht gelingt, hat der Schlichter die bindende Festsetzung gemäß den Vorschriften der Verordnung zu treffen.

Lohnkürzung für die Hamburger Hafenarbeiter

Die Löhne der Hamburger Hafenarbeiter wurden durch Schiedsspruch um 10 Prozent gekürzt. Danach beträgt ab 1. Januar der Schichtlohn statt 8,30 Mark nur noch 7,60 Mark. Manteltarif und Zuschläge (Schmutzgelder usw.) bleiben im wesentlichen unverändert. Die Neuregelung läuft bis zum 30. April.

Streikunruhen in Chile

In den chilenischen Salpetergebieten stürmten streikende Arbeiter die Baracken des zum Zwecke der Aufsicht entsandten Militärs. In Copiapo wurden elf Personen von dem Militär getötet.

Die Unruhen in den chilenischen Salpetergebieten haben nach einer weiteren Meldung **insgesamt 38 Todesopfer gefordert.** Zahlreiche Arbeiter wurden mißhandelt bzw. verhaftet. Die **Militär- und Zivilbehörden in den chilenischen Sal[...] veranstalten bereits seit Jahren von Zeit zu Zeit ei[...] Kommunistenhetze. Alle streikenden Arbeiter werde[...] Kommunisten verschrien.**

Der Jahresbericht der Industrie- und Handel[...] Berlin gibt einige interessante Ziffern über den R[...]schwund im Laufe des letzten Jahres. [...] die Umsätze im deutschen Binnenhandel für das er[...]jahr 1931 auf rund 35 Milliarden, im zweiten Vie[...] rund 34 Milliarden und im dritten Vierteljahr auf [...] Milliarden Mark zu schätzen. Gegenüber den entsprec[...]jahresquartalen bedeutet das einen Umsatzrück[...] 20 bzw. 19 und 5 Prozent. Die Einzelhande[...]lagen im ersten Halbjahr 1931 um rund 12,2 Proze[...] als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Soziales

Die Ersatzkrankenkassen

fordern eine Aenderung der Notverordnung. [...]schweren sich darüber, daß bei der mit der No[...] erzwungenen schematischen Gleichse[...] Leistungsgrenzen mit denen der ge[...] Krankenkassen Rechte der Versicherten, die [...]kassen angehören, unnötigerweise beseitigt würden.

Der Anlaß der Beschwerde liegt in dem Be[...] Mehrleistungen. Für die Ersatzkassen tritt [...] erst ab 1. Februar 1932 in Kraft, für die Allgemeine[...]kassen dagegen bereits ab 1. Januar. Die Unterb[...] Mehrleistungen durch Zwang wird auch von den [...] Krankenkassen nicht für richtig gehalten. Man hätte [...]leistungsabbau den Kassen selbst überlassen sollen. [...] eine Beseitigung der Mehrleistungen in Frage kam, [...] möglich zwischen den einzelnen Kassenarten ein [...] gemacht werden. Die Regierung konnte nicht einer K[...] Mehrleistungen verbieten und einer anderen sie gest[...] auf diese Weise wären ja nur den Kassen mit Meh[...] die Mitglieder zwangsweise zugeführt worden.

Die Verhandlungen des Reichsaus[...] der Aerzte und Krankenkassen

zwecks Festlegung der Ausführungsbestimmungen fü[...]regelung des kassenärztlichen Dienstes haben sich zer[...] Der Betriebskrankenkassenverband, der Landkranken[...] der Innungskrankenkassenverband wollten von dem [...]verband und dem christlichen Gesamtverband aus[...] Abkommen mit den Aerzten nichts wissen und trate[...] Reichsausschuß aus. Dieser wurde infolgedessen besch[...] Nun bleibt nichts anderes übrig, als daß der [...]arbeitsminister die Ausführungsbestimmung[...] Wenn nun diese Bestimmungen nicht so ausfallen, [...] Reichsausschuß hätten getroffen werden können, dann [...] die Versicherten bei den Oppositionsmachern bedan[...] haben im übrigen dem Selbstverwaltungsgedanken [...] keinen Dienst erwiesen.

Eine Milliarde verdunst[...]

Der Jahresabschluß 1931 des industriellen Größenwahns

Solange als es irgend ging, wurde im Jahre 1931 bisher abgeleugnet, daß das führende deutsche Unternehmertum irgendwelche wirtschaftlichen Fehler begangen habe. Man redete sich darauf hinaus, daß es sich bei den skandalösen Zusammenbrüchen um die peinlichen Affären einzelner Personen handle. Dagegen gäbe es keinen Schutz. Der Hansabund leistete sich am 21. September sogar die Frechheit, zu schreiben:

„In den Fällen Nordwolle und Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. ist der Beweis erbracht worden, daß auch solche Aufsichtsratsmitglieder, die, wie die Aufsichtsratsvertreter des Betriebsrates nur diesen einen Posten bekleidet haben, in allem versagten.“

Also die Betriebsrats-Aufsichtsräte, denen man jeden wichtigen Geschäftsvorgang verheimlicht, sie wurden jetzt mit verantwortlich gemacht, daß sie nichts gesehen hätten!

Aber im letzten Quartal des ablaufenden Jahres gab es mehr Industrieskandale als in dem ganzen Dreivierteljahr vorher. Deswegen fühlte sich endlich der neue Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Herr Krupp von Bohlen- und Halbach, verpflichtet, Ende November feierlich für alle deutschen Unternehmerorganisationen zu erklären:

„Wir erachten es als unsere besondere Pflicht in dieser Zeit, alle Kräfte an die Selbstreinigung der deutschen Wirtschaft zu wenden, gegenüber jedem, der vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abweicht, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen und in vorkommenden Fällen die weitere Zugehörigkeit der Betroffenen zu den Organen der Spitzenverbände von dem Ergebnis der zu treffenden Feststellungen abhängig zu machen.“

Seit dem hat der Staatsanwalt weiter mit Verfahren gegen Generaldirektoren, Direktoren, Industriekapitäne und Finanzleute reichlich zu tun gehabt. **Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Organe der Spitzenverbände werden bei ihrem Jahresabschluß mit Abschütteln solcher Leute, die vom Wege des ehrbaren Kaufmannes abgewichen sind, reichlich beschäftigt sein — warten wir ab.**

Nachfolgend stellen wir zusammen, in welchen größeren Fällen von Industrieskandalen im Jahre 1931 der Staatsanwalt wegen der verschiedensten Gründe gegen Unternehmerführer eingreifen mußte. Unsere Liste ist nicht vollständig, weil der Oeffentlichkeit gegenüber nicht selten gerichtliche Maßnahmen gegen Industrieführer verheimlicht werden. Der Staatsanwalt beschäftigte sich mit:

Generaldirektoren Dr. Kroner und Dr. Fischer (Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen), Direktoren Walter Tag, Wohlgemuth und Trippe (Schweitzer & Oppler AG., Berlin), Direktor Walter Lippold (Vereinigte Eisenhandlungen AG., Gevelsberg), Generaldirektor Baron Kohorn (Chemnitzer Teppichfabrik und Maschinenfabrik Chemnitz), Generaldirektor Lahusen (Nordwolle-Konzern), Generaldirektor Zeppel und Aufsichtsratsvorsitzender Pastor Cremer (Dewaheim-Konzern), Direktor Heymann (Hausleben Versicherungs AG., Berlin), Generaldirektoren Katzenellenbogen, Sobernheim, Penzlin, Kuhlmay und Funke (Schultheiß-Patzenhofer-Konzern).

In einer ganzen Anzahl von Fällen hat man sich mit dem stillen und fristlosen Abbau von Generaldirektoren und Direktoren begnügt. In anderen Fällen wurde aber auch das Gehalt weiter gezahlt oder in sogenannter „gütlicher Einigung“ der Schuldige kalt gestellt. Wir zählen wieder auf:

Generaldirektor Schöttler (Hannoversche Waggonfabrik), Generaldirektor Uebelen (Mechanische Weberei Linden), Generaldirektor Pierburg (Gebrüder Pierburg AG.), Generaldirektor Heinrich Jahn (Vereinigte Kammgarnspinnerei [...] Generaldirektor Riese (Nordstern- und Vaterländ[...]sicherungs-AG.), Generaldirektor Schöndorff (Karstadt[...] Generaldirektor ten Hompel (Wiking-Konzern), Dir[...] (Maschinenfabrik Kappel).

Auch diese Aufzählung ist nicht vollständig. In [...] diejenigen Direktoren, die aus der Leitung der Dres[...] ausscheiden mußten oder noch ausscheiden werden. [...] gilt für viele andere skandalöse Fälle, von der Danatba[...] Gewerkschaft Ewald und von der Nordsee Hochseefis[...] Bremerhaven bis zur Allgemeinen Deutschen Cr[...] Leipzig.

Im übrigen sind auch so manche Generaldirektor[...] sie die von ihnen geleiteten Konzerne in die Verlu[...] geritten haben, mit einem sogenannten blauen Au[...] gekommen und in Amt und Würden geblieben. Man [...] sich hier an den Generaldirektor Heilner vom Deutschen [...] Konzern, an Jakob Goldschmidt von der Danatbank, [...] von der „Nordsee“ AG., an den Leiter und Hauptin[...] Schröder-Bank Bremen, sowie an die Chefs des Bl[...] Konzerns.

Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß [...]gezählten Industrieführer durch die nicht zu be[...] Wirkung der wirtschaftlichen Krise die von ihnen [...] Unternehmen in Schwierigkeiten gebracht hätten. D[...] sämtlichen aufgezählten Fällen unwahr. Spekulatione[...] eigenen Aktien, Konzern-Größenwahn, langfristige [...] kurzfristiger Kredite, Ueberschätzung des eigenen Kön[...] privatkapitalistische Selbstherrlichkeit — das sind di[...] weshalb im vergangenen Jahre Dutzende großer un[...] deutscher Unternehmungen zusammenbrachen oder in [...]keiten gerieten. Die schlechter werdende Konjunktur [...] anderes bedeutet als das Wegreißen der Schleier. In al[...] Fällen handelt es sich um Verluste, die vermeidba[...] Niemand erhebt einen Vorwurf gegen diejenigen, die [...] in Schwierigkeiten kommen, weil die breiten Massen d[...] zu große Verluste ihrer Kaufkraft erlitten haben und [...] der Warenabsatz zurückging.

Die Liste der persönlich verschuldeten Verluste du[...] Industrieführung muß auf etwa eine Milliarde Mar[...] werden.

Dabei ist zu beachten, daß auch die jüngsten in[...] Schwierigkeiten, wie die bei Borsig Berlin, bei der [...] Hannover und bei Bleichert Leipzig nicht nur aus [...]rellen Gründen entstanden sind. Man muß in diesen [...] zum Beispiel auch fragen, inwieweit Lieferungen nach [...] auf eigenen Wunsch statt in Mark in englischen Pfund [...] wurden. Die Russen machen an den ihnen von den [...] Unternehmern aufgezwungenen Wechseln in englischer [...] ein glänzendes Geschäft. Die falsche Investierung von [...] vergrößerten Produktionsmitteln statt in verbilligtem [...] weitere an sich unnötige Verluste erzeugt.

Jetzt geht der schmerzliche Prozeß der Kapitalsch[...] vor sich. Viele Unternehmer meinen, daß das dadurch [...] werden könne, daß man die Betriebe, also die Warenp[...] den Vermögensverlusten belaste. Um so notwendiger i[...] hinzuweisen, daß das Verschulden deutscher Unternehme[...] den Verlusten des Jahres 1931 durch die Zusammenstrei[...] Industriekapitals, also durch die Vermögensbesitzer zu [...] Das wäre eine gerechte Rechnung. Wir fürchten nur, [...] sie zu vermeiden suchen wird. Die Bilanz 1931 würde [...] Kosten der Arbeitslosen ausgeglichen werden.

Kurt [...]

Breslauer Nachrichten

Wurstvergiftung

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Preußi- Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben: …gsnachrichten zufolge sind kürzlich in der niederländischen …inde Erica an der deutsch-holländischen Grenze dreihundert … von Wurstvergiftung zur Beobachtung gekommen. Es …lt sich dabei um eine Nahrungsmittelvergiftung, wie sie in …nigen warmen Jahreszeit bei Genuß von verdorbenen Fleisch- Wurstwaren nicht selten beobachtet wird. Die Wurst- …iftung nimmt unter diesen eine Sonderstellung ein dadurch, …ihr Erreger ein besonders giftiger Bazillus ist. Dieser, der …llus „botulinus", wird meist übertragen durch unsauber …ellte Räucherwaren, schlecht gewordene Konserven, mangel- eingewecktes Fleisch und dergleichen. Nachweis in Lebens- …ln und Mageninhalt ist nicht immer ganz leicht. Größere das vom Bazillus hervorgerufene Gift entstandene Epidemien …en selten zur Beobachtung. Die Krankheitserscheinungen …nen meist schon 4 bis 36 Stunden nach dem Genuß ver- …ner Wurst und bestehen neben Uebelkeit und Durchfällen …ächlich in einer Mitbeteiligung der Augenmuskeln, die nicht … gelähmt sind, sowie in sonstigen Sehstörungen. Nicht selten in schweren Fällen häufig unter Krämpfen und Lähmungs- …inungen der Tod ein. Heutzutage wird die Krankheit durch Arzt mittels Einspritzung eines gut wirkenden Botulismus- …ms wirksam bekämpft. Im übrigen wird man zur Ver- …ung der Erkrankung gut tun, Speisen aller Art gut zu kochen, einwandfreie Konserven für den Genuß zu verwenden und Inhalt gesprungener und nicht luftdicht verschlossener Ein- gläser oder aufgetriebener Konservendosen von der Ernährung …uszuschalten.

Zwei kleine Kinder verbrüht

und gleich darauf an den Folgen gestorben

Am zweiten Weihnachtsfeiertage verunglückte in der …ung der Eltern im Hause Brigittental 22 das …ährige Kind Bodo B. so unglücklich, daß es am darauf- …nden Tage starb. Der kleine Junge stieß in einem un- …chten Augenblick einen mit kochender Milch gefüllten Topf Gaskocher um, so daß sich der Inhalt über den Knaben er- und ihn schwer verbrühte. Obwohl das Kind sofort in die …llitation geschafft und ein Arzt hinzugezogen wurde, ist es am nächsten Tage an den Folgen der Verbrühungen gestorben. Einen ebenso tragischen Ausgang nahm ein Unfall, der sich Sonntag in einer Wohnung im Grundstück Kloster- …ße 55/57 abspielte. Dort stürzte der dreijährige Heinz K. …r Wohnung seiner Mutter in einen mit heißem Wasser ge- …n Topf, der auf dem Fußboden stand und verbrühte sich …t schwer, daß er sofort in das Brüderkloster geschafft werden …, wo er am folgenden Tage starb.

Neuschnee in den schlesischen Gebirgen

Verbesserung der Schneeverhältnisse

Der Schlesische Verkehrsverband meldet: In der …n Nacht ist in den schlesischen Gebirgen Neuschnee bis Höhe von 20 Zentimeter niedergegangen, …ß die Schneeverhältnisse sich wieder erheblich verbessert …. In den Tälern herrscht noch Tauwetter, in den mittleren oberen Lagen dagegen leichter Frost. Isergebirge …t von der Heufuderbaude 11—15 Zentimeter Neuschnee, …eehöhe 50 Zentimeter, Sport sehr gut; Riesengebirge …5 Zentimeter Neuschnee, Schneehöhe bis 75 Zentimeter …trägerbaude), vielfach Pulverschnee, Sport sehr gut; …engebirge bis 10 Zentimeter Neuschnee, Schneehöhe bis …entimeter, von 800 Meter aufwärts Ski gut, Rodel mäßig; …zer Gebirge bis 20 Zentimeter Neuschnee, Schneehöhe …97 Zentimeter (Schweizerei), vielfach Pulverschnee, Sport gut; Altvatergebirge bis 15 Zentimeter Neuschnee, …eehöhe bis 70 Zentimeter (Roter Berg), Pulverschnee, Sport gut.

Aus den Annalen des Webskyschlössels

Was das Webskyschlössel in der Klosterstraße erzählt

Das Heim der Gräfin Lichtenau — Der Eifersuchtsmord am 1. März 1802

Auf ihrem Zuge nach Osten gleitet die Klosterstraße in der Höhe des Krankenhauses Bethanien an einem kleinen, schloß- artigen Gebäude vorüber. Es vermag sich nicht recht in das Milieu der vier- und fünfgeschossigen Großstadthäuser einzupassen und mutet wie ein verbliebener Zeuge längst dahingegangener Generationen an. Seine Fassade ist durch korinthische Pilaster mit Zierstab einfach gegliedert. Der Nordfront sind zwei Türmchen vorgelagert, die einen von Säulen getragenen Balkon einschließen. Ueber ihm ist ein figurenreiches Wappen angebracht, während die Südseite über einer Balustrade durch vier lebens- große, die Jahreszeiten darstellende allegorische Figuren belebt wird. Der Lauf der Jahrzehnte war an seinem Gewande nicht spurlos vorübergegangen. Darum hat ihm die Stadt als Eigen- tümerin in den letzten Wochen einen neuen Anstrich geben lassen. Der Zauber der Romantik breitet seine Fittiche über dieses im Volksmund als Webskyschlössel bekannte Gebäude. Die Zeitgeister raunen und flüstern in pikanten Erinnerungen an das ehemalige Lustschloß eines Breslauer Fürst- bischofs, das um das Jahr 1800 der berüchtigten Gräfin Lichtenau als Wohnsitz diente, und erzählen von dem Eifer- suchtsdrama, das sich in seinen Mauern am 1. März 1802 abge- spielt hat.

Vor einem Menschenalter weitete sich gegenüber dem bereits erwähnten Krankenhause ein großer Garten, dessen Mitte das Schlößchen einnahm. Es war Eigentum der Zichorienfabrik Meyer & Co. und in den Jahren 1880 bis 1882 einer durch- greifenden Renovation unterzogen worden. Seine Architektur und der den ganzen mittleren Teil des Baues einnehmende, mit buntem und weißem Stuckmarmor im Rokokostil ausgeschmückte Saal verweisen auf einen Gartenpavillon. Hier lag einstmals das weiße Vorwerk. Sein Wirtschaftsgebäude stand an der Stelle des Krankenhauses, während die hinter der Krötenmühle ge- legenen Schäferwiesen, die heutigen Wiesen von Morgenau, seinen Bestand vervollständigten. Kardinal Philipp Graf v. Sinzen- dorf hatte 1739 die Güter und Wiesen an die Erbsassen von St. Moritz verpachtet, weshalb der Wirtschaftshof überflüssig wurde. Man brach die alten Wirtschaftsgebäude ab und legte an ihrer Stelle Baumpflanzungen und Fruchthäuser an. Wenige Jahre früher war das in den Akten eigentlich zu unrecht als „Lustgebäude" bezeichnete Schloß erbaut worden. Der künst- lerische Schmuck des Saales wurde erst von dem prachtliebenden Fürstbischof Philipp Graf Schaffgotsch geschaffen. Da dieser zumeist in Ottmachau residierte, ließ er sich von seinem Hofe- vogt über den jeweiligen Stand der Bauarbeiten dauernd auf dem Laufenden erhalten. Die Herstellung von künstlichem Marmor scheint damals in Breslau eifrig betrieben worden zu sein.

Obwohl die Marmor- und Stuckarbeiten ein hohes künst- lerisches Können verraten, waren sie in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt. Ueber die Kosten fehlen in den Archiven jegliche näheren Angaben. Nur einmal berichtet der Hofevogt seinem Herrn, daß der Spiegelmacher für das Glas zu den beiden großen Spiegeln 420 Fl. verlangt habe, falls die in Breslau vor- handenen kleinen Spiegelscheiben genügen sollten. Sollten diese jedoch größer sein, dann würden sie aus Augsburg verschrieben werden müssen, wodurch sich aber ihr Preis um 200 Fl. erhöhen würde. Jene Spiegelrahmen tragen heut Gläser aus einem Stück, die sich billiger stellten als damals die kleinen Scheiben. Dem Erbauer hat sein Lusthaus wenig Freude bereitet. Er fiel bei Friedrich dem Großen, dessen besonderer Gunst er sich ursprünglich rühmen durfte, in Ungnade und lebte vom Tage der Schlacht bei Leuthen bis zu seinem 1795 erfolgten Tode fast ausschließlich in Oesterreich. Während seiner Abwesenheit wurde das weiße Vorwerk durch den Staat verwaltet. Der Bischof Fürst von Hohenlohe-Waldenburg erbat unter dem 27. April 1796 beim Könige die Genehmigung, den Vorwerksgarten ver- kaufen zu dürfen, da seine Unterhaltungskosten in keinem Ver- hältnis zu den Einnahmen standen. So wurden Schloß und Garten am 29. Mai 1797 in öffentlicher Versteigerung für 7450 Taler von Samuel Kümmel erstanden, der den Erwerb noch im selben Jahre an den Kürassier-Rittmeister Leopold von Zedlitz verkaufte. Bis zum Jahre 1803 bewohnte das Schloß die vom Hofe König Friedrich Wilhelms III. her berüchtigte Gräfin Lichtenau, deren Wohnzimmer am 1. März 1802 der Schauplatz eines Eifersuchtsmordes wurde.

Martin von Troer, ein ungarischer Viehhändler von dunkler und bewegter Vergangenheit, der sich durch Waffen- schmuggel nach der Türkei ein großes Vermögen erworben hatte, war ein Jahr vorher mit seiner Geliebten Therese Strommer, die er aus dem Elternhause entführt hatte, nach Breslau ge- kommen. Das Mädchen fand bei der Gräfin von Lichtenau gastfreundliche Aufnahme. Wegen vermeintlicher Untreue hatte sie „das lebhafte und feurige Temperament des Ungarn" zu wahn- witziger Eifersucht und blinder Wut aufgestachelt, weshalb sie von ihm erstochen wurde. Er wurde im Kloster der Barmherzigen Brüder geheilt und seinen Richtern vorgeführt. Diese verurteilten ihn zum Tode durch das Schwert. Die noch heut vorhandenen Gerichtsakten befinden sich in Privatbesitz. Der weitere Verlauf dieser Tragödie bildet ein interessantes Kulturdokument jener Zeit. Der Mörder wurde zum Helden der Breslauer Bürgerschaft. Sein Bildnis und das seines Opfers wanderten von Hand zu Hand. Man las und sang in schwärmerischer Rührung die an- geblich von ihm im Kerker gedichteten schaurigen Verse an Therese und die zärtlichen, verzeihenden Antwortstrophen, die man seiner Geliebten in den Mund legte. Den Versuch, die Todesstrafe in lebenslängliche Haft umzuwandeln, hatte Troer entschieden ab- gelehnt. Der Morgen des 25. Februar 1803 dämmerte herauf. Eine unübersehbare Menschenmenge umringte den auf dem Hinter- dom in der Nähe des Schulhauses auf der Fürstenstraße gelegenen Richtplatz. Festlich gekleidet, mit einem Blumenstrauß in der Hand, bestieg er das Schafott, entblößte sich und ließ sich die Augen verbinden. „Ein sehr geschickter Schwertstreich des Nachrichters vereinigte seine Seele mit dem Geiste seiner vorangeschiedenen Therese." Der Delinquent hatte vor seiner Hinrichtung mit einem jungen Breslauer Arzt namens Wendt ein schauerliches Ex- periment vereinbart. Er wollte ihm, falls er nach der Ent- hauptung noch Bewußtsein habe, auf Anruf mit den Augenlidern antworten. Der Chronist erzählt: „Es traten die stärksten Reflexe der Muskelfasern ein, das vorher ruhige Gesicht zeigte den Abdruck des Schmerzes, den kein Raphael lebendiger hätte darstellen können, Augenlider und Mund öffneten sich." Eine große Unruhe bemächtigte sich der erschütterten Menschenmassen, weshalb die Re- gierung später nie mehr die Erlaubnis zu derartigen Versuchen gegeben hat. Der junge Mediziner wollte den Nachweis für die von ihm aufgestellte These erbringen, daß „die Enthauptung zu den schmerzhaftesten und langwierigsten Todesarten gehöre, weil in dem Kopf des Unglücklichen das fürchterliche Bewußtsein seiner Schmerzen, verbunden mit der Empfindlichkeit für jeden Eindruck und jede Vorstellung zurückbleibt." Ein heftiger Federkrieg, in dem sich mehrere Breslauer Aerzte in Opposition stellten, hielt die Gemüter noch lange in Aufregung.

Noch im selben Jahre kauften der Kaufmann Meyer und der ehemalige Leutnant von Sprockhoff das Grundstück zur Anlage einer Zichorienfabrik, die Meyer 1812 in alleinige Regie übernahm. Seit dieser Zeit verblieb der Besitz in den Händen der Familie, bis er 1906 Eigentum der Stadt wurde, die im Webskyschlössel die Büroräume des Standesamtes Nr. 2 unter- gebracht hat.

Ein Frauenschicksal

Das Leben der Marie Szameitat

ist der Titel unseres neuen Romans

von Josef Maria Frank

Das Buch ist ein Meisterwerk moderner Erzählungs- kunst. Mit dem Abdruck beginnen wir morgen.

Theater und Musik

Lobe-Theater

„Der Himmelsschlüssel"

Alljährlich um die Weihnachtszeit herum erinnert man sich …maßgebender Theaterstelle, daß etwas zur Erbauung, bez. Vergnügen der Kinder getan werden muß. Alsdann setzt ein Weihnachtsmärchen auf's Repertoire, und Schauspieler Schauspielerinnen bemühen sich im Schweiße ihres Ange- … kindlich mit den Kindlein zu werden. Daß es meistens guten Willen bleibt, liegt am Stück, das in Onkel oder …en Mentalität Gestalten und Ereignisse präsentiert, in … die Welt der Erwachsenen sich in affektierter, unwahrer …lichkeit widerspiegelt. Es liegt zum andern am Darsteller … der als Erwachsener eben in den wenigsten Fällen die be- …ngslose Einfachheit, Echtheit und Ganzheit der kindlichen …indungswelt gestalten kann.

Der Himmelsschlüssel von Anna Betke-Kuhn … keine Ausnahme von diesen üblichen Weihnachtskinder- …en. Die Fabel — ein Engel hat den Himmelsschlüssel ver- … sucht ihn mit Assistenz eines Menschenkindes auf der Erde …in der Hölle, findet ihn, der Himmel wird aufgeschlossen, die …chheit kann Weihnachten feiern — hat nichts mit orginaler …icher Phantasie zu tun. Der Dialog ist zwar der kindlichen …he angepaßt, hat aber die Erfahrungs- und Vorstellungs- …der Erwachsenen zur Voraussetzung. Es bleibt also der Regie …halten durch Bühnenbild, Szenerie und Kostüm, an die …afie des Kindes heranzukommen. Mäuse, Katzen und Raben …n und schwirrten über die Bühne, der Teufel und seine …mutter, die Ober- und die Unterteufelchen tanzten in präch- … roten Kostümen mit schönen, roten Schwänzen, und die …ichen glänzten natürlich in weißen, ballettartigen Kleidern. …alles ging nicht über die übliche Schablone hinaus — ledig- …die 3 Raben waren in Haltung und der ausgezeichneten …mierung so daß man das Tierhafte, Unheimliche deutlich …and. Dies Unheimliche, Grauenhafte fehlte bei der Vor- …ng der Hölle — Teufel (Manfred Inger) und Groß- …er (Maja Sering) spielten gutmütige Märchentrottel …die Hölle selbst strahlte biedere Großmutteratmosphäre aus. … für Kinder durchaus erwünschte Darstellung der Hölle als harmlose Lächerlichkeit hätte durch stärkere Betonung einer gro- tesken Note die schreckhafte Höllenidee noch gründlicher persi- flieren können — es lag aber wohl überhaupt nicht im Rahmen der Vorstellung, besonders stark künstlerisch zu akzentuieren. So blieb eine in Einzelheiten lustige, im Ganzen triviale ins kit- schige Sentimentale hinübergleitende Vorstellung übrig, in der vor allem Viktoria Ballasko und Emil Stöhr sich pflichtgemäß aber natürlicherweise ohne innere Anteilnahme be- mühten, dem kindlichen Publikum etwas Festesfreude zu ver- mitteln.

E. R.

Thaliatheater

„Frauen haben da gern". Schwank-Operette von Arnold und Bach

In diesen Tagen des Feierns wollen die Leute was zu lachen haben, außerdem brauchen die Theater volle Kassen, um fortarbeiten zu können. Unter diesen Gesichtspunkten kann man diesen Schwank hingehen lassen. Er erfüllt beide Zwecke in vollem Umfang. Künstlerisch kommt weder das Stück noch die Musik zu ihm in Frage, letztere schon deshalb nicht, weil sie ein- fach eine Kopie der Werke anderer ist. Das Stück ist ein reiner Ulk, der allein von der Situationskomik lebt, innerlich unmöglich und geistig armselig. Doch bietet er unseren Darstellern Gelegen- heit allerlei Ulk zu treiben. Da tuen sie auch mit Verve, so daß man tatsächlich viel zu lachen hat, so wie man eben über harm- losen Ulk lachen muß. Dabei zeichnen sich in erster Linie aus Alfred Scherzer, Karl Eberhard und Trude Eger, bestens unterstützt von Käte Habel-Reimers, Henny Schramm, Hans Reitz und nicht zuletzt Hanna Meyer, die sich sichtlich entwickelt. Das Publikum ist entzückt und quietscht vergnügt.

Aber mit Kunst hat das alles kaum etwas zu tun, und das geistige Niveau des deutschen Spießers auf und vor der Bühne — na ich danke.

A. Kr.

Raimund-Nestroy-Abend

Vortragsabend Dr. Gustav Pichler-Wien

Es war ein glücklicher Gedanke der Leitung der Breslauer Volksbühne, Dr. Pichler nach seinem Erfolg beim Altenberg-Abend einmal über die beiden alten Wiener Volksstück-Dichter sprechen und — singen zu lassen. Pichler bringt hierzu gewisse Qualitäten mit, die gerade ihn befähigen, der heutigen Zeit das Wien des vergangenen Jahrhunderts nahe zu bringen. Es ist jenes liebevolle Versenken in das Milieuhafte des damaligen Wiens und in die weltanschauliche Grundhaltung dieser beiden Volksdichter und eben nicht zuletzt seine so liebenswürdige Art und natürlich auch die Sicherheit des Dialekts wirksam ihre Werke interpretieren zu können.

Es blieb als unbestreitbarer Gewinn des Abends zunächst ein Einblick in das Volksdenken des Wieners um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Hinter all der leicht bedrängten Heiterkeit, des prachtvollen Humors, ja der tollen Possenhaftig- keit wird eine gesunde Lebensphilosophie sichtbar. Denn Raimund wie Nestroy haben in ihren Werken ja nur das Denken und all die Sehnsüchte dieser Zeit aufgefangen und hieran ihre gefälligen Lehren geknüpft. (Es bleibt im Grunde genommen dasselbe, ob Shakespeare es durch seine Hofnarren und Possenreißer oder einer von den beiden Wienern durch irgend einen Hausknecht oder Vagabunden sagen lassen.)

Die Auswahl aus ihren Werken war recht sorgfältig, so daß dieser Abend von leider nur knappen zwei Stunden genügte, das Wesentlichste zu erkennen. Zumal Pichler eben nicht der Vortragende am Pult ist, sondern alles in einer so unver- mittelten frischen und lebendigen Art und Weise bringt, daß begleitende Erklärung, vorgetragene Dichtung und gesungenes Lied als zusammenhängendes Ganzes erscheinen. Dabei konnte man die recht erfreuliche Entdeckung machen, daß er nicht nur ein glücklicher Interpret, sondern auch ein recht begabter Schau- spieler ist, der mehr als einmal recht beachtliche Höhepunkte bot. Wahre Kabinettstückchen der Vortragskunst waren Szenen und Lieder aus Raimunds Zaubermärchen „Der Bauer als Millionär" und aus „Der Verschwender", die Szene mit Chevalier Dumont und dem alten Weib. Es waren zwei Stunden ungetrübtester Heiterkeit und prachtvollsten Humors, die wir leider recht selten in dieser Zeit finden. Wir wünschen noch, recht oft Pichler hier zu hören und hoffen, daß er bald ein größeres Auditorium finden wird. Im übrigen, warum hat der deutsche Rundfunk, der mit geeigneten Vortragenden wirklich nicht reichlichst gesegnet ist, sich diesem Künstler noch nicht genähert? P. ist geradezu durch seine Vortragsweise für das Mikrophon prädestiniert. Die Breslauer Sendeleitung sollte sich eine solche Kraft nicht entgehen lassen.

—ig.

1932
1
JANUAR

Der Neujahrs-Glückwunsch

Im Anzeigenteil der „Volkswacht" ist die beste Werbung für Ih

Kunden oder Gäste freuen sich über diese Aufmerksamkeit – und kommen öfter

Verlangen Sie Vertreterbesuch betr. „Neujahrsanzeige in der Volkswacht" unter 21737

Von einen Radfahrer umgerissen

wurde gestern nachmittag die Frau M. vom Prälatenweg, als sie vor dem Regierungsgebäude am Lessingplatz über den Fahrdamm gehen wollte. Da sie durch den Sturz schwere Verletzungen an den Kniegelenken erlitten hatte, mußte sie in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Beim Zusammenstoß vom Kutschbock geschleudert

An der Erlöserkirche stießen gestern nachmittag ein Personenauto und ein Pferdefuhrwerk eines Fleischers zusammen, wobei der Kutscher des Wagens, der Fleischergeselle M. aus der Bismarckstraße, vom Kutschbock geschleudert wurde und auf das Pflaster schlug, daß er verletzt liegen blieb und in das Georgskrankenhaus geschafft werden mußte.

Der rücksichtslose Autofahrer ermittelt

Der Führer des Kraftwagens, der in der Nacht zu Sonntag auf der Striegauer Chaussee unweit des Linke-Hofmann-Sportplatzes den Obermelker Drechsler aus Mariahöfchen totgefahren hat, konnte gestern von der Verkehrspolizei ermittelt werden. Es handelt sich um einen Garagenmeister M. aus der Hubenstraße, der sich den Wagen von einem Kaufmann aus der Augustastraße geliehen hatte und mit zwei Ehepaaren eine Fahrt nach Saara bei Deutsch-Lissa unternommen hatte. Da zurzeit noch die Vernehmungen stattfinden, läßt sich noch nicht sagen, warum der Mann so rücksichtslos war, sich nicht um den lebensgefährlich Verletzten zu kümmern.

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung

Für die Zeit vom 1. Januar 1926 an ist es zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich, daß jeder Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate nachweist. Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird. Sie lebt aber wieder auf, wenn der Versicherte die erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit folgen. Es können also die etwa noch erforderlichen Beiträge für das Jahr 1929 noch bis zum 31. Dezember 1931 nachentrichtet werden.

Der dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung sieht allerdings vor, daß alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1929 als aufrechterhalten gelten sollen, auch wenn in einzelnen Jahren zu wenig Beiträge oder keine Beiträge entrichtet wurden. Da aber noch ungewiß ist, ob und in welcher Form dieser Entwurf Gesetz wird, empfiehlt es sich, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge bis zum Schlusse des Jahres 1931 nachzuentrichten, denn nach Eintritt des Versicherungsfalles ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge regelmäßig unzulässig. Die freiwilligen Beiträge werden nicht zurückgezahlt, auch wenn sie wegen einer etwaigen späteren Gesetzesänderung nicht notwendig gewesen wären.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM. nicht übersteigt.

25 Stunden-Rennen in der Jahrhunderthalle

Sieger: Siegel-Thierbach

Die Direktion hatte wieder für eine gute Besetzung gesorgt; trotzdem wies die Halle in der Nacht auf den teueren Plätzen Lücken auf. Ein Stunden-Mannschafts-Rennen war die Einleitung. Nach einer Pause von 20 Minuten wurden die 13 Paare dem Publikum vorgestellt und nachdem der allbekannte Fritz Knappe den Startschuß abgegeben hatte, wurde die lange Reise angetreten. Kurz vor der 10-Uhr-Wertung unternahm der Holländer Wals einen Vorstoß, wurde aber von Tietz eingeholt und das Feld schloß sich wieder zusammen. Nach dem 5. Spurt versuchte Debaets-Belgien auszureißen, aber Resiger setzte nach, wurde von Preuß gut unterstützt und so konnte diese Mannschaft eine Runde auf ihr Konto bringen. Es folgte Jagd auf Jagd und als das Feld sich wieder beruhigt hatte, war die Spitzengruppe Preuß-Resiger, Rieger-Tietz und Siegel-Thierbach, alle übrigen Paare lagen ein oder mehrere Runden zurück. Nach der 12-Uhr-Wertung hatte Preuß Reifenschaden und stürzte, zog sich dabei eine Schulterprellung und einen Bluterguß zu. Für die Mannschaft wurde das Rennen neutralisiert. Preuß mußte aber aufgeben und Resiger fuhr als Ersatzmann weiter. Die 2-Uhr-Wertung brachte die Mannschaft Siegel-Thierbach an die Spitze. Seifert hatte aufgegeben und wurde sein Partner Mandelkow mit Resiger zu einer neuen Mannschaft zusammengestellt. Resiger gelang es auch bald, eine Runde aufzuholen. Die Fahrer umkreisten dann in ruhigem Tempo bis zur Räumung der Halle die Bahn. Am Vormittag des 2. Weihnachtsfeiertages entspannen sich zahlreiche Kämpfe und immer waren es Rieger-Tietz, die versuchten, die Spitzengruppe zu erreichen. Um 3 Uhr nachmittags hatten sie ihr Ziel erreicht und bestand die Spitzengruppe aus Siegel-Thierbach, Rieger-Tietz und Kutz-Haller. Bei den Jagden war Resiger wieder Partnerlos geworden, Mandelkow war schwer gestürzt und mußte in die Klinik überführt werden. Debaets gab das Rennen auf und so wurde als neue Mannschaft Resiger-Bunsie gebildet. Der Nachmittag sowie die Abendstunden brachten interessante Kämpfe, aber die Mannschaft Siegel-Thierbach ließ ihre Gegner nicht aus dem Auge und fuhr ein großes Rennen, das sie auch zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Bei den letzten 11 Spurts zeigte Rieger seine Klasse, indem er aus der Mitte heraus sich an die Spitze setzte und so den größten Teil der Spurts auf sein Konto buchen konnte. Resiger-Bunsie hatte kurz vor Schluß das Rennen aufgegeben und beteiligten sich nicht an der Schlußwertung.

Amateur-Stunden-Rennen: 1. Haenisch-Kambach; 1 Runde zurück: Buchwald-Kirsch; Wagner-Klebs; Pietz-Frach; Bier-Block.

25-Stunden-Rennen: 1. Siegel-Thierbach 156 Punkte; 2. Rieger-Tietz 116 Punkte; 3. Kutz-Haller 61 Punkte; 1 Runde zurück: Wambst-Broccardo 10 Punkte; 2 Runden zurück: Wals-Boogaart 118 Punkte; Müller-Hanke 33 Punkte; 3 Runden zurück: Kupke-Knösel 50 Punkte; Dinale-Tonani 29 Punkte.

Jiddische Volkskunst

Die **„Jüdische Kleinkunstbühne"** unter Leitung von Maxim Blaustein und Hirsch Friedmann hat einen vielversprechenden künstlerischen Aufschwung genommen. Das bewies ihr zweites Auftreten am vergangenen Sonnabend im Saal der „Gesellschaft der Freunde". Gewisse Unfertigkeiten und Unzulänglichkeiten sind verschwunden und ernste Arbeit spürbar, die allerdings im Ganzen noch in der Entwicklung steht, aber doch deutlich schon umrissene Ziele nach Form und Gehalt erkennen läßt. Maxim Blaustein gebührt das Verdienst durch seine sympathische, schlagfertige Conférence, die sich nicht nur darauf beschränkte die einzelnen Darbietungen witzig zu interpretieren, sondern sie so ganz nebenher in den großen geschichtlichen Zusammenhang jiddischer Volkskunst einzureihen, die Arbeit des kleinen Ensembles unverkennbar richtunggebend beeinflußt zu haben. Ganz vorzüglich war Edith Metzner, deren technisches Können gewachsen ist und die in ihrem Tanz „Hepp-Hepp" das große unermeßliche Leid, das jahrhunderte lange Unterdrückung und Knechtung über das Judentum gebracht hat, ergreifend gestaltete. Hirsch Friedmanns Bariton klang diesmal nicht so warm und klar, was indessen die Wirkung der herrlichen Volkslieder kaum beeinträchtigen konnte. Die Duette, die er mit Lotte Glaser zusammen sang, die über einen strahlenden, durchgebildeten Sopran verfügt, löste mit Recht ebenso starken Beifall aus, wie die kleinen szenischen Intermezzos, in denen das gesamte Ensemble mit Blaustein an der Spitze jüdische Typen aus dem Volk und der Literatur ganz ausgezeichnet charakterisierte. Mit Meer Fränkel hat man einen Violinisten von beträchtlichem Können gewonnen, der die „Chassidischen Stimmungen" von Ernst Bloch mit schöner Hingabe und gefühlstiefer Musikalität spielte. Nicht zu vergessen Kapellmeister Hans Krieg, der als verständnisvoller Begleiter am Flügel einen Hauptteil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen kann. — i —

Sensationen im Zirkus Busch

Im Kuppelbau am Luisenplatz herrscht seit den Feiertagen wieder Hochbetrieb. Der Zirkus Busch hat seit langer Zeit wieder einmal Einzug gehalten, um ein dreiwöchiges Gastspiel zu absolvieren.

Wie es dabei garnicht anders zu erwarten ist, gibt es wieder Sensationen zu sehen, bei denen mit dem Leben gespielt wird, jeder Zuschauer also bestimmt seinen Nervenkitzel erlebt. Die Herren Karl und Hans Straßburger stellen ein ausgezeichnetes Pferdematerial vor und Captain Singels führt zehn Elefanten in die Arena, die sich als äußerst gelehrige Schüler erweisen, so daß der Dompteur einem seiner Tiere seinen Kopf ins Maul stecken und sich so aus der Manege tragen lassen kann.

Im Mittelpunkt der zirzensischen Darbietungen steht das Auftreten der 72jährigen Altmeisterin der hohen Schule, Therese Renz. Die nachstehende Abbildung stammt nicht etwa aus Jugendjahren. Genau so graziös sitzt sie allabendlich im Sattel und reitet ihre hohe Schule, mit der sie als letzte der weltbekannten Zirkusdirektorenfamilie ihrem Namen alle Ehre macht.

Auch der artistische und humoristische Teil kommt voll zu seinem Recht. Atemraubend ist das Auftreten des Mexikaners Cubanos, der ohne Netz aus der Zirkuskuppel einen Sprung nach einem schwingenden Trapez versucht. Mißlingt er, dann findet der waghalsige Springer erst dicht über dem Boden der Manege an zwei um die Füße geschlungenen Stricken Halt. Seiner Leistung steht das Auftreten des Muskelmenschen Pomi nicht viel nach, denn er läßt sich, an den Schultern hängend, nicht nur allein in die Kuppel ziehen, sondern nimmt auch noch seine Partnerin mit, die an seinen Füßen hängend, turnt. Gute Arbeit zeigen auch die 6 Walaiis, die sich als Schleuderbrettakrobaten produzieren. Die 4 Banvards sind Beherrscher des Recks und ihr bester Springer beweist sein Können mit 50 aufeinanderfolgenden Saltos auf dem Schwungnetz. Schließlich sorgen Tuba und Avanti, sowie das Clowntrio Daniel für teilweise originellen Humor. Den Abschluß des Programms bildet ein Riesen-Karussell, bei dem nochmals der große Tierpark mitwirkt.

Weihnachtsverkehr 1931

nur wenig geringer gegenüber dem Vorjahr

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: **In der Zeit vom 19. bis 26. Dezember 1931 sind an Fahrkarten verkauft worden:** a) in Breslau Hbf. 78 553 (1930 = 81 855), mithin weniger 3302; b) in Breslau Freib. Bhf. 38 428 (1930 = 36 996) mithin mehr 1432; zusammen 116 981 (1930 = 118 851), mithin weniger 1870 = 1,6 v. H. Der Rückgang wäre bei der fortschreitenden Verschlechterung der Wirtschaftslage noch stärker gewesen, wenn nicht weitgehende Vergünstigungen zur Weihnachtszeit geschaffen worden wären.

Sozialdemokratische Parte[i]

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 161–170
Telefon Nummern 59040–59041
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 3–7 Uhr

Achtung, Frauen! Mittwoch, den 30. Dezember, 19,30 Uhr, F[...]kurse. Gewerkschaftshaus und Flurstraße 4 (Arbeiterwohlfahrt).
Distrikt 21. Heute 20 Uhr bei Wierzorek, Bartschstraße [...] Frauenabend. Redner Genosse H. Löbe.
Distrikt 58. Alle Kassierer und Funktionäre sind heute nach [...] Wohnung des Distriktsführers.

SAJ., FGJ., JdR., AJS.

Alle Karten zur Jahreswendfeier sind heute abend in d[...] Organisationen von 19 Uhr ab abzurechnen

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokrate[n]

Heute bis 19 Uhr Abrechnung der Eintrittskarten zur Feie[r der Jahres]wende im Zimmer 167.

Sozialistische Arbeiterjugend

Ostleute. Heute bestimmt von 7 Uhr ab Abrechnung der Eint[...] Feier der Jahreswende.
Heim 4 (Paradiesstraße). Karten zur Jahreswendfeier nur [...] Jugend oder bei Genossen Litva, Hochwaldstraße 141, zu 20 und [...]

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute 20 U[hr fin]den Veranstaltungen der Heime statt: Heim 1, Taschenstraße 20, [...] und Ausblick", Ref. Kollege Thormeyer. — Heim 2, Frie[...] Straße 45: Heimmitgliederversammlung. Die Funktionäre ersch[einen] 19,30 Uhr. — Heim 3, Sadowastraße 71: „Gedanken zur Jahres[wende]", Kollege Gutschler. — Heim 4, Rosenstraße 4: „Rückblick [...]", Ref. Kollege Leuchtenberg. — Heim 5, Brockauer Straße [...]: „Gedanken zur Jahreswende", Ref. Kollege Mußhoff. — Mittwoch, [...] 20 Uhr, Schlußprobe des Sprechchors und der Musikgruppe für die [...]feier in der Aula der Viktoriaschule, Blücherstraße 12/14 (Probe im [...]aus). — Donnerstag, 31. Dezember, Jahresschlußfeier ab 21 Uhr [...] Jugendorganisationen in der Aula der Viktoriaschule. Eintrittsp[reis] 30 Pf. Nur für unsere Jugendmitglieder oder deren Angehörige [...] heute in allen Heimen zu haben. — Sonntag, 3. Januar, ab 18 [...] Heime gemeinsam im Zeichensaal, Taschenstraße 20/31, Heimbetrieb [...] ab 19,15 Uhr gemeinsamer Besuch der Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.

Monistische Jugend

Heute ½20 Uhr ist alles im Heim Grünstraße 14/16. Es [spricht] Dr. G. Kramer über „Freigeistige Propaganda". Gäste willkom[men].

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Br[eslau]

Abteilung 5. Die Gruppenveranstaltungen der Nest-, Jung- [...] fallen in dieser Woche aus. Dafür treffen sich Jung- und Rotfalken [...] den 1. Januar, um 10 Uhr vormittags am Ziegtank, Hohenzollernstr[...] Rodelpartie. Bei Regen- oder Tauwetter fällt die Partie aus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Achtung, Kursusteilnehmer! Morgen Mittwoch 20 Uhr im [...] spricht Dr. v. Grumbkow zum Thema: „Nöte der Gegenwart". [...]
Schutzsportler. Heute Dienstag 20 Uhr treffen sich alle Schu[...] Turnsachen in der Turnhalle Fürstenschule.
Abteilungsleiter und Spielleiter. Heute Dienstag 18,30 Uhr [Zu]sammenkunft auf dem Büro. Kamerad Billert ist anwesend.
Jungbanner Süd (Frank). Heute Dienstag 20 Uhr wichtig[e] Gruppenführersitzung im Heim.
Vortrupp Süd. Heute 19,30 Uhr Heimabend in der Reichschule [...]

Goldene Hochzeit

feiert heute unser alter Mitkämpfer aus der Zeit des S[ozialisten]gesetzes, der frühere Bauhilfsarbeiter und Kutsche[r] Gärtner und seine Ehefrau Emma, geborene Oswa[ld, ...]straße 16. Der Jubilar ist seit 38 Jahren freigewe[rkschaftlich] organisiert und Leser der „Volkswacht" seit ihrem Bestehe[n. Selbst]verständlich ist er auch Genossenschafter und Freidenk[er. Wir] gratulieren zu dem seltenen Fest und wünschen den se[it 50] Jahren verbundenen Lebenskameraden einen langen, [von] schweren Sorgen getrübten Lebensabend.

Von der Feuerwehr

Gestern gegen ½18 Uhr wurde die Feuerwehr nach [...]straße 2 alarmiert, da dort an einem vor dem Grundstück [...] Personenkraftwagen beim Anlassen ein Vergaserbrand e[ntstanden] war. Das Feuer konnte bald erstickt werden, ehe es [...] Sachschaden angerichtet hatte. Heute morgen gegen ½4 [Uhr er]folgte ein Alarm nach Ohlauer Straße 68, wo in eine[m ...]keller durch Unvorsichtigkeit beim Umgange mit offen[em Licht] altes Packmaterial zur Entzündung gekommen war. D[as Feuer] konnte mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden.

Bargeld geholt

In den Abendstunden des Sonntages wurde [in eine] Wohnung im Hause Anderssenstraße 23 eingebrochen, au[s der die] unbemerkten Einbrecher 675 Mark Bargeld herausholte[n].

Eine Führung durch das Krematorium

findet Sonntag, den 3. Januar 1932, 10 Uh[r statt]. (Näheres Inserat.)

Kassenschluß der Arbeiterbank am Silvester!

Von der Bank der Arbeiter, Angestellten und [Beamten] A.-G., Filiale Breslau, Margaretenstraße 17, erfahren [wir, daß] am 31. Dezember (Silvester) die Kassen und Schalter um [15 Uhr] (3 Uhr) geschlossen werden.

Die Zeitkarten der Städtischen Straßenbahn für den Januar 1932

werden in nachstehenden Verkaufsstellen vom 29. Dezember [...] verkauft: Zahlstelle der Städtischen Straßenbahn, Elisabet[h...], Bahnhofsverwaltung Steinstr. 71/73, Bahnhofsverwaltung [...]burger Straße 16/24, Bahnhofsverwaltung Kaiser-[...] Straße 209, Bahnhofsverwaltung Frankfurter Straße [...], Bahnhofsverwaltung Bachmannstraße 36 (Gräbschen), B[ahnhofs]verwaltung Gräbschener Straße 186, Bahnhofsverwaltung [...] Straße 71/89, Verkehrsbüro Gebr. Barasch, Ring 31/32, G[eschäfts]stelle der Hamburg-Amerika-Linie, Gartenstraße 60, Wa[renhaus] A. Wertheim, Schweidnitzer Straße. Die Verkaufsstelle [...]platz 3 fällt in Zukunft fort, dafür ist im Straßenbahnho[f Grün]eiche (Bachmannstraße) eine neue Verkaufsstelle ein[gerichtet] worden. Am Donnerstag, den 31. Dezember 1931 und a[m Sonn]abend, den 2. Januar 1932, ist die Verkaufsstelle Elisabet[h...] von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Das Pfandleihhaus der Stadt Breslau,

Berliner Platz 2, ist am Silvestertage (31. Dezember) vo[n ... bis] 14 Uhr und am 2. Januar von 11 bis 14 Uhr geöffne[t. Am] 1. Januar ist es den ganzen Tag über geschlossen.

Die Geschäftsstunden der Justiz am Jahreswechsel

Die Geschäftsstunden bei der Justizbehörde sind [am] 31. Dezember dieses Jahres auf die Zeit von ½8 bis 13 U[hr fest]gesetzt worden. Ferner ist für den 2. Januar nächsten Ja[hres für] die Justizbehörde Sonntagsdienst angeordnet worden.

Filmrundschau

Ingagi, der Herr der Wildnis

Gewerkschaftshauslichtspiele

[illegible] interessanter Versuch, in einer einzigen Filmhandlung [illegible] wilden Tieren Innerafrikas bekannt zu machen. Der [illegible], wie aus einzelnen Aufnahmen zu erleben ist, unter [illegible] Gefahren der Expeditionsmitglieder gedreht und mancherlei Jagd- und Verteidigungsabenteuer gegen [illegible] wilder Bestien. Ingagi ist ein besonders gefährlicher [illegible], mit dessen Aufnahme sich die Expedition besonders aus[illegible] beschäftigte, ehe er zur Strecke gebracht werden mußte, [illegible] er eine Negerin raubte und bei der Verfolgung auch seine [illegible] angriff.

[D]ie Aufnahmen sind zum Teil ausgezeichnet, doch hat der [illegible] einen kleinen Mangel, für den in dem Begleitvortrag, den [illegible] Tonfilmapparatur vermittelt, um Entschuldigung gebeten [illegible] Die Filmbänder haben unter dem Einfluß der Hitze [illegible]afrikas gelitten.

Im Beiprogramm marschieren mehrere recht heitere Mick[illegible] auf und ein kleiner Naturfilm rundet das ganze Pro[gra]mm ab.

Emil und die Detektive

Ufa-Theater

Mit Kinderromanen dürfte wohl selten ein solcher Erfolg [illegible] worden sein, wie ihn Erich Kaestner mit seinem „Emil [und] den Detektiven" beschieden war. Dem Büchererfolg folgte [das] Theaterstück und nun ist der Film da und bringt allen, die [illegible] ehrlicher Begeisterung diese Jungengeschichte lasen die ein[druck]svolle Wiedergabe im Bild. Es geschieht alles eindrucks[voll] und ohne viel Drum und Dran. Der Dieb stiehlt Emil das [Geld] und hat die bekannte Horde Jungen auf dem Halse, bis es [ihnen] gelingt zu beweisen, daß der Dieb ihm wirklich das Geld [gest]ohlen hat. Und dann stellt sich zur Freude Emils heraus, daß [der] Dieb ein gesuchter Bankräuber ist, der den Jungen eine [Bel]ohnung von 1000 Mark einbringt. Zum Schluß will der Film, [der] nichts großartig genug sein kann, mehr bieten als das Buch, [und] so läßt er seinem kleinen Helden im Flugzeug nach seiner [Hei]mat zurückkehren, wo ihn eine jubelnde Menschenmenge [em]pfängt. Dieser Schluß ist Geschmacksache. Die Stärke des [Fil]ms ist die restlose Begeisterung, mit der die Jungens bei [de]r Sache sind, und die hervorragende Leistung Fritz Raspes [als] Dieb. — Das Beiprogramm war kindlichem Geschmack gar [nich]t angepaßt und steigerte nur die Erwartung auf Emil.

Der Weiße Rausch

Konzerthaus

Im Zeichen des Schneeabbaus ist es ohne Zweifel ergötzlich, [den] Daheimgebliebener Schnee und Wintersport in unbegrenzten [Me]ngen, und noch dazu ohne jede Anstrengung, im Kino zu sehen, [ja] sogar musikalisch interpretiert zu hören. Man hat zu diesem [Zw]eck im „Weißen Rausch" eine ganze Herde Meisterläufer zu[sam]mengebracht, die in wunderbarer Vollendung die moderne [Tech]nik des Schilaufs vordemonstriert, was von außerordentlich [gew]andten Operateuren mit vorbildlicher photographischer Technik [auf]genommen wurde. Aber der Sport ist hier ausgesprochen bürger[lich]er Rekordjagdfimmel, nicht Durchbildung des Körpers und [Gen]uß der Natur, die recht stiefmütterlich wegkommt. Nur hier [und] da sieht man ein Stück der herrlichen Hochgebirgslandschaft, [me]ist aber ist das Objektiv der Kamera auf die Laufflächen, auf [die] Schier oder allenfalls auf das nicht besonders belebende [Mi]enenspiel einzelner Darsteller gerichtet.

Typisch für diese Sportauffassung ist eine Szene, in der man [Len]i Riefenstahls sympathische Erscheinung dazu mißbraucht, [ein] widerliches und höchst unglaubhaftes Saufintermezzo dar[zust]ellen. Das den Fuchs darstellende Läuferpaar auf der Schi[fuch]sjagd tut sich plötzlich auf der Rast im Bergwirtshaus mit [Che]anti derart gütlich, daß der weibliche Partner, als es weiter[geh]t, kaum mehr auf den Füßen stehen kann. Wahrlich ein seltsam[es] Lied auf den Wintersport. Das Publikum aber in alt[ang]estammter Germanensitte amüsiert sich leider bei solchen über[flü]ssigen Mätzchen. Zum Schluß flimmert die weiße Fläche vor [den] Augen des Besuchers, ohne daß ein nachhaltiger Eindruck ver[ble]ibt, weil weder Handlung noch eine fesselnde Wiedergabe des [Win]tersports im Zusammenklang physischer Bewegung und Natur[em]pfindens die im einzelnen wunderbaren Aufnahmen zu einem [gesc]hlossenen Eindruck zu fügen vermochten. Nur zwei als Ham[bur]ger Zimmerleute verkleidete Meisterläufer v[er]stehen es, tech[nisch]es Können und Humor mit fesselnder Bildwirkung zu ver[bin]den, während Leni Riefenstahl im Gegensatz zu den „Stürmen [übe]r dem Montblanc" als Darstellern gänzlich unausgenützt bleibt. [Ein]e entzückende Beigabe ist der zuvor im Konzerthaus laufende [Kat]zenfilm, der — leider mit störenden imitierten Neben[geräusch]en „vertont" — reizende Bilder von diesem, meist fälschlich [vera]chteten sympathischen Haustier zeigt. rw.

York

Deli

Ueber diesen Film von Gustav Ulzicky könnte man [ein]en Leitartikel schreiben — einen Leitartikel über die Methoden [der] Faschistisierung des deutschen Geistes. Dazu soll einmal an [and]erer Stelle das Wort genommen werden. Als Kritik nur ein[ige] Gedanken:

Der Film ist vom technischen Standpunkt aus vollendet.

Der Film ist in der schauspielerischen Leistung im Einzel- wie Zusammenspiel von eindringlicher Wirkung.

Der künstlerische Gesamteindruck ist groß und stark.

Die Gesinnung, die hinter dem Film steht, ist eindeutig faschistisch.

In der Verkörperung dieser Gesinnung werden alle positiven menschlichen Kräfte zwingend unter der Maske der Freiheit für politische und menschliche Reaktion eingespannt.

Diese Maskierung sieht nur der scharfe Beobachter. Die [Mass]e wird unter der Maske nicht das wahre Gesicht der Un[frei]heit entdecken. Der Film ist das geschickteste Machwerk, das [da]s faschistisierte Filmkapital zur Propagierung seiner Idee [bis]her herausbrachte.

Und die deutschen Künstler? Sind Rudolf Forster, [W]erner Krauß, Grete Mosheim, Gustav Gründ[ge]ns, Friedrich Kayßler politische Ignoranten — ist [den]en ihre Kunst nicht mehr Mission der Verlebendigung aller [zur] Freiheit und zum Licht ringenden Kräfte im Menschen, oder [sin]d sie nur noch Routiniers, die ihre Geschicklichkeit an den [best]en Zahler verkaufen? Hat man in den Kreisen der Pro[mi]nenten das Wort Charakter vergessen? E. R.

Der Schlemihl

Capitol

Diese Art von Tonfilmgroteske ist wohl einzig und allein [de]m ersten Auftreten Curt Bois im Tonfilm zu verdanken. [Di]eser ausgezeichnete Darsteller, ein rechter Schlemihl schon in [sei]nem Aeußeren, hat eine unverleugbare Aehnlichkeit mit seinem [ame]rikanischen Kollegen Buster Keaton, auch bei ihm das gleiche [erf]rorene Lächeln", die gleiche Art der tapsigen Bewegung und [die] Ergebenheit in ein Schicksal, wie es all die Filme, in denen [der] amerikanische Komiker auftritt, zeigen. Nur ist Curt Bois [bei] alledem noch immer der lebendige Mensch, ist er noch nicht [zur] Maske erstarrt. Schade, daß sein erstes Auftreten im Ton[film] ihm kein besseres Drehbuch beschert hat. Denn was wir da [an] Drum und Dran sahen, war altes Kino mit all den möglichen [und] unmöglichen Requisiten, von den wallenden angeklebten [Bär]ten bis zu den geheimnisvoll sich auftuenden Falltüren, mit all den tausend usw. im Film vorkommenden [illegible] und den früher einmal recht gern gesehenen [illegible]. Vielleicht hätte das Ganze besser gewirkt, wenn man die [illegible] zur Parodie gesteigert hätte. — ig.

Tonkino Gewerkschaftshaus

„Ingagi" (Der Herr der Wildnis)

Dieser in seinen Aufnahmen wunderbare Expeditions-Film des fernen Afrikas läuft nur noch bis Mittwoch, den 30. Dezember. Versäume niemand, sich diesen Film an den letzten zwei Tagen noch anzusehen. Erwerbslose zu allen Vorstellungen Ermäßigung.

Am Donnerstag, dem 31. Dezember (Silvester), finden keine Kino-Vorstellungen statt. Ab Freitag, dem 1. Januar, täglich den großen Kriminal-Tonfilm „Der Fall M."

Am Freitag, dem 1. Januar und Sonntag, dem 3. Januar, nachmittags 2,30 Uhr, die beliebte Kinder-Vorstellung.

Die sozialistische Jugend

veranstaltet am Donnerstag, den 31. Dezember, abends 9,00 Uhr, in der Aula der Viktoriaschule, Blücherstraße 13, unter ihren Mitgliedern und deren Eltern

ihre Jahreswendfeier

Die einzelnen Gruppen des A.J.S., S.A.J., F.G.J. und des Z.d.A. werden sich in heiteren und ernsten Darbietungen wie Revue, Musik, Gesang, Sprechchor ablösen. Zur Jahreswende wird

Genosse Stammer

das Bekenntnis der proletarischen Jugend fürs neue Jahr ablegen.

Die Veranstaltung ist eine geschlossene Organisationsveranstaltung.

Karten sind nur bei den Funktionären der betreffenden Organisationen zu haben. Am Abend werden Karten nicht ausgegeben.

Neue Arbeitseinteilung der Justiz

Die neue mit dem 1. Januar 1932 in Kraft tretende Verteilung der richterlichen Geschäfte bei dem Land- und Amtsgericht bringt, wie amtlich mitgeteilt wird, nur verhältnismäßig wenig Veränderungen. Die Gesamtzahl der Richter (68 beim Landgericht und 86 beim Amtsgericht) ist die gleiche geblieben, sie verteilen sich beim **Landgericht** auf 14 Zivilkammern, drei große und drei kleine Strafkammern, drei Untersuchungsrichter, zwei Gnadenrichter und drei Kammern für Handelssachen. An Stelle des nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getretenen Landgerichtsdirektors Brzoja übernimmt Landgerichtsdirektor Schaumecker den Vorsitz in der 5. Zivil(Ehe-)kammer. Mit dem Jahreswechsel geht auch die Leitung der Justizpressestelle von dem Landgerichtsdirektor Winkler, der den Vorsitz in einer Kammer für Handelssachen übernimmt, auf Landgerichtsrat Dr. Höpfner über.

Beim **Amtsgericht**, an dessen Spitze nach wie vor ein Amtsgerichtsdirektor und zwei Aufsichtsrichter stehen, ist die Zahl der Zivilprozeßrichter von 33 auf 35 erhöht worden. Diese Vermehrung ist jedoch durch Einsparung an anderer Stelle wieder ausgeglichen worden. Zwei Richter bearbeiten auch künftig die Konkurse und Zwangsversteigerungen, und drei, von denen einer gleichzeitig in Zivilprozessen tätig ist, die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen.

Mit Strafsachen sind, abgesehen von den **3 Jugendrichtern**, 23 Richter befaßt. Diese verteilen sich auf 4 erweiterte Schöffengerichte, 3 einfache Schöffengerichte, 9 Einzelrichterdezernate, von denen eins auf Privatklagesachen entfällt, und auf 3 Arbeitsteile der Ermittlungsrichter. Von den übrigen Richtern sind 7 in **Grundbuchsachen**, 6 in Vormundschaftssachen, 3 in Aufwertungssachen und 1 in Register- und Testamentssachen tätig.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Aus dem Dienstag-Programm verdient lediglich der Vortrag von Jochen Klepper um 18,10 Uhr: „Der Künstler als Publikum" gehört zu werden.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadttheater. Heute Dienstag 20 Uhr (Abonn.-Vorst. A 9): Lehars Operette „Die lustige Witwe". Morgen Mittwoch 20 Uhr (Abonn.-Vorst. F 8), wird Puccinis „Manon Lescaut" erstmalig wiederholt.

Lobetheater. Täglich 20,15 Uhr (auch Silvester) finden zu den wesentlich herabgesetzten Eintrittspreisen Wiederholungen des mit durchschlagendem Erfolg aufgenommenen Lustspiels „Roulette" von Ladislaus Fodor in der Inszenierung von Martin Magner und der Premierenbesetzung statt. Die nächsten Aufführungen des Märchens „Der Himmelsschlüssel" sind für Freitag (Neujahr) und Sonntag 15,30 Uhr angesetzt.

Thaliatheater. Täglich 20.15 Uhr (auch Silvester) zu wesentlich herabgesetzten Eintrittspreisen die mit stürmischen Beifallskundgebungen aufgenommene Schwank-Operette „Frauen haben das gern..." von Arnold und Bach, Musik von Walter Kollo, in der Inszenierung von Harry Wilton. Von „Robinsons Abenteuer", Kinderstück von Paul Mochmann, finden in der Inszenierung von Alfred Habel die nächsten Wiederholungen Freitag (Neujahr) und Sonntag 15,30 Uhr statt.

Schauspielhaus. Es ist gelungen, anderweitige Gastspielverpflichtungen derart hinauszuschieben, daß das „Weiße Rößl" in Breslau noch bis einschließlich Sonntag, 3. Januar, gegeben werden kann. Demzufolge bleibt das „Weiße Rößl" in unveränderter Premierenbesetzung von heute Dienstag ab noch bis inkl. Sonntag, 3. Januar, auf dem Spielplan. Trotz des noch weiter anhaltenden großen Erfolges kommt eine Verlängerung nicht mehr in Betracht.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Das umfangreiche, sehr intensive Störungssystem (Zyklonen 66 R und C) überquert mit seinem Zentrum die Ostsee in Richtung auf das Baltikum. Auf seiner Rückseite stoßen vom Eismeer im Raume zwischen Island, Schottland und Norwegen maritim-arktische Kaltluftmassen mit großer Energie südostwärts vor. Bei ihrem Einbruch kommt es in Mitteleuropa nach verbreiteten, vielfach heftigen Schnee- und Graupelböen zu erneutem Temperaturrückgang bis zu Frost. In den Gebirgen ist zeitweise kräftiger Neuschnee zu erwarten.

Aussichten für das schlesische Flachland:

Böiger Nordwest, wechselnd bewölkt, Schneeschauer, Temperaturrückgang bis zu Frost.

Aussichten für das schlesische Mittel- und Hochgebirge:

Stark böiger Nordwest, zeitweise stärkere Schneefälle, zunehmender Frost.

Sonnenaufgang: 8.11 Uhr — Sonnenuntergang: 15,53 Uhr.

Arbeiter-Sport

Wassersport

Freie Schwimmer. Mitglieder-Eintrittskarten (50 Pfennig) für den 31. Dezember bei den Kassierern.

Angelsportverein „Einigkeit". Sonntag, 3. Januar, vormittags 9 Uhr: Generalversammlung bei Tischer, Garvestr. 32. Mitgliedskarte vorzeigen. Alle Angelerlaubnispapiere von 1931 müssen in der Versammlung abgegeben werden.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Groß-Breslau

Frauenabteilung. Heute, 20 Uhr: Zusammenkunft im Gewerkschaftshause.

4. Abteilung. Mittwoch, 20 Uhr: Generalversammlung bei Rauch, Vorwerkstraße.

Jugendabteilung. Mittwoch findet der Kursus wieder statt.

Ultimo-Gelegenheits-Angebote!

Zirka 1000 Stück **Florstrümpfe** mit klein. Webefehl. für Stehlicht Normal und Liliput . . . . durchweg Stück **45 ₰**

Weiße Porzellan-**Abendbrotteller** mit kleinen Fehlern zirka 17 cm groß Stück **10 ₰**

Einige tausend **weiße Porzell.-Speiseteller** m. klein. Fehlern ca. 24 cm groß, tief St. 18 Pf., flach St. **12 ₰**

Zirka 500 Paar **Solinger Eßbestecke** in verschiedenen Ausführungen Paar 95, 75 **45 ₰**

Groggläser auf Fuß, in guter starker Ausführung mit Kugel- und Sternpressung . . . . Stück **16 ₰**

5000 Stück **Teegläser** mit geschliffenen Kanten Stück 16, glatt Stück **10 ₰**

Starke, fein verzinnte **Eßlöffel** mit gemustertem Stiel. . . Stück **8 ₰**

Leinenartige Vorhangstoffe ca. 80 cm breit, hellgrund. echtfarb. bunt. Streif. f. Siedlungs- u. Landhausgard. sow. j. a. Art v. Dekor. geeign. m **58 ₰**

Zirka 1000 Stück **kräftige Scheuertücher** vollgroß, fert. gesäumt Stück **15 ₰**

Fertige Linon-Bettgarnituren bestehend aus 2 Kissen und Deckbett z. Knöpfen, kompl. 3 tlg. Garn. **3.95**

Große Bettlaken ca. 140/200 cm groß, aus schwerem Rohnessel, gesäumt Stück **1.25**

Damast-Handtücher 48x100 cm groß, halbleinene, weiß, gesäumt und gebändert, prachtvolle, schöne Muster . . . . Stück **55 ₰**

Küchenhandtücher 45x100 cm groß, gesäumt und gebändert, kräftige Gebrauchsqualität . . . . Stück **28 ₰**

1 großer Posten **Strazzen** m. Harteinband, 400 Bl. 90 Pf., 96 Blatt stark. . . . . Stück **22 ₰**

Briefordner mit Register und Hebel, St. **85 ₰**

5 Stück Schnellhefter . . . . 5 Stück **45 ₰**

Notiz-Agenden . . . . Stück **18 ₰**

Einige tausend **Rechnungen Quittungen, Wechsel,** je 25 St. **12 ₰**

Zum Silvester

große, billige Sortimente **originelle**

Scherzartikel

sowie **Mützen, Luftschlangen, Konfetti, Schneebälle, Pritschen, Larven, Knallbonbons, Tischfeuerwerk, Fächer, Girlanden, Musikinstrumente, Gießblei, Pfannkuchen, Tanzblumen usw.**

Die schönsten buntfarbigen

Neujahrskarten

Ansichtskarten . . . . . 12 Stück **25 ₰**

Ansichtskarten . . . . . 3 Stück **10 ₰**

Schriftkarten 10 Stück 50, 35, 20 u. **15 ₰**

Hausmeisterkarten . . 10 Stück **20 ₰**

Der größte Schlager!

18 cm große, **elektrisch aufgenommene**

Schallplatten

die neuesten Schlager, wie: Wenn der Wind weht — Eine Nacht in Monte Carlo — Schön ist das Leben — Keine Feier ohne Meier — Ich möcht' einmal wieder verliebt sein — Sei mir gegrüßt — Warum lächelst Du, Monna Lisa — Du dummer kleiner Korporal usw., sämtlich mit Refrain, St. **50 ₰**

MESSOW G. m. b. H. Schmiedebrücke WALDSCHMIDT

4985

1 Tasse Bohnenkaffee u. **2 Stück gefüllte Pfannkuchen** zusammen **20 ₰**

Aus Schlesien

Und sie gebar

ihrem Volke einen Sohn

Helmuth Brückner, dessen Persönlichkeit nicht nur auf politischem Gebiet allgemein bekannt und anerkannt ist, wiederfuhr am Weihnachtsabend das große Ereignis, daß seine Frau einen Sohn gebar. Brückner betrachtet dies aber nicht nur als ein freudiges Ereignis für sich, seine Familie und seine Verwandten, sondern gibt in der „Schlesischen Tageszeitung" im Stile eines kaiserlichen Armeebefehls folgendes hierüber bekannt:

> Am hl. Abend des 24. 12. 1931 gebar meine Frau Elfriede Brückner, geb. Heidt, ihrem Volke einen Sohn.
>
> Friedrich Konrad Horst-Ulrich
>
> Helmuth Brückner, Mt. d. R.
> Gauleiter Schlesien.

Das „Volk", dem Elfriede Brückner einen Sohn schenkte, ist natürlich das schlesische Nazivolk, das gläubig zu seiner Landesmutter aufblickt, und nicht etwa die Juden, die Marxisten und der proletarische Plebs, der den wahren Adel der Selbsteinschätzung, die so wunderbar aus dieser Geburtsanzeige spricht, ja doch nicht richtig zu würdigen versteht.

„Front"-Margarine

verbürgt rassenreine Ernährung.

In Hirschberg-Cunnersdorf verbreitet eine Frau Luise Krause Reklameflugzettel, in denen mit urdeutscher Gesinnungs- und Geschäftstüchtigkeit gegen die „jüdischen Ramschläden" und selbstverständlich, die Konsumvereine zu Felde gezogen wird. Der Text dieser wirklich bemerkenswerten Dokumente national-ökonomischer Spekulation lautet:

> Deutsche! **Tragt Euer Geld nicht in jüdische Ramschläden und Konsumvereine!**
> **Unterstützt die Existenz Eurer deutschen Volksgenossen!**
>
> Bei Bedarf an: **Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Konfitüren, Gebäck, reinem deutschen Bienenhonig, neu eingeführt: rein deutsche konzernfreie „Front"-Margarine, Ansichtskarten etc. empfiehlt sich**
>
> **Luise Krause, Hirschberg-Cunnersdorf,**
> Warmbrunner Straße, gegenüber der Post.

Der Bienenhonig stammt selbstverständlich von rassereinen gesinnungserprobten kerndeutschen Bienen, die Front-Margarine (mit Giftgasgeschmack?) wird unserer Information nach statt mit ausländischen Pflanzenölen mit echt deutschem Leinöl zubereitet, dessen zähe Beschaffenheit eine wahrhaft „deutsche" Ernährungsweise verbürgt. Daß daneben allerdings so fremdländische Erzeugnisse wie Kakao, Schokolade und gar Kaffee bei Luise Krause zu haben sind, ist eine bedauerliche Inkonsequenz dieser biederen Volksgenossin.

Warum bietet sie ihrer hakenkreuzlerischen Kundschaft nicht lieber den aus großer Zeit in so lieblicher Erinnerung duftenden deutschen Tee an?

Angst vor dem Amalienstift?

Zwischen Oels und Juliusburg sprang gestern ein auf dem Transport befindlicher Fürsorgezögling Schw. aus dem Zuge. Der Transportführer zog die Notbremse, worauf man den Entflohenen mit schweren Verletzungen auf dem Bahnkörper auffand. Er wurde in das Krankenhaus Oels verbracht.

Dies ist in verhältnismäßig kurzer Zeit der zweite Fall besinnungsloser Verzweiflungstaten von Fürsorgezöglingen, die in das berüchtigte Amalienstift, dessen seltsame Pädagogik wir vor geraumer Zeit anläßlich eines besonders skandalösen Vorfalles eingehend behandelt haben, eingeliefert werden sollen. Damals wurde versichert, nachdem dieser Skandalfall zur lautlosen Beseitigung des Direktors geführt hatte, es sei sonst alles in bester Ordnung. Wenn dem aber wirklich so wäre, so würden sich solche Vorfälle wohl kaum ereignen. Es wird sich also empfehlen, daß die zuständige Aufsichtsbehörde, das Landesjugendamt, es nicht dabei bewenden läßt, den Individualfall Schw. zu klären, sondern die gesamten Methoden des, in Händen einer katholischen Kongregation befindlichen, Amalienstiftes eingehendst zu überprüfen.

Im Mühlgraben ertrunken

Schlimme Folgen eines scherzhaften Streites

Ein Laubaner Einwohner wollte zu später Abendstunde eine gewisse Frau Knnast in der Nikolaivorstadt veranlassen, mit ihm in einer Gastwirtschaft einzukehren. Da sie sich weigerte, kam es zu einem scherzhaften Handgemenge, wobei beide über das Geländer in den Mühlgraben stürzten. Während der Mann bald wieder herausgezogen werden konnte, versank die junge Frau und konnte erst zwei Stunden später tot am Wehr geborgen werden. Sie hinterläßt außer ihrem Gatten ein noch nicht vierjähriges Söhnchen.

Nazi-Ueberfall

auf einen Sozialdemokraten

Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde in Liebau der Sozialdemokrat Alfred Biller von national-„sozialistischen" Kohlingen überfallen. Ungefähr fünfzehn Mann schlugen den Genossen Biller zu Boden und brachten ihm schwere Verletzungen bei, so daß er am andern Morgen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Mit den Worten: „So, du Hund, jetzt haben wir dich einmal erwischt!" und: **„Heute werden wir uns rächen!"** wurde der Wehrlose mißhandelt; als er bereits am Boden lag, erhielt er noch Fußtritte, die ihm schwere innere Verletzungen beibrachten.

Als Haupttäter kommen die Nazis Alois Jungnitsch, Erich Hübner, Georg Hielscher und Ferdinand Jungnitsch in Frage. Es ist dies in diesem Jahre in Liebau bereits der zweite Fall, daß Arbeiter von Nazibanditen niedergeschlagen werden. Vor wenigen Monaten wurde erst der Kommunist Rösner niedergeschlagen und schwer verletzt.

Polkwitzer Granaten

endlich gesprengt

Wie seinerzeit gemeldet, waren bei Klein-Polkwitz, Kreis Sprottau, etwa fünfzig scharfe Granaten gefunden worden, die aus Beständen des ehemaligen Munitionslagers Klein-Polkwitz stammten, bei der Räumung eines Wassergrabens zum Vorschein kamen und trotz des langen Lagerns im Wasser noch explosibel waren. Zwischen der Gemeinde und der Militärbehörde entspann sich dann ein wochenlanger Streit um die Frage, wer die Kosten der Sprengung zu tragen habe.

Jetzt sind die Granaten endlich von Feuerwerkern der Garnison Sprottau in der Bobernniederung gesprengt worden, so daß eine nicht unerhebliche Gefahr beseitigt worden ist. Die Sprengung ging ohne Zwischenfall von statten.

„Sicherungs"verfahren ohne Notverordnung

Steuersabotage wird offiziell organisiert

Der Kreis-Landbund des Landkreises Glogau hat die Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder besonders kräftig in die Hand genommen und Herrn Schlunge-Schöningen's wohlgemeinte Kreditschädigung durch das bekannte Sicherungsverfahren — einem Mittelding zwischen Konkurs und Moratorium — in den Schatten gestellt. Man bildete im Glogauer Landkreis einfach sogenannte Notgemeinschaftsbezirke, deren Zweck ziemlich eindeutig die **Sabotage der Steuerbeitreibung** zu sein scheint. In dem „amtlichen" **Nachrichtenblatt des Kreislandbundes Glogau** vom 1. Dezember heißt es nämlich wörtlich:

„Jeder Notgemeinschaftsführer hat jede in seinem Bezirk vorkommende Pfändung, Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung **sofort an seine Kreisgeschäftsstelle zu melden** (ausgenommen die im Sicherungsschutz oder Umschuldung befindlichen). Alle gesetzlichen Hilfsmittel sind unmittelbar zu ergreifen. Findet trotzdem (!) Termin statt, so sind **zu jedem Termin eine größere Anzahl (mindestens 30) Landwirte** zu entsenden, die etwa vorhandene Kauflustige auf das Unmoralische ihres Vorhabens aufmerksam machen und ihnen **persönliche, geschäftliche und gesellschaftliche Aechtung** seitens der Berufsgenossen, falls sie doch bieten und erstehen, in sichere (!) Aussicht stellen.

Falls eine Versteigerung trotz der vorgesehenen Maßnahmen nicht verhütet werden kann, so muß der nachstehende **Boykottbeschluß ohne Ansehen der Person** strikt durchgeführt werden.

> **„Die im Notgemeinschaftsbezirk zusammengeschlossenen Landwirte werden jeden, der vom heutigen Tage ab einen landwirtschaftlichen Groß-, Mittel- oder Kleinbetrieb, Grund und Boden, lebendes und totes Inventar, auf oder infolge einer Zwangsversteigerung sich aneignet oder den bisherigen Pächter aus seiner Pachtung verdrängt, gesellschaftlich, persönlich und geschäftlich als Gegner betrachten und behandeln. Mit Händlern, Handwerkern und Gewerbetreibenden, die mit solchen Verrufserklärten in Geschäftsverbindung treten, wird sofort jede geschäftliche Verbindung abgebrochen.**
>
> **Die in den Notgemeinschaftsbezirken wohnenden Landwirte sind letztmalig jetzt aufzufordern, Mitglied des Kreislandbundes zu werden. Tun sie dieses nicht, so sind sie gleichfalls zu ächten, d. h. kein Standesgenosse darf ihnen helfen usw. Bei Versteigerungen sind sie nicht zu schützen."**

Man stelle sich einmal vor, der gewerbliche Mittelstand, gar das Proletariat würden zu ähnlichen Maßnahmen greifen, um Zwangsmaßnahmen des Staates wegen Steueranlagung und Beitreibung unmöglich zu machen! Wahrscheinlich würden entsprechenden Maßnahmen nicht auf sich warten lassen, sondern der ganze Apparat der staatlichen Gewalt eingesetzt, einschlägigen Paragraphen mobil gemacht werden, während ostelbische Junkertum nicht nur die reichlichen, allzureichlichen direkten und indirekten Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln als selbstverständlichen Anspruch einstreicht und sich überdies erpfeift, wenn Vater Staat etwa auf die Idee kommen sollte, Gleichheit der staatsbürgerlichen Pflichten auf die Steuerzahlung der Landwirtschaft auszudehnen.

Diese Ungleichheit vor dem Auge des Gesetzes wirkt überaus aufreizend, so aufreizend, daß sich weder Behörde noch Junkertum darüber im Unklaren sein sollten, daß es Grenzen der Erträglichkeit auch für das hungernde Proletariat der Städte und Dörfer gibt.

Neue Sprungschanze in Schreiberhau

Am zweiten Weihnachtstage ist in Schreiberhau eine neue große Ski-Sprungschanze eingeweiht worden. Die Anlage führt den Namen „Himmelsgrund-Ski-Meisterschaftsschanze".

Heil Hitler — auf polnisch

Ein neues Antisemitenblatt in Polnisch-Schlesien

Antisemitismus ist bekanntlich keine rein deutsche Erfindung, sondern, je weiter östlich, desto ausgeprägter schon seit geraumer Zeit ein beliebtes internationales Mittel der Volksverdummung, und die Warschauer Studenten benehmen sich beinahe so pöbelhaft wie ihre deutschgesinnten Kommilitonen in Wien oder Halle.

Nur in Polnisch-Schlesien scheint bisher der nötige antisemitische Impuls gefehlt zu haben. Deshalb wird jetzt neuerdings in Kattowitz ein polnisch-antisemitisches Blatt publiziert, das sich „Echo Slaskie" nennt und über die polnisch-tschechisch-deutsche Grenze hinweg in schlesischer Heimatliebe zu machen gedenkt. Natürlich ist das Blatt „überparteilich", schimpft deshalb auf die ostjüdische Zuwanderung in Polnisch-Schlesien und macht vorläufig Stimmung für das bekannte Projekt, die Wojewodschaft durch Abrundungen aus benachbarten Wojewodschaften des Einflusses der deutschen Minderheit zu entziehen.

Feuerkampf im Gasthaus

Bei der Ermittlung eines Raubüberfalls wurde der Oberlandjäger Pietrzyk in einem Gasthaus in Kieleszka, Kr. Tost, auf einen verdächtigen Mann aufmerksam gemacht, dem er daraufhin die Papiere abforderte. Während der Durchsicht suchte der Fremde etwas Distanz und feuerte plötzlich mit einer Pistole auf den Oberlandjäger. Dieser wurde glücklicherweise nur durch Streifschüsse getroffen. Er griff seinerseits zur Dienstpistole und verletzte den Mann zunächst am rechten Unterarm und dann an der rechten Brustseite. Der Getroffene brach zusammen, raffte sich aber nochmals auf und wollte weiter schießen. Der Oberlandjäger entriß ihm nun im Handgemenge die Pistole. Darauf erst brach der Mann im Todeskampf in einer Ecke zusammen.

Bei der Durchsuchung stellte sich heraus, daß der Tote mehrere Quittungskarten und Arbeitsbücher auf verschiedene Namen bei sich hatte und daß es sich um einen gewissen Boit handelt, der Jahre hindurch in der Toster Landesheilanstalt untergebracht und am 2. November aus der Landesheilanstalt Kreuzburg entflohen war.

Intellektuelle protestieren

gegen die Schießerei bei Lindewiese

Siebzig hervorragende tschechische Intellektuelle und Künstler haben eine scharfe Protesterklärung gegen die Vorgänge in Freiwaldau unterschrieben, die folgenden Wortlaut hat:

„Man kann nicht schweigen — das hallt heute gewiß in jedem wider, der nicht das letzte Restchen moralischer Verantwortung dafür verloren hat, was bei uns vorgeht. Man schießt auf Demonstranten. Zu demonstrieren für das Recht ist die Pflicht eines jeden Menschen, der nicht ein Sklave ist. Jeder von uns hat, auch zu Oesterreichs Zeiten, demonstriert. Aber damals wurde nicht geschossen. Heute schießt man.

Und man schießt Demonstranten in den Rücken. Fliehenden. Wir protestieren, denn schweigen heißt: Mitschuldig sein. Und weiter: Wir protestieren im Namen der menschlichen Einsicht dagegen, was als Entschuldigung vorgebracht wird. Es muß endlich einmal gesagt werden, daß das Attentate auf den menschlichen Verstand sind. Der bewaffnete Gendarm muß angeblich schießen — auf Kinder, auf Frauen, auf Fliehende. Müssen wir uns nicht schämen, daß man von uns verlangt, zu glauben?

Wir rufen daher: Es sind unser genug, die wir anders sind, mit dem Herzen, mit dem Verstand, mit allem."

* * *

Wie weiter gemeldet wird, ist der verantwortliche Leiter der Gendarmerieabteilung, Jirhovsky, suspendiert, einige weitere Beamte versetzt worden.

Nieder-Hartmannsdorf. Autobus stürzt um. Von einer Hochzeitsfahrt verunglückte hier ein mit zwanzig Personen besetzter Autobus, der in einer Kurve ins Schleudern geraten und gegen einen Baum gefahren war. Zwei Kinder und der Chauffeur wurden schwer verletzt, die übrigen Gäste und das Brautpaar kamen mit dem Schrecken bzw. geringfügigen Verletzungen davon.

Würben, Kr. Schweidnitz. „Weihnacht" des Arbeitslosen. Am Weihnachtsabend verübte der Arbeiter Wilhelm in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen. G. ist **seit langer Zeit arbeitslos und empfing nur geringe Wohlfahrtsunterstützung.** Es ist anzunehmen, daß der Grund zu der Verzweiflungstat in seinen aussichtslosen wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen ist.

Primkenau. Raubüberfall auf die Stationskasse. In das hiesige Stationsgebäude drang am ersten Weihnachtsfeiertag ein maskierter Mann mit vorgehaltenem Revolver ein und zwang den diensttuenden Stationsbeamten, in Gegenwart des Sohnes und des Schwiegersohnes des Beamten zur Herausgabe der Stationskasse, in der sich etwa 300 Mk. befanden. Dann flüchtete der Räuber. Die leere Kassette wurde später unweit des Tatortes gefunden.

Aus der Umgebung

Rothsürben. Weihnachts-Veranstaltungen der Arbeiterschaft. Das Arbeiter-Ortskartell konnte bei seiner Weihnachtsfeier, dank fleißiger Arbeit der Nähstube, über achtzig Kinder mit Wäsche und anderen nützlichen Dingen beschenken, dazu das Reichsbanner wie alljährlich 200 Beutel mit Aepfel, Nüsse usw. spendete, die in der Zahl gerade ausreichten. Zur Verschönerung der Feier trugen die Kinder selbst bei, indem sie in der „Weihnachtsfahrt ins Zukunftsland" das traurige Los der Arbeitslosenkinder am Weihnachtsfest vor Augen führten. Ueberaus wirkungsvoll waren ihre Sprechchöre. Die Theatergruppe erhöhte die Weihnachtsstimmung durch das Schauspiel „Weihnachten in der Waldschenke". — Zur Veranstaltung der Schutzsportabteilung am zweiten Weihnachtsfeiertag waren über 500 Besucher der Einladung gefolgt. Im Rahn'schen Saal standen aber nur 450 Sitzplätze zur Verfügung; die übrigen Besucher harrten stundenlang spähend aus und wurden reichlich belohnt. Das Programm stand unter dem Motto „Lache dich gesund am zweiten Weihnachtsfeiertag" und der Schwank „Die Fußballbraut" regte die Lachmuskeln kräftig an; auch der dreiaktige Schwank „Was man aus Liebe tut" hatte einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Ein guter Erfolg unserer, unter Regie der Genossen Kunz stehenden Theatergruppe. Beide Veranstaltungen verschönten überdies die Gesangsvereinigung „Freundschaft" mit guten Vorträgen.

Maltsch a. O. Wenn Kapitalisten einbescheren. Die wegen ihrer zahlreichen Arbeitsgerichtsprozesse rühmlichst bekannte Zellulosefabrik ließ es sich zu Weihnachten nicht nehmen, die Kinder der Belegschaft einzubescheren. Die Arbeiter, die nun die für ihre Kinder bestimmten Päckchen in Empfang nahmen, waren allerdings von so viel Freigebigkeit erschüttert, als sie in dem Päckchen zwei Aepfel, drei Pfefferkuchen, drei Nüsse und ein paar Bonbons enthielten.

Maltsch a. O. Versuchter Einbruch. Während der Feiertage versuchten bisher unbekannte Einbrecher in die Remise der Grünzeughändlerin Wein einzubrechen. Nachdem ein Fenster eingeschlagen und ein Gitterstab herausgebrochen worden war, wurden die Einbrecher offenbar gestört und suchten das Weite.

Wasserstand

	29. 12.	28. 12.		29. 12.	28. 12.
Ratibor	2.28	1.98	Ransern (Unter-Pegel)	2.99	2.96
Neisse (Stadt)	– 0.40	0.48	Dyhernfurth	2.09	2.15
Neißemündung (Unt.-Pegel)	2.02	1.82	Abflußmenge sekundlich	133	145
Bäey (Mastenkran)	2.84	2.66	Fürstenberg vom 28. 12.	0.92	0.78
Treschen	0.74	0.68	Wasserwärme + 2°		

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht!